Nr. 48 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Mittwoch, 26. Februar 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6095

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 30

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 50 ₰, Landbezirksdurchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Reuter meldet einen Militärputsch in Tokio. Aufständische Truppen hätten die Regierungsgebäude besetzt, wahrscheinlich seien hohe politische Führer ermordet worden.

Die Reichsbahn erprobte auf einer Pressefahrt neue Dampflokomotiven, die auf der Strecke Berlin—Hamburg 175 Stundenkilometer erreichten.

Die memelländische Einheitsliste hat bei der Kreistagswahl im Landkreis Memel von 20 Abgeordneten 14, die litauischen Listen zusammen 6 Abgeordnete erhalten.

Münchens Generalmusikdirektor Knappertsbusch wurde durch den Reichsstatthalter in den Ruhestand versetzt.

Der französische Außenminister Flandin nahm am Dienstag in der Kammer das Wort zu einer 1½stündigen Rede, um den französisch-russischen Pakt zu begründen.

Japan vertritt die Ansicht, daß die Ratifizierung des Russenpaktes die Lage im Fernen Osten wesentlich verschärfen werde.

Italien führt eine neue gewaltige Luftrüstung durch; täglich werden 12 neue Maschinen, bis Ende des Jahres 5500 neue Flugzeuge fertiggestellt.

Ein ungarisches Blatt berichtet, daß sowjetrussische Truppenabteilungen in der Tschechoslowakei Tag und Nacht mit militärischen Befestigungsarbeiten beschäftigt seien.

Auf der Zeche Emscher-Lippe in Datteln wurden vier Bergleute von hereinbrechendem Gestein erschlagen.

Worte zur Zeit

Uniform und Frack

Weltanschauung, Charakter und Gesinnung sind niemals an ein äußeres Gewand gebunden. Bismarck blieb Bismarck, ganz gleich ob er die Uniform der Halberstädter Küraſſiere trug, oder ob er im schwarzen Rock, weißer Halsbinde und Schlapphut erschien. Als 1933 das neue nationalsozialistische Deutschland erstand, glaubten viele, ihre Gesinnung durch Anlegen einer Uniform beweisen zu müssen.

Auch das Ausland war dieses Irrglaubens. Als Adolf Hitler das erste Mal als Reichskanzler offiziellen Besuch ausländischer Vertreter erhielt, empfing er sie naturgemäß im Frack, genau so wie dies Hindenburg in den neun Jahren seiner Präsidentschaft getan hat. Die Pariser Presse glaubte damals den Empfang im Frack ironisieren zu müssen. Den Grund dafür haben wir nicht verstanden, sie hat ihn vermutlich selber auch nicht gewußt, sondern sie tat es allein aus dem Bestreben heraus, dem Führer irgendwie etwas anzuhängen.

Von Anfang an hat bei uns in Deutschland Dr. Goebbels eine scharfe Klinge gegen Uebertreibungen und Auswüchse geführt, die auf die gemeinsame Quelle kleinlicher Auffassung zurückzuführen waren. Er hat sich gegen die Mucker und Heuchler gewandt, die damals den deutschen Frauen das Rauchen verbieten oder gar das Tanzen untersagen wollten. Mit erquickender Deutlichkeit hat er sie belehrt, daß der Nationalsozialismus, gerade weil er eine Weltanschauung sei, sich niemals in Aeußerlichkeiten erschöpfte, und auch in der Folgezeit hat er sich immer von neuem mit guten und schlagenden Argumenten dagegen gewehrt, dem Nationalsozialismus Dinge zu unterschieben, die mit seinem innersten Wesen weder verwandt noch ihm entgegengesetzt sind.

Nun hat der Minister gelegentlich einer Reichstagung der Propagandisten in München sich abermals dagegen gewandt, daß Dinge zu weltanschaulichen Problemen erhoben würden, die einer solchen Bewertung gar nicht unterzogen zu werden brauchen. Dabei hat er auch treffende Worte über die Notwendigkeit eines gesunden Stils im gesellschaftlichen Leben gefunden und einmal mit aller Deutlichkeit gesagt, daß das Anziehen einer Uniform oder eines Frackes nicht im geringsten den Träger als Revolutionär oder Nichtrevolutionär, Gesinnungsfreund oder Gesinnungsfeind kennzeichne. Man wird sich vielleicht darüber wundern, daß dieses überhaupt nötig war, aber es gibt eben auch heute noch leider Gottes kleinlich denkende Menschen, die an Aeußerlichkeiten kleben bleiben, ohne zu bedenken, daß das Entscheidende die Gesinnung und die Tat bilden.

Und da kommt es weiß Gott nicht darauf an, ob einer die Uniform anzieht, oder auch einen Frack zu tragen versteht. Man braucht doch nur auf die Bilder zu sehen, die den Führer beim Empfang des Diplomatischen Korps im Hause des Reichspräsidenten oder bei Galavorstellungen in den verschiedenen Theatern des Reiches im Frack zeigen. Auch die ihn begleitenden Reichsminister tragen das gleiche Kleidungsstück.

Sind sie deshalb nun vielleicht weniger gute Nationalsozialisten? Die Frage stellen zeigt zugleich, wie lächerlich alle diese Betrachtungen überhaupt sind. Nicht was man äußerlich zeigt, ist entscheidend, sondern: Verantwortung für seine Aufgaben und ein Herz für Deutschland.

Belagerungszustand über Japan

Blutiger Militärputsch in Tokio

3000 Mann der 1. Division halten die Regierungsgebäude besetzt
Die kaiserliche Garde gegen die Aufständischen eingesetzt

Hohe politische Führer ermordet?

(Eigener Drahtbericht.)

* London, 26. Februar.

In den heutigen frühen Morgenstunden veröffentlicht Reuter eine Meldung aus Schanghai, wonach in Tokio ein Militär-Putsch stattgefunden hat. Infolge der Zensur seien Einzelheiten bisher noch nicht bekannt. Es verlautet, daß mehrere sehr bedeutende politische Führer, darunter der Finanzminister Takahaschi ermordet worden seien. Nach einem in Schanghai eingelaufenen Bericht ist der Kriegszustand nicht nur in Tokio, sondern in ganz Japan ausgerufen worden.

Weitere Einzelheiten

London, 26. Februar. (Eig. Drahtb.)

Reuter meldet aus Schanghai, daß der japanische Militärputsch von 3000 Mann des 3. Inf.-Regimentes der in Tokio stehenden 1. Division ausgeführt worden sei. Im Morgengrauen des Mittwochs

besetzten sie die Regierungsgebäude, das Innenministerium, die Wohnungen des Ministerpräsidenten und des Innenministers und die Polizeizentrale, nachdem sie überall den Widerstand der Wachen überwunden hatten.

Einheiten der kaiserlichen Gardedivision seien angewiesen worden, die Aufständischen aus den besetzten Gebäuden zu vertreiben. Das Schicksal des Ministerpräsidenten Admiral Okada und des Innenministers sei ungewiß. Man vermutet jedoch, daß sie zum mindesten gefangen genommen, wenn nicht ermordet worden sind.

Nach einer Meldung des japanischen Außenministeriums an den japanischen Konsul in Singapore hat das Militär die Wohnung des japanischen Ministerpräsidenten, das Polizeigebäude, das Innenministerium und die Wohnung des Innenministers besetzt. Das japanische Außenministerium verlautbart, daß die Lage nicht so ernst sei, wie man berichtet habe. In London liegen aber zur Stunde noch keine unmittelbaren Meldungen aus Tokio vor, da

sämtliche Telephonverbindungen mit der japanischen Hauptstadt unterbrochen

sind. Der japanische Botschafter in Washington erklärte dem Reuter-Vertreter, daß er keinerlei Nachrichten über die unmittelbaren Ereignisse in Japan habe.

6000 Rotarmisten überschritten den Hoangho

Vormarsch bolschewistischer Truppen in der Provinz Schansi.

* Peiping, 25. Februar. (Ostasiendienst des DNB.) Am Montag wurden durch das Hauptquartier des Marschalls Yenschan in Taiyuanfu die schon seit Wochen verbreiteten Gerüchte über eine ernste Bedrohung der Provinz Schansi bestätigt. Es wird jetzt zugegeben, daß der Widerstand längs des Nordsüdlaufes des Huangho teilweise zusammengebrochen ist. 6000 Rotarmisten überschritten den Hoangho beiderseits des 37. Breitengrades und drangen 45 Kilometer nach Osten vor, wo sie Shihlou belagern. Man befürchtet weitere Angriffe großen Maßstabes auf der 150 Kilometer langen Front.

Memelländische Kreistagswahlen

* Memel, 25. Febr. (Drahtb.)

Von den memelländischen Kreistagswahlen liegen zwar jetzt die ersten Ergebnisse vor, endgültig ist aber nur das Ergebnis der Kreistagswahl des Landkreises Memel. Danach hat die Einheitsliste von 20 Abgeordneten 14, die litauischen Listen haben zusammen sechs Abgeordnete erhalten. Die Wahlbeteiligung betrug 75 v. H. (bei den letzten Wahlen 67 v. H., bei den vorletzten nur 38 v. H.).

Aus dem Kreis Pogegen fehlen noch die Ergebnisse aus fünf Wahlbezirken. Soweit sich bisher übersehen läßt, werden die memelländisch-deutschen Listen voraussichtlich diesmal noch besser abschneiden als bei den letzten Wahlen

Der afghanische Außenminister in Berlin

Berlin, 25. Februar. (Drahtb.) Heute vormittag ist Seine Exzellenz der königlich afghanische Außenminister Sirdar Faiz Muhammad Khan auf dem Bahnhof Zoologischer Garten, mit dem Nordexpreß von Paris kommend, zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Berlin eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich auf dem Bahnhof der Chef des Protokolls, Gesandter von Bülow-Schwante, der den Außenminister namens der Reichsregierung willkommen hieß, Vortragender Legationsrat Pilger vom Auswärtigen Amt, der hiesige königlich afghanische Gesandte mit dem Personal der Gesandtschaft sowie Mitglieder der afghanischen Kolonie eingefunden.

Führender englischer Rechtswissenschaftler bei Reichsminister Dr. Frank.

Berlin, 25. Februar. (Drahtb.) Professor A. J. Toynbee, Lehrer für internationale Geschichte an der Universität in London, wurde am Dienstag vom Präsidenten der Akademie für deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, in Berlin empfangen. Professor Toynbee ist einer der bekanntesten englischen Juristen und als Gründer des Royal Institute of International Affairs an einem wichtigen Platze der englischen Rechtswissenschaften tätig. Reichsminister Dr. Frank hatte mit Professor Toynbee in seinem Ministeramt eine längere private Unterredung über die zwischenstaatlichen rechtswissenschaftlichen Beziehungen, insbesondere zwischen Deutschland und England. Am kommenden Freitag wird Professor Toynbee vor der Akademie für deutsches Recht sprechen.

Knappertsbusch im Ruhestand

München, 25. Februar. (Drahtb.)

Amtlich wird mitgeteilt:

Der Herr Reichsstatthalter in Bayern hat den Generalmusikdirektor der Bayrischen Staatstheater Prof. Hans Knappertsbusch in den Ruhestand versetzt und ihm für seine dem Reich geleisteten treuen Dienste den Dank ausgesprochen.

Flandin vor der Kammer

Endkampf um den Sowjetpakt

Nicht allzu große, aber sichere Mehrheit erwartet

Paris, 25. Februar. (Drahtb.)

Die Aussprache über den französisch-sowjetrussischen Vertrag wurde Dienstag nachmittag von der Kammer wieder aufgenommen. Als erster sprach der Abgeordnete Bastide im Namen des Auswärtigen Ausschusses der Kammer, dessen Vorsitz er inne hat. Er forderte die Kammer auf, eine schnelle und klare Entscheidung im Sinne der Ratifizierung zu fällen.

Sodann nahm Außenminister Flandin das Wort zu einer 1½stündigen Rede, um den französisch-sowjetrussischen Pakt zu begründen.

Der Außenminister gab einen ausführlichen Ueberblick über die Geschichte dieses Vertrages und die einzelnen Verhandlungsabschnitte in Paris, Genf und Moskau. Die französische Diplomatie habe sich damals bemüht, die Befürchtungen Berlins und Warschaus zu entkräften und sogar eine Aenderung des ursprünglichen Planes vorgesehen. Deutschland habe aber jedes Beistandsabkommen abgelehnt.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen, die die üblichen bekannten Gedankengänge enthielten, wandte sich der Minister gegen die Auffassung, daß Frankreich den Locarnopakt zerstöre. Flandin schloß mit der Bemerkung, daß der französisch-sowjetrussische Pakt einen neuen Schritt auf dem Wege des Friedens bedeute. Die Außenpolitik Frankreichs dürfe nicht abhängig sein von dem inneren Regime der Nationen, mit denen Frankreich verhandele. Der französisch-sowjetrussische Pakt sei weder gefährlich noch unnötig. Er knüpfe an die Ueberlieferung der französischen Politik an und beeinträchtige nicht die Unabhängigkeit Frankreichs.

Frankreich zur Anrufung Haags bereit

Paris, 25. Februar. (Drahtber.) In einer Ergänzungsmeldung der Havasagentur zur Kammerrede Flandins heißt es u. a.: Der Außenminister Flandin hat, nachdem er bekräftigt hatte, daß der französisch-sowjetrussische Pakt nicht im Widerspruch zum Geist des Locarno-Vertrages stehe, hinzugefügt, daß, wenn Deutschland dieses bestreiten sollte, Frankreich bereit sei, die Frage vor den Haager Gerichtshof zu bringen.

Kammerabstimmung ohne Vertrauensfrage?

Paris, 26. Februar. (Drahtb.) Wie in hiesigen politischen Kreisen verlautet, glaubt man nicht, daß Flandin zur Abstimmung über die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes die Vertrauensfrage stellen werde. Die Ratifizierung dürfte vielmehr, wie weiter angenommen wird, eine wenn auch nicht allzu große, so doch sichere Mehrheit erzielen.

Tokio gegen den Russenpakt

* Tokio, 25. Febr. (Ostasiendienst des DNB.) Das japanische Auswärtige Amt vertritt, wie „Tokyo Asahi Schimbun" meldet, die Ansicht, daß die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Beistandspaktes die durch die aggressive Haltung der Sowjetunion ohnehin erschwerte Lage im Fernen Osten verschärfen würde. Eine weitere Zuspitzung erwartet man in politischen Kreisen, wenn Moskau, unter Ausübung eines Drucks auf die Aeußere Mongolei, seine Operationsbasis nach Süden gegen Nordchina und nach Westen gegen Mandschukuo vorschieben sollte. Die herausfordernde Haltung der Sowjetunion sei nur durch die Entlastung im Westen zu erklären, die der Abschluß des Beistandspaktes zur Folge gehabt habe.

Unter Berücksichtigung dieser Umstände sei es notwendig, daß Japan an die Verstärkung seiner Kräfte in Nordchina und in Mandschukuo denke. Japans Antwort auf die Drohungen der Gegenseite sei die Auffüllung seiner Garnisonen in Nordchina und die durch Kaiserliche Order befohlene Ablösung in Mandschukuo durch erstklassige japanische Heimattruppen.

Enthüllungen eines ungarischen Blattes:

„Sowjettruppen im Herzen Europas"

Tag und Nacht militärische Befestigungsarbeiten.

* Budapest, 25. Februar. (Drahtb.)

Der liberale „Pesti Hirlap" berichtet heute eingehend über den Fortgang der sowjetrussischen Rüstungsmaßnahmen in der Tschechoslowakei, die seit dem tschechoslowakisch-sowjetrussischen Militärbündnis eingesetzt hätten.

Im tschechisch-ungarischen Grenzgebiet sei der Ausbau modernster Flughäfen für die sowjetrussische Luftflotte im vollsten Gange. Ueberall seien sowjetrussische Truppenabteilungen festgestellt worden. Man bemerke an verschiedenen Orten große Barackenanlagen, in denen sowjetrussische Truppen untergebracht seien. Die Baracken würden durch sowjetrussische Wachmannschaften streng abgesperrt. Derartige sowjetrussische Barackenlager seien in der Nähe der bekannten Bäder Trencsen-Teplitz und Pistyan errichtet worden. An der tschechoslowakisch-ungarischen Grenze würde Tag und Nacht an dem Ausbau von Betongräben gearbeitet. Ueberall würden große Truppenübungen abgehalten. Die ungarische und slowakische Grenzbevölke-

rung sehe mit Entsetzen sowjetrussische Truppen im Herzen Europas auftauchrn, die in aller Oeffentlichkeit Vorbereitungen für einen kommenden Krieg träfen.

Das Blatt berichtet weiter, daß die tschechoslowakische Rüstungsindustrie gegenwärtig überbeschäftigt sei, da nach Anweisung des französischen Generalstabes die tschechoslowakische Armee gegenwärtig, motorisiert werde.

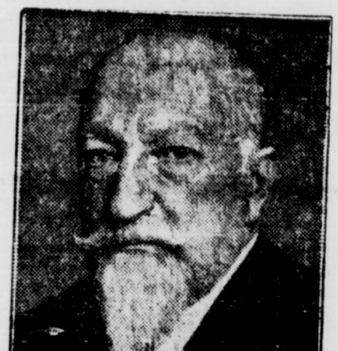
Das WHW. im Testament bedacht

NSK. **Hannover**, 25. Februar. Wie sehr der Gedanke der NS.-Volkswohlfahrt und des Winterhilfswerkes bereits im Bewußtsein der Bevölkerung verankert ist, davon gibt eine Tat aus dem Ort Bilshausen, Kreis Duderstadt, Zeugnis. Ein solches Beispiel wurde sicherlich erstmalig verzeichnet, wird aber hoffentlich noch vielseitige Nachfolge finden. Der im November 1935 verstorbene Schlächtermeister Josef Zöpfchen in Bilshausen hat in seinem Testament 150 RM. dem Winterhilfswerk vermacht. Die Summe konnte jetzt dem Winterhilfswerk zugeleitet werden.

Ferdinand von Bulgarien

Der erste Bulgaren-Zar 75 Jahre alt.

Am 26. Februar feiert der frühere König von Bulgarien, Zar Ferdinand, der Vater des jetzigen Königs Boris, seinen 75. Geburtstag. Still und zurückgezogen lebt er, ein Sproß des Hauses Sachsen-Coburg-Gotha, auf deutschem Boden. Vorzeitig hat er seinen Thron an seinen Sohn Boris abgeben müssen, der unglückliche Ausgang des Weltkrieges löste seine Entsagung aus. War der Verzicht für ihn ein fast ebenso schwerer Schlag wie die militärische Niederlage Bulgariens nach vorausgegangenen unerhörten Leistungen und herrlichen Siegen, so blieb ihm doch die tröstliche Gewißheit, daß seine schwer geprüfte zweite Heimat seinem Hause die Treue bewahrte und das Volk der Bulgaren sich in den nun folgenden Jahren schwerster Not um seinen Sohn Boris scharte.



König Ferdinand von Bulgarien.

Ferdinand ist in jungen Jahren durch die bulgarische Nationalversammlung zum König gewählt worden. Dreißig Jahre hindurch widmete er seine Kräfte dem bulgarischen Volke. Ihm ist es zu danken, wenn Bulgarien langsam auf dem Balkan seine Stellung befestigen und sich in der internationalen Politik durchsetzen konnte.

Glückwünsche werden ihm zu seinem 75. Geburtstage von allen Seiten übermittelt werden, auch aus Bulgarien, wo man sehr gut weiß, wie sehr sich Zar Ferdinand für sein neues Vaterland aufopferte. Unter den Gratulanten wird sich auch das deutsche Volk finden, das während des Weltkrieges stolz darauf war, die tapferen Bulgaren als Bundesgenossen an seiner Seite zu wissen.

Zwei Systemagrößen wegen Steuerflucht verurteilt

Isidor Neumann und Dr. Werthauer.

Berlin, 25. Februar. (Drahtb.) In Abwesenheit der Angeklagten verurteilte das Berliner Schöffengericht am Dienstag den berüchtigten 61jährigen Juden Isidor Neumann wegen Steuerflucht im Betrage von 213 000 Mark zu einem Jahr Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe bzw. weiteren 12 Monaten Gefängnis. Seine gleichaltrige Ehefrau Jenny, eine geborene Eisenstedt, erhielt acht Monate Gefängnis und ebenfalls 100 000 Mark Geldstrafe bzw. ein weiteres Jahr Gefängnis.

Isidor Neumann, der jetzt im Ausland lebt, ist der Oeffentlichkeit durch seinen Rechtsstreit mit der Stadt Berlin in einer Grundstücksangelegenheit hinreichend bekannt geworden. Er ist einer der typischen Vertreter übelsten Schiebertums aus jener wildbewegten Zeit nach der Novemberrevolution im Jahre 1918

Gleichfalls in Abwesenheit wurde einer der übelsten Größen des gestürzten Systems, der ehemalige jetzt 70 Jahre alte jüdische Rechtsanwalt und Notar Dr. Johannes Werthauer wegen Steuerflucht im Betrage von 42 656 Reichsmark zu einem Jahr Gefängnis und 80 000 Reichsmark Geldstrafe verurteilt, während seine Ehefrau sechs Monate Gefängnis und 40 000 Reichsmark Geldstrafe erhielt. Im August 1933 wurde der Angeklagte Werthauer durch Verfügung des Reichsinnenministers der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt. Werthauer gehörte früher zu den Verteidigern, die besonders in politischen Prozessen sich zum Anwalt des Systems machten.

Vollstreckung eines Todesurteils

* Berlin, 25. Februar. (Drahtb.) Am 25. Februar ist in Leipzig der vom Schwurgericht in Leipzig am 11. Okt. 1935 wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Martin Keil hingerichtet worden.

Keil, der durch das gleiche Urteil auch wegen Sittlichkeitsverbrechens verurteilt worden ist, hat am 6. Dezember 1934 seine Frau ermordet und die Leiche unter Vorspiegelung eines Kraftwagenunfalls verbrannt, um sich in den Besitz der Unfallversicherungssumme zu setzen.

Estnische Volksabstimmung

über Einberufung der Nationalversammlung.

* **Reval**, 25. Februar. (Drahtb.) Die vom estnischen Staatspräsidenten Dr. Päts auf den 23., 24. und 25. Februar angesetzte Volksabstimmung hat sich mit überwältigender Mehrheit für den Antrag ausgesprochen, dem Staatspräsidenten Vollmacht zu erteilen, eine Nationalversammlung einzuberufen, die die gegenwärtige Verfassung des estländischen Freistaates abändern oder im Bedarfsfalle eine neue Verfassung ausarbeiten und annehmen soll. Nach dem vorläufigen Abstimmungsergebnis haben sich 75 v. H. der Abstimmenden für den Antrag des Staatspräsidenten ausgesprochen. Die Volksabstimmung, an der sich 85 v. H. der Abstimmungsberechtigten beteiligten, ist in völliger Ordnung verlaufen.

Die wehrpolitische Revolution des Nationalsozialismus

Ein Vortrag von Major Jost

Berlin, 25. Februar. (Drahtb.)

Der Leiter der Pressegruppe der Abteilung Inland des Reichskriegsministeriums, Major Jost, hielt am Montagabend vor Vertretern der Presse im Offiziersheim des Reichskriegsministeriums einen Vortrag über das Thema: Die wehrpolitische Revolution des Nationalsozialismus.

Der Inhalt des Vortrages ist in einer Broschüre niedergelegt, der Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg ein Geleitwort gegeben hat. — Hätten Adolf Hitler und die NSDAP. in diesen drei Jahren, so bteont Major Jost, nur die eine Tat der wehrpolitischen Befreiung Deutschlands vollbracht, es wäre genug des Ruhmes für Gegenwart und Zukunft. Es gebe in der preußisch-deutschen Wehrgeschichte keinen Zeitabschnitt, der sich in dieser Hinsicht mit der Gegenwart vergleichen lasse. Diese Leistung sei aber nur ein Ausschnitt und ein Teilstück der totalen Revolution des Nationalsozialismus.

In großen Linien bezeichnet Major Jost sodann weiter die drei großen geschichtlichen Zeiträume, in denen das Weltbild des Nationalsozialismus wurzelt und die auch der neuen Wehrpolitik Richtung und Inhalt geben: die germanische Frühzeit, das Preußen der Soldatenkönige, das 19. Jahrhundert, an dessen Beginn die französische Revolution und die preußische Erhebung stehen und dessen Ende der Weltkrieg bedeutet.

Auch die preußische Heeresreform von 1806 bis 1813 war eine wehrpolitische Umwälzung, auch sie war eingebettet in die politische Revolution des Freiherrn vom Stein. Politisch sei das Reformwerk Steins in der Restauration versackt, und auch der bürgerlich-legitimistische Kompromißstaat, der um die Mitte des Jahrhunderts ins Leben getreten sei, hätte nicht die Kraft gehabt, die Spaltungen und Gegensätze zu überwinden, die im zunehmenden Maße das Volk zerklüfteten. Der Durchbruch zur Nation sei mißlungen. Die unsichtbaren Schranken zwischen Armee und Volk hätten darüber hinaus eine Abkapselung des Soldaten bewirkt, der sich immer mehr auf das fachlich-berufliche Gebiet zurückgezogen hätte.

Aber wir haben keinen Grund, so sagt er, das Kaiserreich zu schmähen: denn ohne den Staat Bismarcks wäre das Reich Adolf Hitlers nicht entstanden. Aber wer den Sieg von Versailles 1871 bis zum Versailles 1919 verfolgt, darf an den wehrpolitischen Gebrechen dieser Zeit nicht vorbeigehen.

Im letzten Teil unterstreicht Major Jost

die Bedeutung der totalen Wehrpolitik, die dem totalen Kriege der Zukunft entspreche.

Neuzeitliche Wehrgemeinschaft sei die sinnvolle Gliederung der Volksgemeinschaft mit dem Ziele der Zusammenfassung aller Kräfte. Das sei nicht etwa Militarismus in Reinkultur. Adolf Hitler habe am gleichen Tage, an dem das neue Wehrgesetz verkündet worden sei, zu wiederholten Malen feierlich bekräftigt, daß der Nationalsozialismus es grundsätzlich ablehne, fremde Volksteile sich einzuverleiben und daß der neuzeitliche Krieg ein negativer Ausleseprozeß sei, von dem weder Sieger noch Besiegte Nutzen hätten. In der gleichen Rede habe der Führer aber auch Abrechnung gehalten mit den Abrüstungssaboteuren und in den 13 Punkten die Wege zur Verständigung, zur Friedenssicherung und zur Verhinderung des Wettrüstens gewiesen.

Der vierte Sabotageakt in der englischen Flotte

Kommunistischen Ursprungs.

London, 25. Februar. (Drahtb.) Wie die englische Admiralität mitteilt, hat sich ein neuer Sabotageakt auf dem zur Zeit in Chatham liegenden englischen Zerstörer „Velox" ereignet. Die Untersuchungen nach der Urheberschaft sind eingeleitet worden. Nach Blättermeldungen ist der Minenapparat des Schiffes beschädigt worden.

Der neue Sabotagefall ist der vierte Anschlag auf ein englisches Kriegsschiff innerhalb weniger Monate. Man ist daher überzeugt, daß den Anschlägen ein sorgfältig ausgearbeiteter Plan radikaler Elemente zugrunde liegt. „Daily Expreß" meldet, daß die Schuldigen, die für die Beschädigung an dem Schlachtschiff „Royal Oak" im Dezember und an dem Kreuzer „Cumberland" im Januar verantwortlich waren, festgestellt werden konnten. Man habe herausgefunden, daß es sich um einen großangelegten kommunistischen Sabotageplan handele. Die Admiralität hat die englische Geheimpolizei zur Untersuchung der Vorfälle herangezogen.

Streikstimmung bei den französischen Verkehrsfliegern

* **Paris**, 25. Febr. (Drahtb.)

In den Reihen der französischen Verkehrsflieger scheint Streikstimmung zu herrschen. Wie der „Paris Soir" meldet, wird sich am Mittwoch ein Vertreter der Verkehrsflieger zum Luftfahrtminister begeben, um einen letzten Schritt zu unternehmen, die Gehaltskürzung in Höhe von 10 v. H. rückgängig zu machen. Sollte der Streitfall nicht beigelegt werden, so würde der Generalstreik auf sämtlichen Linien der französischen Luftfahrtgesellschaft Air France einschließlich des Südamerikadienstes ins Auge gefaßt werden.

Täglich 12 neue Flugzeuge

Neue gewaltige Luftrüstungen in Italien.

London, 25. Februar. (Drahtber.)

„Daily Mail" meldet in großer Aufmachung aus Rom, daß Italien ein neues gewaltiges Aufrüstungsprogramm für seine Luftflotte eingeleitet habe. Vor der Inkraftsetzung des Programms habe Italien rund 3500 Maschinen besessen. Die Erzeugung sei derart gesteigert worden, daß zur Zeit täglich 12 neue Flugzeuge fertiggestellt werden. Ende dieses Jahres werde Italien 5500 neue Maschinen besitzen, von denen ein großer Teil aus den neuen außerordentlich schnellen Bombern bestehen werde. Schätzungsweise würden in diesem Jahre allein 1500 neue Bomber gebaut.

Rom fängt an zu zweifeln

(Eigene Meldung.)

In den amtlichen Kreisen Roms fängt man an, die Zweckmäßigkeit der Veröffentlichung des entwendeten englischen Abessinien-Berichtes in Zweifel zu ziehen. Man fühlt heraus, daß diese Publikation die öffentliche Meinung Groß-Britanniens stark beunruhigt und dadurch Anlaß gibt, eine nachdrücklichere Sanktionspolitik gegen Italien zu fordern. Die Wirkung in der übrigen Welt ist durchaus nicht so gewesen, wie man erwartete. Sowohl in Frankreich wie in den Vereinigten Staaten wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß der Maffey-Bericht vom Juni 1935 das völlige Desinteressement Groß-Britanniens in der abessinischen Frage erweise.

Im übrigen mehren sich die Anzeichen dafür, daß die italienische Regierung alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel aufwendet, um eine Aufhebung der Sanktionen zu erreichen.

Die letzte Bestätigung dafür ist die Haltung Mussolinis bei der Beantwortung der diplomatischen Anfragen, die in Rom bezüglich gewisser großer europäischer Probleme gestellt wurden. Bekanntlich wurden Schritte unternommen, um Italiens Ansichten über die Zukunft der entmilitarisierten Rheinlandzone und des Locarno-Vertrages festzustellen. Frankreich würde wahrscheinlich damit einverstanden sein, wenn Groß-Britannien die Grundlage für eine Konferenz am runden Tisch mit Deutschland im kommenden Sommer zu finden sucht, um dort die großen europäischen Fragen und insbesondere die Rüstungsfragen in ihrem weitesten Ausmaß zu diskutieren. Mussolini erklärt demgegenüber, er könne irgendeine Beteiligung an solchen Unterhaltungen solange nicht in Erwägung ziehen, wie die Sanktionen gegen Italien noch in Kraft sind.

Otto ist siegessicher

Wie er sich die Monarchie vorstellt.

* **Paris**, 25. Februar. Das „Petit Journal" veröffentlicht eine Unterredung eines seiner Vertreter mit Otto von Habsburg in Steenockerzeel, in der dieser siegessicher erklärte:

„Ich kann versichern, daß ganz Oesterreich jetzt die Restaurierung herbeiwünscht. Sechs aufeinanderfolgende österreichische Regierungen sind gezwungen gewesen, gegen revolutionäre Elemente und Unzufriedene zu kämpfen. Nur die Monarchie wird eine wirkliche nationale Wiederversöhnung ermöglichen. Der Absolutismus ist heute nicht mehr Mode. Die Monarchie muß eine gegenwartsnahe, das heißt korporative Form haben. Der Herrscher muß die Pläne verwirklichen, von denen Dollfuß träumte und deren Durchführung er begonnen hat. All dies hat jedoch keine Geltung für die Monarchie in Ungarn, wo die seit Jahrhunderten unverändert gebliebene alte Verfassung die Grundlage des öffentlichen Lebens bleiben muß."

Unangenehme Flugzettel

Wien, 25. Februar. (Drahtb.) In der Nacht zum Dienstag wurden im 7. und 8. Wiener Gemeindebezirk große Mengen von Flugzetteln verstreut, auf denen zu lesen stand: „Juden, kauft nur bei Glaubensgenossen!" Die israelitische Kultusgemeinde in Wien beeilte sich in den Mittagsblättern zu erklären, daß diese Flugzettelaktion nicht von jüdischer, sondern von antisemitischer Seite durchgeführt worden sei.

Abessinien meldet Vorstoß in das Gebiet von Italienisch-Eritrea

Addis Abeba, 25. Februar. (Drahtb.)

Der abessinische Heeresbericht meldet, daß an der Nordfront in der Nacht zum 20. Februar eine starke Abteilung der im Wolkait-Gebiet stehenden Truppen einen überraschenden Angriff auf einen starken italienischen Posten bei Om Ager am Grenzfluß Setit in Italienisch-Eritrea unternommen und ein großes Munitions- und Waffenlager in die Luft gesprengt hat. Weiterhin seien vier große Lebensmittellager und andere militärische Anlagen durch Feuer zerstört worden.

Ueber die Kämpfe an der Adua-Straße liegen ergänzende Berichte von Ras Imru vor, denen zufolge die Abessinier einige tausend Uniformen und große Mengen von Waffen, Munition und anderem Kriegsmaterial erbeutet haben sollen. Außerdem seien ihnen umfangreiche Lebensmittelvorräte in die Hände gefallen. Bei der Sprengung des italienischen Munitionsdepots sind 50 Mann durch explodierende Bomben zerrissen und etwa 100 verletzt worden.

—* **Tschechoslowakisches Flugzeug vor Paris abgestürzt.** Ein tschechoslowakisches Leichtflugzeug, das sich auf dem Wege von Straßburg nach Paris befand, um dort den zuständigen Luftfahrtkreisen vorgeführt zu werden, stürzte etwa 120 Kilometer östlich von Paris in der Nähe von Sézanne ab. Der Flugzeugführer und der Mechaniker waren auf der Stelle tot.

Explosion im Elektrizitätswerk von Stratford.

* London, 25. Februar. (Drahtb.) In der Industriestadt Stratford ereignete sich im Elektrizitätswerk am Montagabend eine Explosion. Das Werk wurde völlig außer Betrieb gesetzt, so daß die Stadt ohne Strom ist. Straßenpassanten sahen plötzlich eine starke Feuersäule. Im gleichen Augenblick war die Stadt in völliges Dunkel gehüllt. Auch die Straßenbahnen blieben stehen. Die Theater und Lichtspielhäuser mußten ihre Vorstellungen abbrechen. Bis Dienstag morgen war es noch nicht gelungen, die Stromversorgung wiederherzustellen, da ein Teil des Elektrizitätswerkes ausgebrannt ist.

Mit 175 Stundenkilometern

Pressefahrt mit Dampflokomotive Berlin - Hamburg

* Berlin, 25. Februar. (Drahtb.)

Die Entwicklung des Schnellverkehrs der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat in den letzten Monaten außerordentliche Fortschritte gemacht Auf der Strecke Berlin—Hamburg fuhr vor wenigen Tagen ein elektrisch betriebener Stromlinienzug die phantastische Geschwindigkeit von 200 Stundenkilometern. Weniger bekannt ist, daß die Reichsbahn auch Dampflokomotiven mit ähnlich hohen Fahrgeschwindigkeiten besitzt. Am heutigen Dienstag führte die Deutsche Reichsbahn zum erstenmal Dampfzuglokomotiven für den Schnellverkehr auf einer Pressefahrt der Oeffentlichkeit vor.

Auf dem Lehrter Bahnhof versammelten sich um 9 Uhr früh leitende Beamte der Deutschen Reichsbahn und der Lokomotivbaufirmen sowie etwa 150 Vertreter der deutschen Tageszeitungen, um an einer Fahrt nach Hamburg und zurück teilzunehmen. Die Fahrt von Berlin nach Hamburg erfolgte mit dem Hentschel-Wegmann-Dampfzug, die Rückfahrt mit der Borsig-Stromlinienlokomotive. Vor der Abfahrt des Zuges machte Reichsbahndirektor Dr. ing. h. c. Fuchs den Versammelten ausführliche Mitteilungen über die Entwicklung des Eisenbahnschnellverkehrs und über die Bauart und die Eigenheiten der neuen Lokomotiven.

Fuchs wies einleitend darauf hin, daß man sich schon lange mit dem Problem beschäftigt habe, Lokomotiven für Hochgeschwindigkeiten durchzubilden. Auf Grund der technischen Fortschritte sei heute die Reichsbahn in die Lage versetzt, mit ihren Dampflokomotiven dieselben Fahrgeschwindigkeiten wie mit den Diesel-Schnelltriebwagen verwirklichen zu können. Sie habe sich daher entschlossen, eine Lokomotive entwickeln zu lassen, die einen 250 Tonnen schweren D-Zug dauernd fahrplanmäßig mit einer Geschwindigkeit von 150-Kilometer-Stunden befördern und zur Einholung von Verspätungen die Geschwindigkeit auf 175 Kilometer-Stunden steigern könne.

Sodann schilderte der Redner die technischen Einzelheiten des neuen Hentschel-Wegmann-Zuges. Die Lokomotive hat einen stromlinienförmigen Blechmantel erhalten, der sie ganz umhüllt, sich vorn und hinten der abgerundeten Kopfform der Wagen anpaßt und bis über den größten Teil der Räder heruntergezogen ist. Um bei erheblichen Fahrgeschwindigkeiten den Lokomotivführer in die Lage zu setzen, die Strecke stets scharf beobachten zu können, sind ihm zu bedienenden und zu überwachenden Apparate doppelt vorhanden, einmal an der Vorderwand und einmal an der Rückwand des Führerhauses.

Der Zug hat 23 Sitzplätze im Speiseraum, 48 Sitzplätze zweiter Klasse und 144 Sitzplätze dritter Klasse. Der Personenendwagen besitzt am hinteren Ende einen durch zwei niedrige Zwischenwände vom Einstiegvorraum abgetrennten und erhöhten Aussichtsturm, der mit vier kleinen Sesseln versehen ist.

Rückfahrt nach Berlin

Mit dem Hentschel-Dampfzug war man vormittags mit 200 Fahrgästen von Berlin nach Hamburg gefahren, mit der Borsig-Stromlinienlokomotive wurde die Rückfahrt angetreten. Auch diese Lokomotive war bereits auf der Nürnberger Jubiläumsausstellung der Deutschen Reichsbahn zu sehen. Bei den Probefahrten hat diese Dampflokomotive eine Schnelligkeit bis zu 197 Stundenkilometern erreicht. Das gut ausgeglichene Dreizylindertriebwerk verleiht der Lokomotive sehr gute Laufeigenschaften. Sie kann Schnellzüge von fünf bis sechs D-Zug-Wagen in der Ebene mit 175 Stundenkilometern befördern und Strecken von 300 Kilometern Länge ohne Halt durchfahren.

Wieder hatte man, wie bei der Hinfahrt am Vormittag, das Gefühl eines völlig ruhigen Laufens und größter Sicherheit. Auch dieser Zug raste mit einer Geschwindigkeit von zeitweise 187 Stundenkilometern durch die Lande. Um 18.20 Uhr traf der Zug auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin ein.

Die Dampflokomotive hat mit ihren Fahrten am Dienstag bewiesen, daß sie die Rekordgeschwindigkeiten der schnellsten Triebzüge erreichen kann. Es wird voraussichtlich eine Frage der Wirtschaftlichkeit sein, ob die Reichsbahn in Zukunft auf diesen oder jenen Strecken Dampfzüge oder Schnelltriebwagen einsetzt.

In Kürze

Der älteste Hacketäuer-Offizier †

In Hannover starb im 89. Jahre der Major a. D. Arthur Kehl, geb. in Essen, wo sein Vater Justizrat war. Kehl war der letzte noch lebende Offizier der Hacketäuer, der die für das Regiment so ruhmreiche Schlacht bei Beaune la Rolande am 28. November 1870 mitgemacht hat.

Reichsdienstflagge auf Hochschulen.

Zur Behebung von Zweifeln hat der Reichs- und preußische Wissenschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichskriegsminister angeordnet, daß sämtliche Universitäten und wissenschaftlichen Hochschulen des Reiches die Reichsdienstflagge führen.

Gegen eine Einkreisungspolitik.

Die Londoner Morgenblätter beschäftigen sich eingehend mit der Unterhauserklärung Edens, wobei besonders stark hervorgehoben wird, daß England zwar für die kollektive Sicherheit, aber gegen eine Einkreisungspolitik sei.

100 000 RM. WHW.-Spende des deutschen Hausbesitzes.

Wie uns mitgeteilt wird, hat der Präsident des Zentral-Verbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, Pg. Tribius, Mitte Februar dem Beauftragten für das WHW., Hilgenfeldt, den Betrag von 100 000 RM. aus Spenden des deutschen Hausbesitzes für das [illegible] 1935/36 überwiesen.



* Iserlohn, 26. Februar.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 7,27 Uhr, Sonnenuntergang: 18,01 Uhr. — Mondaufgang: 8,21 Uhr, Monduntergang: 23,49 Uhr.

26. Februar: 1529: Zweiter Reichstag zu Speyer, Protestation der evangelischen Stände (daher „Protestanten" genannt). — 1775: Der Kartograph Adolf Stieler in Gotha geb. (gest. 1836). — 1802: Der französische Dichter Viktor Hugo in Besancon geb. (gest. 1885). — 1808: Der französische Karikaturenzeichner Honore Daumier in Marseille geb. (gest. 1879). — 1815: Napoleon verläßt Elba. — 1834: Der Erfinder des Steindruckes Alois Senefelder in München gest. (geb. 1771). — 1842: Der französische Astronom Caille Flammarion in Montigny-le-Roi geb. (gest. 1925). — 1861: König Ferdinand von Bulgarien in Wien geb. — 1867: Der Geograph Siegfried Passarge in Königsberg i. Pr. geb. — 1871: Unterzeichnung der Friedenspräliminarien zu Versailles. — 1923: Beginn des Hitler-Prozesses in München. — 1925: Hitler verkündet die Richtlinien für den Neuaufbau der Partei.



Wetterberuhigung.

Die Gesamtwetterlage hat seit gestern eine Beruhigung erfahren. Der Barometer steigt langsam an und deutet eine weitere Stabilisierung für die nächsten Tage an.

Wenn auch die Temperaturen nur wenige Grad über dem Nullpunkt liegen und immer noch leichte Schneefälle eintreten können, so ist ein wirklich winterliches Wetter nicht zu erwarten. Die herrschenden Nordwinde werden über Ost nach Süd und West abdrehen, aufheiterndes Wetter und langsam ansteigende Temperaturen bringen.

Das zwölfte Kind

Aus mannigfachen Veröffentlichungen ist unseren Lesern bekannt, daß das Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes schon für die nächste Zukunft einzig und allein davon abhängig sein wird, ob wir den Geburtenschwund, der noch immer nicht ausgeglichen werden konnte, durch eine natürliche Geburtenfreudigkeit beseitigen können.

Jede Ehe muß, wenn der Bestand des Volkes gesichert werden soll, 3 Kinder bringen. Es ist selbstverständlich, daß manches Ehepaar aus berechtigten wirtschaftlichen Rücksichten einen eigenen Maßstab an die Dinge setzen muß, es muß aber ebenso selbstverständlich sein, daß da, wo wirtschaftliche Bedenken nicht bestehen, nicht Bequemlichkeit und Scheu vor der Verantwortung die Motive sind, die diesen Notwendigkeiten hindernd im Wege stehen.

Es verdient ganz besondere Anerkennung, wenn ein erbgesundes Ehepaar dem Volke ein 5. oder 6. Kind schenkt, wenn aber darüber hinaus sogar das 10. oder wie jetzt hier in Iserlohn das 12. Kind in einer erbgesunden Familie geboren wird, so ist das Anlaß genug zu einer besonderen Anerkennung, zumal ja der Führer selbst in einem solchen Falle als Pate zeigt, wie wichtig und auszeichnungswert ein solches frohes Ereignis ist.

Vor einigen Tagen schenkte die Ehefrau des Schlossers Josef Egger, Iserlohn, Artilleriestraße 15, ihrem Manne das 12. Kind. 6 Mädchen und 6 Jungen sind der stattliche Nachwuchs dieser Familie. Wir glauben, daß auch die Stadtverwaltung aus diesem Anlaß wohl eine besondere Anerkennung zuteil werden läßt. Wir gratulieren der stolzen Mutter und dem Ehemann auch auf diesem Wege recht herzlich und wünschen dem Elternpaar, daß einmal alle zwölf Kinder tüchtige und brave deutsche Volksgenossen werden mögen.

* **Silberhochzeit.** Die Eheleute Konditor Wilh. Hilbrandt, Gerlingerweg 117, begingen am vergangenen Sonntag das Fest der silbernen Hochzeit. Unsern herzlichen Glückwunsch!

* **Sven Hedin spricht heute in Iserlohn!** Heute ist nun der Tag des Vortrages da. Gelegentlich der angekündigten Veranstaltung werden eine Reihe großartiger Lichtbilder gezeigt. Die Fülle des auf der Expedition Erlebten ist so groß, daß Sven Hedin natürlich tagelang darüber erzählen könnte, ohne sich zu wiederholen. Daher sind die Vorträge interessant und lehrreich; denn der Forscher spricht aus dem Steagreif über den reichen Schatz seiner Erfahrungen, seiner Abenteuer und erzählt von kleinen, amüsanten Episoden. Gleich bei seiner Ankunft in Berlin nahm Sven Hedin an der Eröffnungsfeier des Winterhilfswerks 1935/36 teil und wurde noch am gleichen Tage vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler sowie von Reichsminister General Göring empfangen. Man darf wünschen und hoffen, daß dem großen Forscher heute hier in Iserlohn ein würdiger Empfang bereitet wird und daß der heutige Abend bei pünktlichem Beginn für den Vortragenden wie für die Hörer zufriedenstellend sein wird.

* **Zuständig für die Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Vereine.** Das preußische Staatsministerium hat durch eine mit dem 1. März 1936 in Kraft tretende Verordnung Zuständigkeiten für das Vereinswesen geregelt. Danach ist zuständig zur Verleihung der Rechtsfähigkeit an einen Verein, dessen Zweck auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist, und zur Erteilung der zu einer Satzungsänderung eines solchen Vereins oder seiner Auflösung erforderlichen Genehmigung die Aufsichtsbehörde. Aufsichtsbehörde ist der Regierungspräsident, in dessen Bezirk der Verein seinen Sitz hat; für Berlin der Polizeipräsident. Der zuständige Minister kann in Einzelfällen entscheiden.

* **Krankenkassen zur Grippegefahr.** Auf Grund der Meldungen von 235 Ortskrankenkassen mit rund 6,8 Millionen gegen Krankheit versicherten Personen ergibt sich nach einer Mitteilung des Reichsverbandes der Ortskrankenkassen e. V. für den 1. Februar 1936 ein Krankenstand von 2,96 (im Verhältnis zur Mitgliederzahl) gegenüber 2,83 im Vormonat und 3,87 am 1. Februar 1935. Im übrigen lasse sich aus dem Verlauf der Krankenstandskurve schon jetzt sagen, daß die Gefahr von Grippeerkrankungen im Ausmaße des Vorjahres überwunden sei.

* **Verreichlichung des Kassenwesens der Justiz.** Zur weiteren Durchführung der Verreichlichung der deutschen Justiz hat der Reichsjustizminister bestimmt, daß zum 10. März 1936 bei den Oberlandesgerichten in Bamberg, Braunschweig, Darmstadt, Hamburg, Karlsruhe, München, Nürnberg, Oldenburg, Rostock und Zweibrücken je eine Oberjustizkasse errichtet wird. Die Justizhauptkassen beim Kammergericht und den Oberlandesgerichten Breslau, Celle, Düsseldorf, Frankfurt a. Main, Hamm (Westf.), Kassel, Kiel, Köln, Königsberg, Marienwerder, Naumburg und Stettin heißen ab 10. März 1936 gleichfalls „Oberjustizkasse".

Iserlohns Feuerschau begann

Die neuen Aufgabengebiete der Bezirksschornsteinfeger

Am die Brandverhütungsvorschau

* Iserlohn, 26. Februar.

Am Montag begann in Iserlohn die diesjährige Feuerschau. Auf Veranlassung der Innung werden wir vom beimischen Bezirksschornsteinfegermeister gebeten, dazu einen aufklärenden Beitrag zu veröffentlichen, den er uns zu diesem Zweck zur Verfügung stellt.

Auf Grund der Reichsverordnung über das Schornsteinfegerwesen vom 15 4. 1935 ist für den Regierungsbezirk Arnsberg eine neue einheitliche Gebühren- und Kehrordnung erlassen worden, welche am 1. 12. 1935 in Kraft getreten ist.

Mit der neuen Verordnung erwachsen den Bezirksschornsteinfegermeistern neue und große Aufgabengebiete, die in § 33 der Reichsverordnung besonders festgelegt worden sind. Nach Ziff. 2 dieses Paragraphen ist der Bezirksschornsteinfegermeister verpflichtet, in sämtlichen Gebäuden als Beauftragter der Polizeibehörde sämtliche Schornstein- und Feuerungsanlagen auf ihre Feuersicherheit zu prüfen. Die Prüfung hat sich auch darauf zu erstrecken, ob durch den Zustand der Räume oder die Aufbewahrung von Gegenständen sowie Lagerung von flüssigen und festen Brennstoffen Feuersgefahr bestehen kann und ob der bauliche Zustand der Schornsteine über Dach (hierzu gehört auch die vorschriftswidrige Befestigung von Antennen) Personen- und Sachschäden ausschließt.

Als Feuerungsanlagen gelten auch Räucherkammern und Gasfeuerstätten. Die Prüfung der Gasschornsteine und Gasgeräteanschlüsse (Badeöfen etc.) ist ein neues Gebiet, sie soll der Verringerung der Explosionsgefahren und vor allem der Erhaltung der Volksgesundheit dienen.

Die Reichsregierung will durch den Erlaß der obengenannten Verordnung bezwecken,

daß durch die ständige und sorgfältige Ueberprüfung aller Feuerungsanlagen die Brandschadensumme herabgesetzt wird.

Die Bemerkung in verschiedenen Presse-Brandberichten, daß der Brandschaden durch die Feuerversicherung gedeckt wird, ist für den denkenden Menschen keine Beruhigung. Was an Werten verbrennt oder zerstört wird, ist stets ein Verlust am Volksvermögen. Dieser Verlust muß von der Allgemeinheit durch Zahlung hoher Versicherungsprämien ersetzt werden. Sinkt die Zahl der Schadenbrände, so werden naturgemäß auch die Versicherungsprämien herabgesetzt werden können.

Wer die Brandstatistiken in den Fachschriften aufmerksam verfolgt, wird oft feststellen können, daß die Ursachen großer Brände meist sehr geringen Ursprungs waren.

Ein fehlendes Blech vor und unter dem Ofen, schadhafte Feuerstätten und deren Rauchrohrleitungen, Oefen und Rauchrohre, die zu nahe am Holzwerk liegen, eine Holzkiste oder Pappkarton mit glühender Asche auf den Boden gestellt, unbenutzte Ofenrohrlöcher in Schornsteinen, die mit Papier oder Lumpen zugestopft, mit Pappe oder Blech vernagelt oder gar mit Tapete überklebt wurden, Ofenrohrloch-Kapseln, die nur durch Federn eingeklebt sind und nicht die ganze Schornsteinwange ausfüllen u. a. m., waren schon oft die Ursache großer Brände. (Die beste und billigste Weise der feuersicheren Abdichtung eines unbenutzten Ofenrohrloches ist das Einfügen eine passenden Steines und das wandaleiche Verschmieren mit Gips oder anderem Mörtel.)

Besonders heimliche und tückische Brandgefahrenquellen sind die Mängel, die dem Auge des Brandschauers entzogen sind, die sogenannten Bausünden. Hohlräume zwischen Schornsteinen und Fachwänden, fehlende Isolierungen bezw. Ausfüllungen um die Schornsteine in den Geschoßscheidungen (Fußbodenbalkenlagen).

Abgesehen von den durch diese Unterlassungssünden hervorgerufenen Zugstörungen und Rauchbelästigungen, (bei Wind- oder Sonneneinwirkung tritt der Rauch aus dem Fußboden heraus) sind dieses Brandgefahren, die sich furchtbar auswirken können.

Ein ebenfalls neues Gebiet innerhalb des Aufgabenkreises des Bezirksschornsteinfegermeisters erwächst diesem aus dem § 33 Ziff. 6 der Reichsverordnung, der besagt, daß der Bezirksschornsteinfegermeister

die Aufgaben des Luftschutzes, soweit sie die Brandverhütung betreffen, zu unterstützen hat (Entrümpelung der Dachböden und Dachkammern).

Es ist erklärlich, daß diese neuen Aufgabengebiete im Interesse des vorbeugenden Brandschutzes eine ganz erhebliche Mehrarbeit für den Bezirksschornsteinfegermeister bedeuten, die mit Rücksicht auf die hierzu notwendig gewordenen büromäßigen Erledigungen (Mängelmeldungen, Befundnachweisungen, Buchungen usw.) geeignete Hilfskräfte erforderlich machen.

Die Gebäudebesitzer und Wohnungsinhaber sind gehalten, dem Bezirksschornsteinfegermeister zum Zwecke der Ausübung der Brandverhütungsschau den Zutritt zu allen Räumen zu gestatten und zu erleichtern.

Die bei der Brandschau von dem Bezirksschornsteinfegermeister und die bei der Schornsteinreinigung von seinem Gesellen vorgefundenen Mängel sind dem Hausbesitzer sofort zur Abstellung zu melden. Der Ortspolizeibehörde ist Anzeige zu erstatten, falls der Eigentümer oder Verwaltungsberechtigte die gemeldeten Mängel in der gestellten Frist nicht oder nur unvollkommen abgestellt hat.

Auf Grund des § 34 der Reichsverordnung hat der Bezirksschornsteinfegermeister seiner Aufsichtsbehörde jedes Vierteljahr eine Mängelnachweisung mit einer Liste der nicht abgestellten Mängel einzureichen. Die Aufsichtsbehörde hat ihrerseits nach nochmaliger Aufforderung zu prüfen, ob die Mängel nunmehr abgestellt sind, und hat nötigenfalls Maßnahmen zur zwangsweisen Beseitigung zu ergreifen.

Es liegt nun im Interesse eines jeden Hauseigentümers bezw. Wohnungsinhabers, schon jetzt seine Feuerungsanlagen usw. soweit möglich einer Vorprüfung zu unterziehen und dem Bezirksschornsteinfegermeister, wenn er durch die Häuser gehen wird, behilflich zu sein; denn dieser kommt als Beauftragter der Ortspolizei zur Pflege des vorbeugenden Brandschutzes und als berufener Helfer im Sinne der Volkswohlfahrt.

Aufruf der Iserlohner NSV.-Ortsgruppe

Noch ist das diesjährige Winterhilfswerk nicht zum Abschluß gekommen, da treten schon wieder neue Aufgaben und Pflichten an uns heran. Dem Beispiel unseres Führers folgend, dürfen und wollen wir nicht ruhen und nicht rasten, um auch auf gesundheitlichem Gebiete am Wiederaufbau unseres Volkstums mitzuarbeiten.

Diesmal handelt es sich um eines der vornehmsten und wichtigsten Hilfswerke der NSV., um die Gesundung unserer heranwachsenden Jugend, die einmal das neue Deutschland der Zukunft verkörpern soll. Der Ferienaufenthalt und die Erholung in anderen deutschen Gauen soll und darf kein Privileg der Kinder begüterter Familien sein. Jedem erholungsbedürftigen Kinde sollen im Rahmen der Kinderlandverschickung der NSV. diese Erholungsmaßnahmen zugute kommen.

Die Ortsgruppe Iserlohn ist vor die Aufgabe gestellt worden, für 140 Kinder Aufnahmeplätze bereitzustellen und zu beschaffen.

70 Kinder kommen im Mai und 70 Kinder im Juni.

Wer einmal Gelegenheit hatte, in die freudestrahlenden Augen dieser Kinder zu schauen, wenn es heißt: „Wir fahren in Erholung", der wird auch den Spruch beherzigen, daß Geben seliger denn Nehmen ist.

Wir wenden uns daher an die Iserlohner Volksgenossen, die in der Lage sind, ein Kind für ein paar Wochen in Pflege zu nehmen, sich nach besten Kräften an dieser Aktion zu beteiligen.

Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle der NSV., Dickenturm 16 (Tel. 4841), entgegen.

Die Ortsgruppenamtsleitung der NS.-Volkswohlfahrt.

* **Antragszugang bei der öffentlichen Lebensversicherung.** Das Neugeschäft in der öffentlichen Lebensversicherung ist im Januar 1936 lebhaft geblieben. Summenmäßig wurden Anträge im Kapitalbetrage von 26,80 Millionen RM. (gegen 26,62 Millionen RM. im Dezember 1935 und 23,31 Millionen RM. im Januar 1935) entgegengenommen. Die Stückzahl war dagegen niedriger, nämlich 17 105 (gegenüber 39 512 im Vormonat und 22 459 im Januar 1935). Die Veränderung ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß im Dezember des Vorjahres der Zugang in der Gruppenversicherung besonders groß gewesen ist. Die Durchschnittssumme in der Sterbegeldversicherung ist entsprechend der Veränderung im Januar 1936 auf 300 RM. emporgeschnellt (sie betrug 155 RM. im Vormonat). Die durchschnittliche Versicherungssumme in der Großlebensversicherung beträgt 3672 RM. (gegenüber 3713 RM. im Vormonat.)



Aschermittwoch ist heut' . . .

Der flotte, wendige Wagen unserer Unternehmungslust hat in den Karnevalstagen starke Karambolagen erleiden müssen. Der Motor — unsere Brieftasche— ist eingedrückt, die gelackte Front ist etwas zerknittert, und wir sitzen nun wie die Aschermittwochskater in diesem Wagen und haben uns festgefahren. Aber der Alte Gaul des Alltags wird nun wieder vorgespannt, und in gemächlichem Zuckeltrab rollen wir dem Wochenende entgegen, das uns nicht nur zwei Tage zum Ausschlafen, sondern auch den ersehnten 1. März bringt, der dringend zur Auftrischung unserer Börse erwartet wird.

Wir von der 11. Kompanie

Das „Weiße Haus" von Iserlohn / Ein Tageslauf beim III. Batl. des IR 60

* Iserlohn, 26. Februar.

Von einem Mitarbeiter, einem Unteroffizier des J.-R. 60, erhalten wir einen netten Beitrag, der einen Tageslauf in der 11. Kompanie des III. Bataillons schildert:

Das „Weiße Haus" in der Unterkunft des III. Bataillons, Inf.-Regt. 60, ist unsere Heimat. Nicht zu verwechseln mit dem „Weißen Haus" in Washington. Es ist im Laufe der Zeit zwar schon etwas dunkelweiß geworden, doch das tut der Liebe keinen Abbruch. Wie gesagt, wir, die 11. Kompanie, sind dort zu Hause. Es ist nicht so bequem wie in den neuen Kasernen; aber man gewöhnt sich an alles. Vor allen Dingen der Soldat. Wem es hier nicht paßt, der erinnere sich an die Geschichte der Vorzeit, wo ein Mann vor lauter Zufriedenheit in einer leeren Tonne hauste.

*

Morgenstunde hat Gold im Munde. In diesem Sinne reißt der U. v. D. um 5,45 Uhr morgens eine Stubentür nach der anderen auf und laut ertönt der Ruf: „Aufstehen!" Blitzschnell fährt die gesamte Stubenbelegschaft einschließlich dem Gefreiten in die Pantoffeln, denn mancher kleine Liebesdienst wartet auf denjenigen, welcher einen Augenblick später noch im Bett angetroffen wird. Bei entblößtem Oberkörper beginnt die große Morgenwäsche. Mit vielem kalten Wasser und Seife werden die letzten Reste von Müdigkeit verscheucht. Ein schrilles Signal ertönt auf dem Flur. Noch ehe der Ruf „Kaffeeholer raus!" verklungen ist, stürzen die Stubendiensthabenden mit großen Emaillekannen die Treppen hinunter, denn wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Während die Kameraden mit einer affenartigen Geschwindigkeit die Betten bauen (sodaß man diese mit Zigarrenkisten verwechseln kann), führt der U. v. D. die Kaffeeholer zur Küche. Bald ziehen herrliche Kaffeedünste durch das ganze Haus. Irrtümlicherweise wird jetzt mancher an den berüchtigsten Negerschweiß aus der guten alten Zeit denken. Wieder ein Signal und der Flurdienst tritt mit Eimer und Besen in Tätigkeit. Mit vielen Strichen und gar keinen Pausen werden die Treppen, Flure und der Hof blitzsauber gefegt. Und wehe, findet sich bei der Kontrolle irgendwo ein abgebranntes Streichholz. Das sind Kleinigkeiten, aber diese machen ja bekanntlich das halbe Soldatenleben aus.

„Achtung!", der Abteilungsführer überzeugt sich, ob der Anzug für den Ausmarsch in Ordnung ist. Kleine und kleinste Fehler werden sofort abgestellt. Die Zeit vergeht. Schnell wird die Stube gemeinsam aufgeräumt. Sauberkeit ist unbedingt erforderlich. Wer das nicht begreift und als Stubendiensthabender mit der Stube auffällt, der kann sich am kommenden Sonnabend bei der Veranstaltung „Wochenend und Sonnenschein" Gedanken darüber machen.

Jetzt treten wir auf dem Kasernenhof an. Die Mutter der Kompanie sieht den Anzug nach. Das dicke Notizbuch und ein himmelhohes Donnerwetter hat schon vielen Soldaten schnelle Beine gemacht. Nun erscheint der Komp.-Chef. Er begrüßt die Kompanie mit einem „Heil!" Ein einziges gewaltiges „Heil, Herr Hauptmann!" bricht sich an den uns umsäumenden waldigen Bergen, und im Gleichschritt marschieren wir hinaus nach Dröschede. Frischer Dreck ziert den Soldaten und mancher wird uns mit gemischten Gefühlen ansehen, wenn wir nach einer Uebung wieder einrücken. Aber alte Leute wissen's schon. Kein Grund zur Besorgnis, denn 20 Minuten später stehen wir frisch gewaschen und im sauberen Anzug vor der Küche, um in zwei Eßnäpfen unser wohlverdientes Essen davonzutragen.

Ausgezeichnet mundet uns die gute und reichliche Kost. Meckerer und Allesbesserwisser haben gar keine Ursache, ein schiefes Gesicht zu ziehen. Unsere Väter im grauen Rock haben so etwas früher sehr selten bekommen. Bei einer guten Zigarette wird der Anzug für den Nachmittag in Ordnung gebracht. Der Stubendienst übergibt die Stube an seinen Nachfolger in gereinigtem Zustande.

Der Nachmittagsdienst, wie Exerzieren, Unterricht, Waffenreinigen und Beschäftigungsstunde wird durch eine kurze Kaffeepause unterbrochen. Zu dieser wird die Verpflegung und Kaffee empfangen. Es ist bald 18 Uhr geworden. Dienstschluß. Die Unteroffiziere begeben sich zur Befehlsausgabe und Postverteilung auf die Schreibstube. Der Dienst für morgen kommt ans schwarze Brett. Jetzt wird in aller Ruhe Abendbrot gegessen. 5 bis 6 Scheiben Kommißbrot mit Auflage gehören zum guten Ton. Ist die Verpflegung bereits alle, gibt es Kommißbrot belegt mit „Daumen und Zeigefinger".

Nachdem der Tisch wieder aufgeräumt ist, wirds gemütlich. Die Sachen für morgen sind schon in der Beschäftigungsstunde gepuzt und so kann jeder einmal an sich selbst denken. Da werden Briefe geschrieben und Witze erzählt; die Tagesereignisse haarklein durchgenommen. Aber der Zapfenstreich naht sehr schnell. Nach einer gewaltigen Körperreinigung steht die Abteilung ausgerichtet vor den aufgeräumten Spinden. Alle Augen sind auf die Tür gerichtet, durch welche „er" kommen muß, nämlich der U. v. D. (Für Nichtwissende heißt das: Unteroffizier vom Dienst.) „Achtung! Stube 10, belegt mit 1 Gefreiten und 9 Mann, alles zu Hause. Schütze Müller II zum Stubendienst kommandiert!"

„Spinde auf!" Mit geübtem Blick sieht der U. v. D. sofort, ob alles in Ordnung ist. In seinen Augen sind kleine Stäubchen große Sandhaufen. „In 2 Minuten ist alles im Bett, gute Nacht!" „Gute Nacht, Herr Unteroffizier!"

Doch bevor man in sein Bett steigt, wird die Wäsche zu einem wunderbar eckigen Schemelbau gefaltet.

Der Stubendienst dreht das Licht aus.

Bald herrscht tiefe Nachtruhe im Kompanie-Revier.

So erfüllen wir Tag um Tag unsere Pflicht und geben dem deutschen Heere das Ansehen wieder, in dem es in den Augen der benachbarten Staaten vor dem Kriege stand.

Graebke,
Uffz. 11. J. R. 60.

1 Stück 32 ₰ | PALMOLIVE-SEIFE erfrischt und belebt die Haut | 3 Stück 90 ₰

Spiel und Sport

Aus Heimat und aller Welt

Turnen

Deutsches Frauenturnen

Das Fest der Massen am 1. März in der Westfalenhalle.

In den Festtagen der Olympischen Spiele werden am Eröffnungstage und am Schlußtage große Massendarbietungen den feierlichen Akten die notwendige Wucht verleihen. Zu ähnlichem Tun fordert das wunderbare Oval der Westfalenhalle heraus. Aus diesem Grunde wird auch das Fachamt I für Gymnastik und Turnen, die Deutsche Turnerschaft, die Wucht ihrer Massen sprechen lassen. Die elsässischen Bauerntänze mit ihrem straffen Rhythmus verlocken zu einem Mazurka, der unter der Leitung von Fred Hutschereuter von etwa 150 Turnerinnen getanzt werden wird.

Einen anderen Tanz, nämlich einen Marschtanz, wird der Turnlehrer der Eintracht mit etwa 200 Turnerinnen zeigen. Dem Turnlehrer Hollfelder geht ein guter Ruf voraus, und es ist das erstemal, daß er mit einer solch großen Zahl in Westfalen an die Oeffentlichkeit tritt; dieser Tanz wird sicherlich eine Glanzleistung.

Die größte Zahl der Teilnehmerinnen wird sich bei Grundgymnastik zusammenfinden. Das ganze Innere der Westfalenhalle wird davon ausgefüllt werden, wenn die rund 500 Turnerinnen aufmarschiert sind und die vom Kreisfrauenturnwart Wagner zusammengestellten Uebungen geturnt werden. Einfach und schlicht, wirkungsvoll für den Körper und prachtvoll in der Schau, wenn sich die bewegungsfrohen und Bewegung beherrschenden gewandten Körper nach den Klängen der Musik schwingen.

Mosaik der Leibesübung zeigt der bunte Boden der Kinder wie der bunte Boden der Turnerinnen. Turnen ist Leben im Gewande jugendlicher Freude, das wird dieser Teil der Darbietung aufs neue beweisen. Wie das Fachamt I dem Bewegungsbedürfnis gerecht zu werden versucht, wird hier zum Ausdruck kommen. Tischsprünge der kraftvollen Mädel, Sprünge am Doppelbock, lebensfrohe Spiele, kleine Tänzchen, Medizinballspiele, ja sogar ein Zirkus wird in frisch-fröhlichem Tummeln Heiterkeit und Frohsinn verbreiten und sich besonders an die Kinder unter den Zuschauern wenden. Ernster ist schon das Tun der Turnerinnen. Alle möglichen Gebiete der Gymnastik werden im bunten Reigen an den Augen der Zuschauer vorüberziehen. Seilchenspringen, Ballgymnastik, Keulenschwingen, Stabübungen in der feinen modernen schwungvollen Form, aber auch das Gerät wird zu Wort kommen. So wird dieser etwas ernster gestimmte Teil einen Ausschnitt aus dem Stand unseres heutigen Frauenturnens geben.

Die Festfolge: Einmarsch mit Fahnen und Wimpeln — 40-Mtr.-Lauf des Sprinterinnen-Zweikampfes — Massengymnastik — Hockeyspiel — 50-Mtr.-Lauf des Sprinterinnenzweikampfes — Uebungen im Sitzen — Rollschuhlaufen — Mazurka — 50-Mtr.-Hürdenlauf — Turnen der Olympia-Turnerinnen.

2. Teil: Bunter Boden der Kinder — Bunter Boden der Turnerinnen — Handballspiel — Rollschuhlaufen — Marschtanz — 10 mal ½-Runde-Staffel — Festspiel: Olympia.

Die große Werbeveranstaltung für Frauenturnen und Frauensport am 1. März in der Dortmunder Westfalenhalle wird vom Gau 9 Westfalen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen durchgeführt. Der Gauführer des Gaues Westfalen im N. f. L., Brigadeführer Lorenz-Münster, wird selbst bei der Veranstaltung zugegen sein.

Handball

J. T. V. Ref. — Tv. Elsey 1. M. 16:5 (8:2).

Zunächst sind noch einige Ergebnisse der J. T. V. Ref. aus den letzten Spielen nachzuholen. Dies sind Siege mit 14:3 gegen Tv. Billigst, 8:2 gegen Tbd. Bösperde und 4:1 gegen Jahn Schwerterheide. Diese Resultate mit dem obigen beweisen, daß die J. T. V. Reserve ihre alte Kampfkraft wiedergefunden hat, oder besser gesagt, in den Verlustspielen gegen Werdohl und Oege zeigte die Elf Schwächen, wie sie jede Mannschaft mal haben kann. Nur schade, daß diese beiden schwachen Spiele den Verlust der Spitzenführungen bedeutete. Nur wenn Tus Oege noch eins seiner ausstehenden Spiele verliert, steht die J. T. V. Reserve an der Spitze. Die Mannschaft ist gerade augenblicklich sehr gut im Schwung und dürfte zur Zeit auch die stärkste Mannschaft ihrer Gruppe sein. Zum obigen Spiel spricht das Resultat nur für sich. Anzuerkennen der Eifer der Elsever, wodurch das Spiel im Felde ziemlich offen gehalten wurde.

J. T. V. 2. M. — Tv. Holzen 2. M. 8:2 (4:1).

Die 2. Elf des J. T. V. konnte seit längerer Zeit mal wieder einen Sieg erzielen, der nach sehr gutem Spiel ehrlich erkämpft und verdient war. — Das Spiel der 1. M. gegen Schalksmühle wurde auf kommenden Sonntag verlegt.

Die Olympiaanwärter der Handballsportler in Darmstadt vereint.

Die Vorbereitung der deutschen Handballspieler für das Olympiaturnier nähert sich ihrem Höhepunkt. Zur Zeit sind rund fünfzig Spieler in Darmstadt zu einem Lehrgang zusammengezogen, der am Sonntag, 1. März, mit zwei Vorführungsspielen abgeschlossen wird. Dabei werden die Mitglieder der Olympia-Kerntruppe beweisen können, daß sie berufen sind, Deutschland bei den Spielen zu vertreten.

Boxen

Neue Punktwertung beim Berufsboxen

Auf Anordnung des Verbandsführers wird bei den Berufsboxkämpfen in Deutschland mit sofortiger Wirkung das System der internationalen Punktwertung eingeführt, wie es bei den Amateuren bereits seit fast zwei Jahren angewandt wird. Im Grunde genommen ist das System der Wertung dasselbe. Der Unterschied ist nur der, daß man die Bewertung mit viertel oder halben Punkten abschafft und dafür den kleinsten Unterschied in der Leistung mit einem vollen Punkt wertet. Es werden für jede Runde bis zu 20 Punkten vergeben. Es wird also in Zukunft nicht mehr heißen, der Boxer hat die Runde mit 5:4½ Punkten gewonnen, sondern mit 20:18 Punkten. In Fortfall kommt gleichzeitig die Bestimmung, daß für den Sieg ein Punktplus von 5 v. H. erforderlich ist. Bei der neuen Wertung genügt bereits ein Punkt Vorsprung zum Gewinn so daß es praktisch kaum noch unentschiedene Ergebnisse geben wird.

Eder muß seinen Titel verteidigen.

Die IBU hat überraschenderweise die von dem alten Holländer Jen Sanders an Weltergewichts-Europameister Gustav Eder (Köln) gerichtete Herausforderung anerkannt. Nach den Bestimmungen muß Eder seinen Titel bis zum 31. Mai verteidigen, doch wird es schwer sein, für diesen sportlich wenig wertvollen Kampf einen Veranstalter zu finden.

Leichtathletik

Deutschlands Frauensport eine starke Macht

Stella Walsh über die Olympischen Spiele.

Die polnische Läuferin Stanislawa Walasiewicz, die in Amerika lebt und in den USA. und der internationalen Sportwelt unter ihrem amerikanischen Namen Stella Walsh bekannt ist, kehrte im Juni dieses Jahres wieder nach Polen zurück, um sich hier einem Schlußtraining für die Olympischen Spiele in Berlin zu unterziehen. Stella Walsh, die 1932 in Los Angeles Olympiasiegerin über 100 Meter wurde, hofft zuversichtlich, daß sie diesen Erfolg in Berlin nochmals wiederholen kann. Die Polin sieht ihre gefährlichste Gegnerin in der jungen Amerikanerin Helen Stephens, die gegenwärtig mit einer Leistung von 11,8 Sek. den 100-Meter-Frauen-Weltrekord hält.

Stella Walsh erwartet, wie sie amerikanischen Pressevertretern erklärte, in diesem Sommer in Berlin bei allen Entscheidungen den deutschen Frauensport mit an der Spitze. Die Polin, die im Vorjahre wiederholt Gelegenheit hatte, die Stärke der deutschen Frauen-Leichtathletik kennenzulernen, ist der Ansicht, daß die zahlenmäßige Uebermacht der deutschen Vertretung die Erfolgsaussichten von Amerika und Polen stark beschränkt. Deutschland würde vielleicht nicht so viele erste Plätze belegen, aber durch zweite und dritte Plätze alle anderen Nationen in der Punktwertung übertreffen.

Rad und Motor

14 Nennungen für Monte Carlo

Die deutschen Wagen am Start.

Nach einigen kleineren Vorpostengefechten steigt am Ostermontag, 13. April, als erstes bedeutendes Ereignis der Automobil-Rennzeit 1936 der VIII. Große Preis von Monaco für Rennwagen. Die hundertmal zu rundende Rennstrecke ist die gleiche wie in all den vorangegangenen Jahren. Sie führt in einer Gesamtlänge von 3180 Metern vom Quai aus die große Rampe hinauf zum berühmten Spielkasino von Monte Carlo, dann geht es durch eine Haarnadelkurve und einen Tunnel hinab zum Meer und am Ufer des Hafens entlang wieder zurück zum Quai. Die Gesamtpreise des über 318 Kilometer führenden Rennens belaufen sich auf 183 00 Franken. Davon erhalten der Sieger 100 000, der Zweite 40 000, der Dritte 20 000 und der Vierte 10 000 Franken. Alle 10 Runden werden je 1000 Franken an den an der Spitze des Feldes liegenden Fahrer vergeben, und 3000 Franken erhält der Fahrer, der die schnellste Runde erzielt. Rekordhalter ist der Mercedes-Benz-Fahrer Luigi Fagioli, der im Vorjahre für die 318 Kilometer 3:23:49,8 = 93,607 Kilometer-Stunde benötigte und mit 1:58,4 = 96,689 Kilometer-Stunde auch die schnellste Runde fuhr.

Die Nennungsliste ist zwar erst am 12. Februar eröffnet worden, doch liegen bereits jetzt 14 Meldungen vor, und sehr viel weitere Nennungen dürften nicht mehr hinzukommen. Mit einer starken Streitmacht marschiert die deutsche Automobil-Industrie auf. Mercedes-Benz kommt mit vier Rennwagen, die Auto-Union entsendet drei Fahrzeuge. Den deutschen Wagen stehen bisher fünf Alfa Romeo des Ferrari-Stalles sowie zwei Maserati gegenüber, während die französische und englische Industrie bisher noch keine Nennungen abgegeben haben. Von den bisherigen sieben Siegern wird man wahrscheinlich alle bis auf den tödlich verunglückten Moll am Start sehen, nämlich Williams, Dreyfus, Chiron, Nuvolari, Varzi und Fagioli. Als sichere Teilnehmer kann man auch Caracciola, Stuck, M. v. Brauchitsch, Marchese Brivio und Etancelin bezeichnen.

Dem Großen Preis von Monaco geht am Ostersonnabend, 11. April, das neu geschaffene Rennen um den Pokal des Prinzen Rainier von Monaco voran. Es wird auf der gleichen Rundstrecke wie der Grand Prix ausgefahren, nur beträgt die Distanz 50 Runden = 159 Kilometer. Das mit 60 000 Franken an Preisen ausgestattete Rennen ist den kleinen Rennwagen zwischen 750 und 1500 Kubikzentimeter Zylindergehalt offen und dürfte sicherlich eine sehr starke Beteiligung finden.

Sportvereinsanzeiger



Alla mal fachsimpeln!

Sonntag nachmittag um 3 Uhr spielt „Auf der Alm" im Pokal-Wettbewerb: Iserlohn 11 gegen den Bezirksklassen-Vertreter Hemer 08



Die große Ueberraschung bei den Fußballern: Deutschland schlug Spanien 2:1.

Bei dem großen Länderkampf zwischen der deutschen Nationalmannschaft und der spanischen Berufsspielermannschaft in Barcelona, dem 60 000 Zuschauer beiwohnten, gelang es den Deutschen, einen Sieg von 2:1 Toren zu erzielen. Auf dem linken Bild sieht man den erfolgreichen Deutschen Fath, der die beiden Tore schoß, wie er wieder einmal nach schwerem Kampf vor dem spanischen Torhüter Zamora (links) auftauchte. Das rechte Bild zeigt das einzige Tor, das für Spanien fiel. Der deutsche Torwart Jakob griff um einige Zentimeter zu kurz nach dem Ball, der an den Fingerspitzen vorbei ins Netz schnellte. Im Hintergrund links der Deutsche Goldbrunner und ein Spanier am Boden. Daneben der Torschütze Regueiro und Janes, der deutsche rechte Läufer. (Scherl-Bilderdienst-M. u. Atlantic-M.)

Wintersport

Kamera auf der Sprungschanze

An allen wichtigen Punkten der verschiedenen Kampfplätze waren die Film-Operateure bei der Winterolympiade in Garmisch-Partenkirchen tätig. Besondere Fahrwagen auf Schienen ermöglichten interessante Aufnahmen von den Läufern bei den letzten 100 Metern. Aufnahmekameras auf Schier oder Schlitten montiert oder Kameras, die an der Brust festgeschnallt die Sprünge mitmachten, ermöglichten geradezu phantastische Aufnahmen, wie man sie bis jetzt wohl kaum gesehen haben dürfte. Gleitbahnen, Aufzüge, besonders gebaute Podeste und Schwenkarme gaben weiter hinreichende Möglichkeiten, alle Kämpfe bildmäßig außerordentlich spannend wie auch sportlich instruktiv zu erfassen.

Insgesamt waren etwa 130 Mann für diesen Film eingesetzt, darunter viele Träger, Assistenten, sonstige Hilfskräfte sowie 25 Operateure, die mit Schmal- und Stummfilmkameras sowie mit der Zeitlupe arbeiteten. Neben 4 Tonfilmwagen standen außerdem noch fahrbare Lichtanlagen, ein Spezialflugzeug und ein umfangreicher Wagenpark zur Verfügung. Rund 5000 Filmmeter dürften aufgenommen worden sein. Während die gemachten Schmalfilmaufnahmen für besondere sportliche Lehrfilme Verwendung finden, wird das übrige umfangreiche Material so gesichtet, daß etwa 800 bis 1000 Meter für den eigentlichen Winterolympiafilm, dessen Uraufführung in etwa zwei Monaten stattfinden dürfte, in Betracht kommen. Zu diesem Filmwerk, das als sinfonische Sportfilmdichtung angesprochen werden kann, wird Walter Gronostay die Musik schreiben.



So feierte Schweden seine Sieger.

Die Rückkehr der schwedischen Olympia-Mannschaft nach Stockholm gestaltete sich zu einem großen Freudenfest. Unterrichtsminister Engberg schmückte, wie unser Bild zeigt, den Sieger des 50-Kilometer-Langlaufs, Viklund, mit dem Lorbeerkranz.

(Presse-Illustration Hoffmann, M)

Schach

Der Favorit allein Front

Die Vereinsmeisterschaft der Schachfreunde.

Die beiden letzten Spielabende brachten eine Verkleinerung der Spitzengruppe! Der Favorit Schmidt befestigte seine führende Stellung durch einen Sieg über Hellmich. Der führende B-Gruppen-Vertreter Schneider fiel ein großes Stück zurück. Er verlor 2 Partien, obwohl er in einer Partie gegen Nölle bereits mit Figurengewinn führte. Hellmich gewann noch ein Endspiel gegen Wagner. Mit Springer, Turm und 2 Bauern gegen 2 Türme und 2 Bauern zeigte er ein gutes Endspiel. Gebr. Wolschendorf scheinen noch immer auf eine bessere Form zu warten. Am Tabellenende steht Loschinsky vor Wagner.

Partie Nölle — Loschinsky: Ersterer zeigt sich in einem Königsläuferspiel von der guten Seite. Sein Angriff bringt einen Figurengewinn gegen die Qualität in guter Stellung. Doch — Loschinsky spielt trotz seinem Nachteil noch einen Gewinn heraus. Kleinhans dagegen zeigt Loschinsky, daß ein Angriff auch überlegt sein muß. In recht wildem Spiel gewinnt K. die Dame, damit auch das Spiel. Schmidt verteidigt sich gegen Hellmich französisch. Letzterer geht unbekannte Wege, während Ersterer jedoch seiner Eröffnung treu bleibt. Schmidt bekommt Stellungsvorteil und benutzt diesen zum Gewinnweg! Schneider zeigt gegen Kleinhans wenig durchdachte Stellungen und unterlieg dem Damenbauernspiel von Kleinhans.

Stand des Turniers: Schmidt 3 Partien 3 Punkte, Hellmich 5 Part. 4 P., Kleinhans 5 Part. 3 P., Schneider und Wolschendorf II je 4 Part. 2 P., Nölle 1½ P., Wolschendorf I und Loschinsky je 1 P., Wagner ½ Punkt.

Nächste Paarung: Wolschendorf I — Wagner, Loschinsky — Schmidt, Schneider — Wolschendorf II, Nölle — Kleinhans.

Allerlei Sport

Unter 200 Zuschauern nur eine Frau

Beobachtungen auf englischen Fußballplätzen.

In London wurden vor kurzem an einem Wochentage zwei Pokalspiele ausgetragen, die zusammen von rund 114 000 Zuschauern besucht waren. Man hat in der englischen Presse, überrascht durch den starken Zuschauerzustrom an einem Arbeitstage, eine Untersuchung über die Zusammensetzung der Besucher angestellt. Das Ergebnis ist in mancherlei Hinsicht aufschlußreich. Eine der bemerkenswertesten Feststellungen ist die, daß sich unter den Zuschauern nur recht wenige Frauen befanden. Es wird geschätzt, daß man auf 200 Besucher immer nur eine Frau rechnen kann.

* Die Deutschen Amateur-Vormeisterschaften. In 12 Städten finden 13 weitere Kampfabende zur Durchführung der Deutschen Amateur-Vormeisterschaft statt, darunter ist eine Vorrunde für Hagen (am 1. April) angesetzt. Die Schlußrunde ist am 5. April in der Westfalenhalle.

Berliner Theaterbrief

Uraufführung im Kleinen Haus: „Der Ministerpräsident"

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Der Ministerpräsident in Goetz' Schauspiel ist der Reichskanzler Otto von Bismarck, der Geheimrat ist leicht als Holstein zu erkennen, der im Geheimen wirkende Diplomat der wilhelminischen Epoche, und der Baron ist offenbar Philipp Eulenburg, der spätere Freund Wilhelms II. und der Komponist der süßlichen „Rosenlieder": also beinahe ein „historisches" Schauspiel. Es spielt, wie man aus einer Stelle des Textes entnimmt, im Jahre 1887 und der erste der fünf Akte entrollt weite politische Aussichten und zeigt allerlei dramatische Aspekte: man rechnet mit dem Ableben Wilhelms I., während von Frankreich her neue Kriegswolken heraufziehen; im Innern aber geht die Fronde der Konservativen gegen den Kanzler weiter; wird er nach dem Tode des Kaisers zurücktreten, wie wird er sich zu dem neuen Herrn stellen, wie wird sich die junge Diplomatengeneration bewähren, wird sein Sohn Herbert Bismarck sein Nachfolger werden?

Während man also ein Drama erwartet, das Bismarck als den Herrn großer Politik zeigt, verengert sich bald das Blickfeld und das Schauspiel wird zum politischen Intrigenstück. Die Konservativen wollen den Kanzler, den „Krautjunker", stürzen. Zu diesem Zweck wird die Tochter des „Grafen", des Fraktionsführers der konservativen Partei, an Herbert Bismarck verkuppelt; die Frau, eine kalte, berechnende Schönheit, bestimmt den Sohn des Kanzlers zur heimlichen Flucht, sie beweat ihn also, sein Amt zu verlassen und zu desertieren. Wenn dieser Skandal offenbar wird, rechnen die Feinde des Kanzlers, ist Bismarck unmöglich geworden, er muß seinen Abschied nehmen. Aber er greift selbst ein und verhütet das Unheil durch die Macht seiner Persönlichkeit: er führt seinen Sohn in Amt und Pflicht zurück, er gewinnt den Reichstag durch eine seiner großen Reden und wendet die Kriegsgefahr ab; die Fraktionen senden ihm eine Deputation, die Studenten bringen einen Fackelzug. Das Gewitter ist zerstoben, und der Kanzler bleibt weiter im Dienst für das Volk.

Wolfgang Goetz ist ein Theater-, Intrigen-, Rollenstück gelungen, in dessen Episode sich ein Stück Geschichte spiegelt, und das ist bei der heutigen Theatersituation nicht wenig. Er packt die Zuschauer, er hält sie fest und fesselt durch überraschende Effekte, durch geschickt gesteigerte Szenen, durch wirksame Aktschlüsse, nach denen immer noch alles offen und fraglich bleibt. Ist es wunderbar, wenn ein solches Spiel ein lauter Erfolg wird?

Er ist von vornherein gesichert, wenn sich die Darsteller des Staatstheaters des Schauspiels bemächtigen. Hier wird auch die Umwelt wichtig, für die Rochus Gliese verantwortlich ist: er schafft Räume und entwirft Kostüme, aus denen der Geist der beginnenden wilhelminischen Epoche atmet, so daß diese Zeit wieder aufersteht, die uns heute schon gespensterhaft entrückt erscheint. Richard Weichert leitet die Aufführung, und Emil Jannings, den man lange nicht auf der Bühne sah, spielt den Bismarck in treffender Maske, den „eisernen Kanzler", der bei aller Jovialität immer der beherrschende Kopf bleibt, der in aller Behäbigkeit immer die Lage erfaßt, der die Handlung — die politische und die engere des Schauspiels — antreibt. Dem Geheimrat Holstein gibt der ausgezeichnete Paul Henckels ein scharf gezeichnetes Profil, den Baron Eulenburg spielt Otto Graf mit weichlicher Geschmeidigkeit, er wird besonders zum Träger der Phrasen, die das wilhelminische Zeitalter beherrschen sollten: durch ihn neigt sich das Schauspiel am meisten zur Komödie. Durch ihn und durch Maria Koppenhöfer, die wieder einmal in großer Aufgabe groß dasteht: als Gräfinmutter, die noch in der Zeit Metternichs lebt. Paul Hartmann, der Sohn des Großen, ist zu einer leidenden Rolle verdammt; Hilde Weißner gibt seine Verführerin, Helene Fehdmer die Fürstin Bismarck mit warmen, mütterlichen Tönen. Auch die kleineren Rollen ausgezeichnet: Paul Bildt als Graf, Elsa Wagner als Gräfin.

Eine solche Aufführung, bei aller Gepflegtheit sofort fesselnd durch die hinreißende Spielfreude der Darsteller, reißt die Zuschauer fort: schon in den ersten Szenen gibt es Beifall auf offener Szene, der sich um die Auftritte von Jannings steigert, und am Ende ruft man nach Wolfgang Goetz und nach allen Mitwirkenden mit einer Begeisterung, die sogar im Kleinen Hause nicht eben gewöhnlich ist.

G. B.

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung
Nr. 48. Mittwoch, 26. Februar 1936.

Ein Paradies als Verbannungsort

Braune Königin heiratet ihren Schutzmann / Abd-el-Krim studiert Mathematik

Nicht weit von Madagaskars Ostküste, draußen in den blauen Wellen des Indischen Ozeans, liegt eine kleine Insel. Mit ihren rund 2600 Geviertkilometern ist La Réunion nur ein winziges Stückchen des ungeheuren französischen Kolonialreiches. Und doch spielt die Insel unter den überseeischen Besitzungen unseres westlichen Nachbarn eine wichtige Rolle. Dient sie doch als Verbannungsort für alle farbigen Potentaten, die sich im Laufe der Jahre bei ihren weißen Herren mißliebig gemacht haben Und dazu hat in zahlreichen Fällen nicht gerade viel dazugehört.

Verbannung ist immer ein hartes Geschick, selbst wenn — was für La Réunion in jeder Hinsicht gilt — ein solches Exil paradiesisch schön ist, ein gesundes Klima besitzt und die Behandlung durch die weißen Gefängniswärter in keiner Hinsicht zu wünschen übrig läßt. La Réunion bildet daher eine Art goldenen Käfigs, in dem die Gefangenen so gut wie alles haben, was ihr Herz nur wünschen mag. Sie erhalten vom Staat eine ganz annehmbare Rente; sie wohnen in hübschen, villenartigen Häusern, verfügen über eigenes Land und einen Troß von Bedienten. Ja, in der Hauptstadt St. Denis können sie ins Theater gehen. Lichtspielhallen und Kaffeehäuser stehen zu ihrer Verfügung. Es ist wirklich ein goldener Käfig. Nur eines fehlt, wohl gerade das Wichtigste: die goldene Freiheit. Und wie sollten nicht gerade sie, einst absolute Herrscher ihrer wilden Stämme und seit Jahrhunderten im Grund und Boden ihrer Väter verwurzelt, nicht mit allen Fasern ihres Herzens nach der Heimat verlangen! Auf La Réunion sind sie letzten Endes doch nur Fremde, deren Sprache niemand versteht und die jedem Beamten Gehorsam schulden, in erster Linie dem auch dort nicht beliebten Steuereinnehmer.

Man könnte vielleicht einwenden, daß man es hier mit recht primitiven Menschen zu tun habe, deren Bedürfnisse nur selten über das Allernotwendigste hinausgehen. Das ist auch in vielen Fällen richtig.

So beispielsweise bei der früheren Königin Ranavalo, der Herrscherin der Howas aus Madagaskar, die sich überraschend schnell in ihr Los schickte und bald während der Verbannung einen Gendarmen heiratete. Es soll sogar eine recht glückliche Ehe geworden sein. Auch Mahimba, eine Fürstin von den Komoren-Inseln, soll sich über den Verlust ihres Reiches schnell getröstet haben, bis sie im Kloster der Schwestern vom Heiligen Josef ihren Lebensabend beschloß. Ferner ist auf La Réunion der frühere Sultan Said Ali, der den Franzosen vor Jahren sehr viel zu schaffen gemacht hat, bis er eines Tages den Kommandanten eines französischen Kreuzers besuchte, der den braunen König geradewegs nach La Réunion entführte. Zum Trost wurde er dann zum Ritter der Ehrenlegion befördert, und ein Pariser Journalist, der ihn unlängst besuchte, dürfte schwerlich übertreiben mit der Meldung, daß Said Ali sich in seinem goldenen Käfig außerordentlich wohl fühle.

Weniger gut hat der ehemalige König von Annam, der mit seinem Sohne ebenfalls auf der Insel lebt, sich in sein Los gefügt. Die braune Majestät war wegen ihrer Wildheit berüchtigt, und man erzählt von ihm, daß er mehr Köpfe habe rollen lassen als alle seine Vorfahren zusammen. Auf La Réunion begnügt er sich damit, ab und an seine Frau tüchtig zu verprügeln, während sein Sohn als Dichter, Reiter und Rundfunkansager sich einen gewissen Namen gemacht und so sich zu einem brauchbaren Mitglied der Gesellschaft von La Réunion entwickelt hat.

Die Kinder der Verbannten tragen ihr Geschick leichter; sie vergessen bald, vor allem unter dem Eindruck neuer, fremder Eindrücke. Gänzlich unberührt von der Tragik der Verbannung bleiben die auf der Insel geborenen Kleinen, wie beispielsweise die Kinder Abd-el-Krims.

Auch dieser frühere Schrecken des marokkanischen Rifs zählt zu den „Pensionären" von La Réunion. Vier Kinder brachte er aus der afrikanischen Heimat mit, zwei wurden ihm in der Fremde geboren. Wer denkt aber überhaupt noch heute an den Kabylenfürsten? Fast ein Jahrzehnt ist verstrichen, seit er deportiert wurde. Ihn begleiteten zwei Frauen, sein Bruder, ein Onkel, ein Neffe und einige treue Diener. Heute umfaßt sein Haushalt etwa dreißig Personen, für deren Unterhalt Frankreich jährlich 100 000 Franken zahlt. Die Wohnung der Familie liegt ganz in der Nähe der Hauptstadt, ein prächtiger Landsitz mit herrlichen Gärten und Aeckern. Einem Hauptmann der Schutztruppe liegt die Bewachung des ehemaligen Kabylenhäuptlings ob, aber eigentlich mehr zum Schein. Denn wohin sollte Abd-el-Krim wohl flüchten? Marokko ist viel zu weit und irgenwelche Hilfe nicht zu haben. Der Zugang zu der Insel ist schon schwierig genug, und ein Eintritt zum „Kastell Fleuri", der Villa des berühmten Verbannten, steht niemandem außer dem erwähnten Offizier offen. Vor allem zu Beginn wurde scharf auf Abd-el-Krim geachtet; und wer sich erinnert, wie dieser im Rifkriege als Rebell zwei Heeren, einem französischen und einem spanischen, Monate hindurch alle Hände voll zu tun gab, kann sich kaum über die scharfe Bewachung wundern, welche die Regierung ihm gegenüber für nötig hält.

Heute denkt aber kaum noch jemand an die Möglichkeit einer Flucht. Am wenigsten wohl Abd-el-Krim selbst. Er hat sich schon lange in sein Schicksal gefügt, sein arabischer Fatalismus ist die beste Bürgschaft für sein Wohlverhalten. Wenn er überhaupt an die Zukunft denkt, so an die seiner Kinder, die europäisch erzogen werden. Ihr Vater ist allerdings noch bei dem gewohnten Burnus geblieben, interessiert sich dabei aber sehr für allerlei wissenschaftliche, vornehmlich technische Fragen, was man bei dem alten Rifkabylen eigentlich nicht erwarten sollte.

Die Iren sind so abergläubisch, daß es besonders auf dem Lande noch heute Familien gibt, die glauben, daß böse Geister die kleinen Knaben rauben werden, während die Mädchen verschont bleiben. Es kommt daher nicht selten vor, daß die Knaben, um die Geister irrezuführen, bis zum Alter von 10, 11 Jahren als Mädchen gekleidet werden.

Westfalen und Nachbarprovinzen

Vier Knappen erlitten den Bergmannstod

Von herein brechendem Gestein erschlagen.

* Recklinghausen, 25. Febr. (Drahtb.) Am Montagabend gerieten auf der Zeche „Emscher-Lippe" in Datteln in einem Streb im Flöz „Sonnenschein" ein Fahrsteiger und fünf Hauer unter herabkommendes Gestein. Bis Dienstag früh konnten zwei Hauer lebend geborgen werden, während die übrigen vier Bergknappen, darunter der Fahrsteiger, den Tod in der Grube fanden. Sie konnten erst Dienstag abend geborgen werden.

Reichsautobahn-Ruhrbrücke fertig

Das Ergebnis einer riesigen Arbeitsleistung.

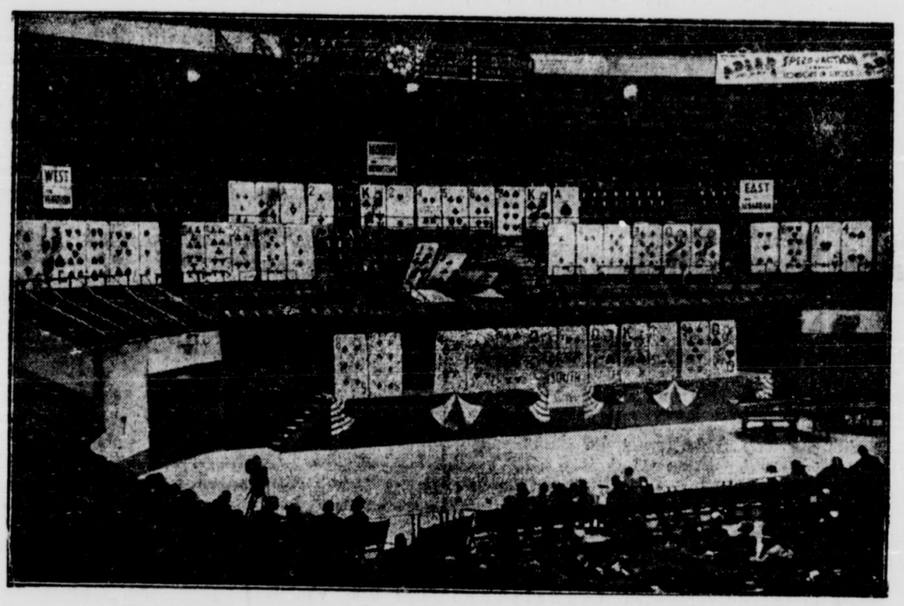
:: **Duisburg**, 24. Febr. Als erstes großes Brückenbauwerk der Reichsautobahn im Industriegebiet wurde jetzt die Brücke über die Ruhr bei Duisburg fertiggestellt. In 342 Meter Länge und 24 Meter Breite überquert sie die Ruhrwiesen. Sechs Betonpfeiler und zwei Widerlager tragen das Bauwerk, das vor 1¼ Jahren begonnen wurde. Die nördlich und südlich sich anschließenden Dämme sind ebenfalls bis auf die Straßendecke fertig. Welche Arbeit hier geleistet wurde, erhellt daraus, daß allein zur Errichtung des 1,2 Kilometer langen Dammes nach Meiderich 350 000 Kubikmeter Erdmassen herangeschafft werden mußten.

Sven Hedin in Düsseldorf als . . . Karnevalsredner

:!: **Düsseldorf**, 24. Februar. Das Hauptereignis dieses Düsseldorfer Karnevals, so berichtet die „N. W. Z.", ist: Sven Hedin war sein bester Büttenredner! Ein Karnevalsscherz? Nein, diese Feststellung ist das Urteil aller, die zu Beginn des Rosenmontagszuges im Rathaus weilten und dort an der närrischen Zeremonie des Prinzenempfangs teilnahmen. Sven Hedin war als Gast zugegen. Er bekam mit den anderen Ehrengästen einen glitzernden Orden und hielt dann eine karnevalistische Rede, die einem Vollblutrheinländer alle Ehre gemacht hätte. Das Schauspiel, das ihm heute geboten werde, sei bedeutender als sein Empfang beim Dalai Lama. Dschingis Khan, Tunqusen und der Rubicon des alten Cäsar wurden mit dem Düsseldorfer Karneval auf das geschickteste verflochten, und man merkte dem schwedischen Forscher bis zuletzt an, daß er Spaß versteht und seine Freude am Düsseldorfer närrischen Treiben hatte. Als die Stadtverwaltung mit dem Oberbürgermeister an der Spitze in mittelalterlichen Gewändern und mit Allongeperrücken zur Königsallee marschierte, um hier inmitten der Tribünengäste die Parade der Narren abzunehmen, war Sven Hedin in ihrer Mitte und das Düsseldorfer Publikum jauchzte ihm zu.

Matrose durch Kohlenoxydgase erstickt.

(!) **Oberwesel**, 24. Februar. Ein aus Ruhrort stammender 20-jähriger Matrose, der auf dem Schiff „Gott mit uns" bedienstet war, wurde von dem Schiffsbesitzer tot in seinem Bett aufgefunden. Der Matrose hatte am Abend vorher, ehe er sich zum Schlaf niederlegte, den in seiner Kabine befindlichen Ofen mit Kohlen gefüllt und das Kajütenfenster verschlossen. Durch das Schwelen des Feuers entwickelten sich Kohlenoxydgase, die in der Nacht den Tod des jungen Mannes herbeiführten.



Riesenkarten beim Bridge-Turnier.

Im Madison Square-Garden in Newyork wurde vor zahlreichen Zuschauern ein großes Bridge-Turnier durchgeführt, bei dem Franzosen gegen Amerikaner spielten. Auf der einen Seite des Saales waren Riesenkarten angebracht, und der jeweilige Stand des Spieles wurde laufend angezeigt. (Pressebild-Zentrale, M.)

Rundfunk

Reichssender Köln.

Donnerstag, den 27. Februar.

6,00: Choral; anschl.: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten; anschl. Choral, Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt; anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
10,00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,15: Volksliedsingen.
10,45: Sendepause.
12,00: Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13,15: Mittagskonzert.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15.00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Wir hören alte flämische Musik.
17,55: Gemüsenotierungen.
18,00: Konzert.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Die Mädel in der Welt sind falscher als das Geld . . .
21,00: Abendkonzert.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Weihe der Nacht.
22.50—24,00: Tanzmusik.

Freitag, den 28. Februar.

6,00: Choral; anschl.: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten; anschl.: Choral — Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt; anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
10.00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,15: Deutsche Luftfahrt (3).
10,45: Sendepause.
10,50: Hier spricht der Bauer.
12,00: Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Mittagskonzert. (Fortsetzung.)
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Wir und die Welt.
18,00: Musik zum Feierabend.
19.45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: 1. Soldaten — Kameraden.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Theater im Westen.
23,00—24,00: Nachtmusik.

Ein Menschenherz ist mehr wert

Roman von Marlise Kölling

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W35

(5. Fortsetzung.)

In dem kleinen Lesezimmer des Touristendecks ist die Luft dick von Rauch. Nach dem Diner haben sich Ullrich Kulenbrogg und Cliffort hier festgesetzt. Der Tisch ist bedeckt mit Skizzen, Büchern, Broschüren. Die beiden haben sich im Gespräch so festgebissen, wie es nur Männer tun können. Erst war es der Krieg, die Front.

„Wissen Sie noch?" sagen sie beide oft wie aus einem Munde, dann spricht man über Ullrichs Jahre als Freund der Raheb d'Harg. Schließlich bringt Cliffort die Rede auf Wissenschaft-Geologisches des Landes dort.

Ullrich ist ganz erstaunt. Cliffort spricht darüber wie ein zünftiger Forscher.

„Ich begreife nicht. Dr. Isburne hat mir erzählt, Sie wären irgendwie Industrieller, Erz oder so."

Cliffort macht eine nachlässige Handbewegung:

„Ist es nicht sonderbar, daß die Menschen einen immer auf etwas Bestimmtes festnageln wollen? Der Typ des geistigen Globetrotters ist ihnen anscheinend unheimlich."

„Geistiger Globetrotter ist gut", Ullrich lächelt, dieser Cliffort mit den scharfen jungen Augen und dem grauen Haar hat immer ausgesprochen eigenwillige Formulierungen.

„Sie lachen — aber so etwas gibt es!"

„Offenbar, Mr. Cliffort. Sie sitzen ja als lebendiger Beweis vor mir."

Cliffort mischt sich langsam seinen Whisky-Soda.

„Ja, ich bin wie für Einförmigkeit gewesen, weder in bezug auf Lebensgewohnheiten noch in bezug auf Geschäfte und —" eine vergnügte Ironie blitzt aus seinen Augen — „und in bezug auf die Frauen."

„Worin wir uns ausgezeichnet verstehen, Mr. Cliffort. Ich habe mein Lebtag eine geradezu heillose Angst vor Bürgerlichkeit in dieser Beziehung gehabt. Die Vorstellung, jeden Morgen am selben Platz den gleichen Serviettenring und das gleiche Frauengesicht — entsetzlich! Ich bin immer im letzten Moment ausgebrochen."

„Ich weiß", sagt Cliffort höflich.

Es ist eine winzige Betonung darin. Ullrich sieht ihn erstaunt an.

„Ich will nicht indiskret sein, Mr. Kulenbrogg, aber Sie sind ja ein bekannter Mann, und man weiß so einiges — —. Uebrigens", biegt er schnell das Gespräch um, „was die Arbeit anbelangt: Auch da sehe ich nicht ein, warum man immer ein und dasselbe tun muß. Ihnen ist der Gedanke an ein und dieselbe Frau Ihren ganzen Lebtag schrecklich. Mir von jeher die Vorstellung, ich müßte mein ganzes Leben lang z. B. mit Tabak oder mit Zucker oder mit Erzen zu tun haben. Nein, ich beseh' mir die ganze Geschichte, ich habe meine Fühler hier und dort. Wo es mich reizt, gehe ich in den Markt hinein."

„Dazu gehört sehr viel Unabhängigkeit, Mr. Cliffort."

„Sie meinen Geld? Nun ja!"

Cliffort sagt das mit einer solch ruhigen Selbstverständlichkeit, es ist nicht die Spur von Protzentum darin. Er sagt es so, wie ein anderer Mensch sagt: Ein Taschentuch? Natürlich habe ich das!

„Dann allerdings, Mr. Cliffort, können Sie es sich leisten, dann sind Sie ja unabhängig."

„Genau so unabhängig wie ein Mensch, der nichts besitzt."

„Sie lieben Paradoxe, Mr. Cliffort?"

„Finden Sie wirklich, dies ist ein Paradox? Aber denken Sie doch an sich, Mr. Kulenbrogg, und an Ihre ganzen Jahre unten in der Wüste. Da haben Sie doch vermutlich keinen Penny gehabt. Stimmt's? Und sind der souveränste Mensch gewesen. Entweder: sehr viel Geld oder gar kein Geld, das ist die wahre Unabhängigkeit — alles, was in der Mitte liegt, ist Spießertum."

Cliffort trinkt einen Schluck: „Aber da kommen wir ins Philosophieren. Wir sprachen von dem Gebiet da unten. Sehen Sie, das ist auch ein Vorteil meiner Globetrotterei. Ich kann, wenn ich will, einmal ganz meinen Neigungen leben, also der Geologie. Ich habe in Cambridge studiert. Wissen Sie, warum ich unterwegs bin? Ich möchte die geologischen Gebietsteile um Wadi Sisbar untersuchen. Ich habe schon einmal eine Expedition über die Wüste Sinai hinaus nach Transjordanien — in die Gegend unserer alten Front — gemacht möchte jetzt aber weiter. Der einzige Kummer, den ich habe", plauderte er weiter, sich eine Shagpfeife ansteckend, „ist, daß es da unten jetzt ein bißchen schwieriger wird. Ich müßte in ein bestimmtes Gebiet hinein, und dort sperren sich die Ihnen bekannten Stämme etwas gegen das Eindringen Fremder. Ich würde gern mit Ihnen einmal darüber näher sprechen. Würden Sie mir das Vergnügen machen, morgen mit mir zu lunchen?"

„Vielen Dank, Mr. Cliffort."

Cliffort sieht zur Tür. Dort erscheint ein Mann mit glattrasiertem Gesicht im dunkelblauen Anzug.

„Verzeihung, mein Diener scheint da irgend etwas von mir zu wollen. — Was gibt es, Smith?"

Smith wirft einen zögernden Blick auf Kulenbrogg:

„Ich weiß nicht, Sir —"

Ullrich steht auf:

„Ich möchte nicht stören."

„Aber ich bitte Sie", Cliffort greift nach Ullrichs Arm, „Sie stören mich auf keinen Fall. Also, Smith, war Madame ärgerlich, weil ich heute abend bei ihrem Geburtstagsdiner nicht dabei sein konnte?"

„Allerdings, Sir Cliffort. Sie hat — dem Diener scheint es wirklich peinlich, diese offensichtliche Niederlage seines Brotherrn vor diesem unbekannten Deutschen einzugestehen — „die Blumen nicht —"

„Sie hat meine Blumen nicht angenommen?" Cliffort scheint betroffen, nachdenklich. „Es ist gut, Smith."

Allein, wendet Cliffort sich zu Ullrich:

„Nämlich, ich hatte eine Einladung zu Madame de Gallio, dem bekannten Newyorker Revue-Star. Nun kann sie offenbar nicht begreifen, daß ich die Verabredung mit Ihnen wichtiger nahm." Er lacht kurz auf. „Eine so schöne Frau wie Madame de Gallio begreift allerdings nicht, wie man ein Männergespräch einem Zusammensein mit einer Frau vorziehen kann. Sie kennen Madame Gallio? Eine unserer begabtesten Kabarettsängerinnen, internationale Berühmtheit. Und eine exquisite Schönheit. Uebrigens, wir haben gestern ein paar Gruppenfotos gemacht."

Er holt aus seiner Brieftasche ein Bild: Herrgott, denkt Ullrich, das ist ja die schöne Dunkle — die Augen lächeln ihn von dem Bilde genau so lockend an. Wie wundervoll gewachsen sie ist, sieht er jetzt mehr als damals; damals trug sie einen Pelzmantel und hier einen Bordanzug, kurze Liftboy-Jacke und lange, helle Hosen.

Der magische Reiz dieses dunklen, strahlenden Gesichts ist sogar hier auf dem Bilde noch wirksam. Und eine solche Frau läßt Cliffort um seinetwillen warten?

„Es tut mir leid, daß ich die unschuldige Ursache dieses Aergers bin, Mr. Cliffort!"

„Den schaffen wir schon aus der Welt. Hören Sie, wollen Sie mir einen Gefallen tun? Nehmen Sie einen Drink oben bei uns. Vielleicht gelingt es mir, Madame wieder zu versöhnen. Sie verstehen", er lächelt und sieht auf einmal knabenhaft aus, „bringe ich Sie mit herauf, so macht sich alles sozusagen ungezwungener, als wenn ich nun mit einer offiziellen Entschuldigung antrete."

Donnerwetter, denkt Ullrich, das sind ja alles Vorwände, dieser Mann hat einfach das, was wir als Pennäler auf gut deutsch „Bammel" nannten. Der will mich als Hilfsstellung, mich — dieser Mann, der offenbar so mit der halben Welt Fangball spielt.

Die Sache amüsierte ihn. Man hat solche Fälle, in denen die selbstsichersten Männer vor einer Frau Angst haben.

Er fühlt Cliffort gegenüber plötzlich etwas wie eine kleine Ueberlegenheit. Schutzengel für Cliffort? Amüsant! Außerdem — er hat an die Dunkle die ganzen Tage kaum noch gedacht, aber nun ist sie ihm wieder ganz gegenwärtig und lebendig. Das läßt ihn jetzt bereitwillig auf Clifforts Vorschlag eingehen.

* * *

7. Kapitel.

In dem kleinen Wintergarten, der im Halbrund vor dem blauen Salon liegt, ist die bewegliche Decke fortgeschoben. Der südliche Sternenhimmel liegt wie eine Decke aus blauem Sammet mit Goldblumen eingestickt über den blühenden Oleander- und Azaleenbäumen. Ein Kreis von bunten Lämpchen läuft durch das Grün der Blätter. Korbsessel gruppieren sich um kleine niedrige Tische, Eisdrinks, Früchte, kandierte Näschereien, Zigaretten stehen bunt durcheinander. Eine Zigeunerkapelle, auf der Ueberfahrt nach Aswan begriffen, für diesen Abend von Robinson engagiert, spielt. Die Musik, süß und leidenschaftlich zugleich, weht Kulenbrogg entgegen, wie er jetzt neben Cliffort die Freitreppe heraufsteigt.

Er umfaßt mit einem suchenden Blick die kleine Gesellschaft: Robinson, den braungebrannten jungen Mann mit der romantischen Hidalgoschönheit neben der Gallio. In den Sesseln ringsum eine Reihe unbekannter Menschen. Die blonde Frau dort in dem handschuhengen samtigen Kleide ist eine Schönheit, aber er ist im Augenblick doch von der Gallio allein bezaubert. In ihren Augen strahlt es auf, genau wie damals. Ein winziges Lächeln vertieft ihren schön gebuchteten Mund Schade, daß sie soviel Rot darauf gelegt hat. Aber selbst das kann die einzigartige Rassigkeit dieser Züge nicht vertuschen. Sie erinnert ihn an die Kinder, wie er sie früher einmal auf einer Reise durch Süditalien und Spanien gesehen: diese süße Kindlichkeit, dies Inkarnat der Wangen, dies perlmutter-

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Spezialwerte fest.

Berlin, 25. Februar. Trotz uneinheitlicher Eröffnungstendenz war bereits bei Beginn ein vorwiegend zuversichtlicher Grundton vorhanden. Späterhin trat die Neigung zur Festigkeit deutlicher hervor. Es kam bei einzelnen Spezialwerten zu beachtenswerten Steigerungen.

Der Schrittmacher der Aufwärtsbewegung am Montanmarkt waren Rheinstahl. Diese erhöhten ihren Kursstand auf Käufe einer Großbank um 1 Prozent. Die Aufwärtsbewegung griff alsbald auf Vereinigte Stahlwerke-Aktien über. Wo sonst der Beginn kleine Abschwächungen gebracht hatte wurden diese im Verlauf beseitigt. Harpener bei Beginn nicht wesentlich schwächer, später etwas erholt. Die oberschlesischen Werte fanden erneut größeres Interesse. Viel beachtet wurde auch die Befestigung der Gummiwerte. Conti Gummi zogen um weitere 3,25 vom Hundert an. Der Umsatz war nicht besonders groß, die Marktenge dürfte eine größere Rolle gespielt haben. Auch Harburger Gummi ziemlich fest. Den Befestigungen standen aber auch Abschwächungen gegenüber. So gingen AEG. bei kleinen Umsätzen weiter zurück. Niedriger waren von Elektrowerten bei Beginn auch Siemens und Elektr. Licht & Kraft. Tarifwerte meist etwas nachgebend (Charlottenburger Wasser heute ex Dividende). Kabelwerte waren ebenfalls vernachlässigt, Deutsche Kabel minus 1,25 Prozent. Autowerte erneut rückgängig. Daimler lagen in der ersten Börsenstunde nur knapp über pari, BMW. minus 1 Prozent. In Otavi ware das Geschäft erheblich geringer als am Vortage.

Der Rentenmarkt erwies sich als recht widerstandsfähig. Zinsvergütungsscheine nach den letzten Abschwächungen heute mit 93,30 unverändert. Wiederaufbauzuschläge gaben einen geringen Teil der letzten Befestigung her. Die Umschuldungsanleihe wurde halbamtlich mit 87,35 nach 87,375 notiert. Der Kassarentenmarkt zeigte nur geringe Veränderungen. Fest und gefragt waren effektive Schutzgebietsanleihestücke und Zertifikate.

Steuergutscheine teilweise erneut gebessert bei beschränkter Zuteilung. — 4,50proz. steuerfreie Reichsbahnanleihe 106,25 (106). Am Kassaaktienmarkt gewannen Filialgroßbanken bis um 0,75 Prozent. Sonst war die Tendenz bei stillem Geschäft gut behauptet Spezialwerte blieben bis zum Schluß fest, gut erholt späterhin Hoesch. Auch Schiffahrtsaktien gebessert.

*

Der Geldmarkt wurde bereits durch den nahen Ultimo beeinflußt. Blankotagesgeld stieg auf 2,62 bis 2,87 Prozent. Für kurz- und mittelfristige Anlagewerte war das Interesse geringer.

*

Das Pfund war im Auslande ziemlich stark erholt, so in Paris mit 74,89 nach 74,74, in Zürich mit 15,1350 nach 15,1025. Gegen Newyork wurde fast wieder der Stand von 5,00 nach 4,99 erreicht. Dollar und Franc wenig verändert.

Hiesiger amtlicher Kurs für Auszahlung England 12,305 (12,29).

Starke Reichsbankentlastung in der 3. Februarwoche.

Auch in der 3. Februarwoche hat sich die Entlastung des Noteninstituts nach dem Ausweis vom 22. Februar 1936 in starkem Ausmaß fortgesetzt. Mit dem Rückgang der Kapitalanlage um 113,2 auf 4232,3 Millionen RM sind nunmehr 130,1 v. H. der Ultimo-Januar-Beanspruchung abgedeckt gegenüber 133,2 v. H. zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.

Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug am Stichtag 5655 Millionen RM gegenüber 5781 Millionen Reichsmark in der Vorwoche, 5641 Millionen RM im Vormoat und 5202 Milhonen RM zum entsprechenden Zeitpunkt des Vorjahres.

Die Deckungsbestände der Reichsbank sind durch weitere Abgaben für Zecke der Volksernährung um rund 3,0 auf 79,0 Millionen RM zurückgegangen, und zwar stellen sich die Goldbestände bei einer Abnahme um 3,0 auf 73,6 Millionen RM und die Devisenbestände bei einer Zunahme um 56 000 RM auf 5,4 Millionen RM.

Frankfurter Möbelmesse nur für Fachleute zugänglich.

Die Pressestelle des Messeamtes Frankfurt a. M. teilt mit: Zwischen der Leitung des Frankfurter Messeamtes und der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Bezirksgruppe Hessen, Fachgruppe Möbel, und der Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsmakler, Fachgruppe 16 (Möbel), wurden Richtlinien für den Besuch der Frankfurter Möbelmesse aufgestellt, die dem Bestreben dienen, die Frankfurter Möbelmesse mit allen Mitteln als bedeutende Fachmesse, zu der nur der zuständige Fachhandel Zutritt hat, weiter auszubauen. Der Besuch der Möbelmesse, die vom 21. bis 24. März durchgeführt wird, ist nur gegen Ausweis des Messeamtes gestattet. Genaue Auskünfte über die erforderlichen Ausweispapiere erteilen diese Wirtschaftsgruppen und das Messeamt.

Weitere Verflüssigung der Bankbilanzen

Die soeben herausgekommenen Januarbilanzen der Banken zeigen eine recht erhebliche weitere Verflüssigung, was vor allem auf eine weitere Tilgung von in früherer Zeit aufgenommenen Wirtschaftskrediten zurückzuführen ist. Die verbesserte Liquidität der Banken geht also mit einer verbesserten Liquidität der Wirtschaft, die mehr und mehr von alten Schulden frei wird, Hand in Hand.

Erfreulich und gleichzeitig ein Zeichen einer Zunahme des Außenhandels ist, daß die Warenvorschüsse unter Einschluß der der Außenhandelsfinanzierung dienenden Rembourskredite wieder eine nicht unerhebliche Erhöhung (plus 10 Millonen RM) erfahren haben. Die weitere starke Steigerung der Wechselbestände (plus 130 Millionen RM) bedeutet eine Entlastung der Reichsbank von den Arbeitsbeschaffungswechseln und damit zugleich eine Förderung der nationalen Finanzierung. Die Depositengelder (jederzeit fällige wie auch die festen Gelder) haben zugenommen (plus 62 Millionen RM) und auch die Spareinlagen sind um etwa 20 Millionen RM gestiegen, ein Zeichen, daß der Sparwille und das Vertrauen der Einlegerschaft in die Banken weitere Fortschritte macht, gleichzeitig aber auch ein Zeichen, daß die Banken nicht daran denken, das Spargeschäft zu vernachlässigen oder gar aufzugeben.

Umbereifung von Kraftfahrzeugen. Keine Ausnahmebewilligung mehr.

Der Reichs- und preußische Verkehrsminister weist in einem Erlaß an die obersten Landesbehörden darauf hin, daß immer noch andauernd Anträge auf Befreiung von Kraftfahrzeugen und -Anhängern von den Bereifungsvorschriften des § 18, Abs. 1 der Reichsstraßenverkehrsordnung eingehen. Der Minister betont, daß die Rücksicht auf die Schonung der Straßen gebieterisch die Durchführung der Vorschriften über die Bereifung der Kraftfahrzeuge und ihre Anhänger verlangt. Die Erreichung dieses Zieles durch fortlaufende Bewilligung von Einzelausnahmen immer weiter hinauszuschieben, gehe nicht an. Der Gedanke, daß in der Notwendigkeit einer Umbereifung im Einzelfall eine wirtschaftliche Härte liegen könne, sei bei Erlaß der Vorschriften des Gesetzes erwogen worden; er könne jetzt keine Ausnahmen mehr rechtfertigen. Jede Einzelausnahme würde überdies eine Härte gegenüber den Fahrzeugbesitzern bedeuten, die ihre Fahrzeuge bereits haben umbereifen lassen. Eine Ausnahme könne auf Grund des § 31 Abs. 1 nur dann in Frage kommen, wenn ganz besondere, über die vorstehenden Gesichtspunkte hinausgehende Gründe vorliegen.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 25. Februar. Das Geschäft im Berliner Getreideverkehr hielt sich in allerengsten Grenzen, da die rheinischen Mühlen infolge des Feiertages völlig als Käufer ausfielen und auch die Berliner Mühlen noch immer Zurückhaltung bekundeten. Die Notierungen lauteten: Weizen 210, Roggen 173, Braugerste 216 bis 220, Hafer 154, Weizenmehl 27,15, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 16—19,50, kleine Speiseerbsen 17—18, Futtererbsen 12 bis 13, Peluschken 17,50—18,50, Ackerbohnen 11—12, Wicken 15—16,50, Lupinen, blaue 8,50—9,25, gelbe 13,75 bis 14,50, Seradella 19—21,50, Leinkuchen 8,65, Erdnußkuchen 8,45.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 25 Februar 1936.

Reichsbankdiskont 4% Lombard 5%

Devisenkurse	25 Febr. Geld	25 Febr. Brief	24 Febr. Geld
Buenos Aires, 1 Pap.-Pes.	0678	0682	0678
Kanada, 1 kanad. Dollar	2464	2468	2463
Istanbul, 1 türk. Pfd.	1982	1986	1983
Japan, 1 Yen	0718	0720	0717
Kairo, 1 ägypt. Pfd.	1259	1262	12575
London, 1 Pfd.	1229	1232	12275
New York, 1 Dollar	2460	2464	2461
Rio de Janeiro, 1 Milreis	0139	0141	0139
Uruguay, 1 Gold-Pes.	1164	1165	1164
Amsterdam-Rotterdam 100 Gld.	168 88	169 22	168 88
Athen, 100 Drachmen	2353	2357	2353
Brüssel-Antwerpen 100 Belga	4191	41 99	4192
Budapest, 100 Pengö	—	—	—
Bukarest, 100 Lei	2488	2492	2488
Danzig, 100 Gulden	4680	4690	4680
Helsingfors, 100 finn. Mark	5415	5425	541
Italien, 100 Lire	1976	1980	1976
Jugoslavien, 100 Dinar	5654	5666	5654
Kaunas (Kow) 100 Litas	4190	41 98	4191
Kopenhagen, 100 Kronen	5488	5498	5481
Lissabon-Oporto, 100 Escudo	11 15	11 17	11 135
Oslo, 100 Kronen	6175	61 87	6168
Paris, 100 Franken	16 41	16 45	16 415
Prag, 100 Kronen	10 30	10 32	10 30
Reykjavik, 100 isländ. Kronen	55 12	55 24	55 05
Riga, 100 Latts	80 92	81 08	80 92
Schweiz, 100 Franken	81 22	81 38	81 23
Sofia, 100 Leva	3047	3053	3047
Spanien 100 Peseten	02	34 08	34 02
Stockholm-Gothenburg, 100 Kr.	63 36	63 48	63 29
Tallin, 100 Kronen	67 93	68 07	67 93
Wien, 100 Schilling	4895	4905	4895

Metallnotierungen

Berlin, 25. Febr. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 51,50 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98—99 kg Bl. 144. Vorher 144.
Aluminium Walz oder Draht 148. Vorher 148.
Reinnickel 98—99 kg 269. Vorher 269.
Antimon-Regulus (für 100 kg) —. Vorher —.
Silber in Barren 900 f: 37,25—40,25. Vorher: 37,25 bis 40,50

Viehverkaufshalle A.-G., Lehrte.

Bericht vom Verkaufstage 25. Februar. Auftrieb: 1217 Stück Ferkel und 177 Stück Läufer- und ältere Futterschweine. Es kosteten (Durchschnittsqualität und Durchschnittspreise): a) Ferkel: 5—6 Wochen alt RM 14—16, 6—8 Wochen alte RM 17—20, 8—10 Wochen alt RM 21—25, 10—12 Wochen alt RM 26—33; b) Läuferschweine: über 3 bis 5 Monate alt RM 34—42; c) ältere Futterschweine: RM 43—65. (Abfallende Ware entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher.) Marktverlauf: Langsam.

Marktbericht für Drogen und Chemikalien

(Carl Heinr. Stöber, Komm.-Ges., Hamburg 11.)

Harz: Griechische Ablader verhalten sich augenblicklich infolge der bekannten Clearing-Schwierigkeiten abwartend; am deutschen Markt helle Typen stark gefragt, aber knapp angeboten. Terpentinöl: Nach wie vor sehr knapp bei äußerst regen Abforderungen. Schellack: Tendenz rückläufig, Abzug schleppend. Holzöl: Von draußen wesentlich fester gemeldet, Nachfrage lebhaft. Glyzerin unverändert fest. Wachse: Paraffin unverändert stark gefragt; Bienenwachs kaum angebot; Candelillawachs, Japanwachs und Stearin lagen ruhig. Aetzalkalien: Reguläres Bedarfsgeschäft. Naphtalin: Nach wie vor knapp angeboten.

Neues auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1936

Den Messekenner verblüfft die Frage, was die Messe wohl Neues bringen werde, immer wieder. Es gehört zum innersten Wesen dieser bis ins letzte eigengewachsenen Wirtschaftseinrichtung, daß sie — im Gegensatz zu den Bestrebungen einer jeden Ausstellungsleitung — kein Gewicht auf neue Züge im äußeren Bild legt. Es kann sich der Außenstehende bei der Aufzählung dieser sechsundzwanzig Zweige, von den Beleuchtungskörpern über Haus- und Küchengeräte und Textilien der Mustermesse bis zu den Motoren, Werkzeugmaschinen und Baustoffen der Großen Technischen Messe und Baumesse, schwerlich von dem wirklich Neuen die richtige Vorstellung machen. Dieses Neue liegt in neuen Mustern, von denen in den Städten nur wenige Schaustücke ausstellungsartig zu Blickfängen gemacht werden, da es dem ernsthaften Käufer erfahrungsgemäß genügt, die einzelnen Stücke des Musterlagers nacheinander einer überprüfenden Durchsicht zu unterziehen. Zur bevorstehenden Frühjahrsmesse eine ungeheure Material- und Sachkunde erfordernde Beschreibung der Tausende und aber Tausende neuer Muster zu geben, ist unmöglich.

Nach den vorliegenden Meldungen aus der Ausstellerschaft kann aber allgemein gesagt werden, daß die Messe eine überwältigende Fülle geschmacklicher und qualitativer Neuheiten und Verbesserungen bringen wird.

Das erklärt sich aus dem Aufschwung der Erzeugung in den letzten zwei Jahren. Diese Neuheiten sind auch der Hauptanziehungspunkt der ausländischen Einkäufer, von denen über 22 000 erwartet werden.

Im eigentlichen Sinne neu ist die Messeausstellung brasilianischer Erzeugnisse, die das erstemal erscheint und noch dazu mit einem auch außerhalb der Messe in Leipzig geöffneten Handelsbüro verbunden ist. Die letztere bevorstehende Neuerung unterstreicht die Tatsache, daß die überseeischen Rohstoffländer für die deutsche Ausfuhr wichtiger und dem Gedanken „Kaufe bei deinem Kunden" zugänglicher werden. Daß die Leipziger Messe auf diese Wandlungen sofort antwortet, beweist ihre Anpassungskraft und ihre hohe Eignung, den heutigen schwierigen Welthandelsverkehr durch Ermöglichung der persönlichen Verhandlung von Mann zu Mann ganz wesentlich zu erleichtern.

Ausfuhrpolitisch ist dann noch die ausstellerische

Beteiligung von siebenundzwanzig verschiedenen Handwerkszweigen

neu und bedeutungsvoll. Die Ausfuhr von handwerklichen Erzeugnissen hat ihre Grenzen in dem kleinen Kapital der Handwerksbetriebe; daher werden immer nur mit Erfolg solche Zweige ausführen können, die höchst arbeitsintensive Einzelstücke herstellen. Diese Bewegung wird die Frühjahrsmesse deutlich ausweisen. Unter den siebenundzwanzig Zweigen befinden sich beispielsweise Kunsthandwerker, Edelsteinschleifer, Büchsenmacher, Holzbildhauer, Gold- und Silberschmiede, Musikinstrumentenmacher, Zinngießer und Feinmechaniker.

Ganz anderen Zwecken dienen die „Neuheiten" der Großen Technischen Messe und Baumesse. Wenn dort u. a. besondere Veranstaltungen für Straßenbau- und Siedlungsfragen stattfinden und ferner ein Mustergehöft in Holzbauweise, ein Musterhaus für Volkswohnungen, eine Mustersiedlung mit vollständiger Gartenplanung und Gartenausnutzung und Kleinviehbewirtschaftung errichtet werden, so soll das die fach- und bautechnisch interessierten Kreise allgemein an die Messe fesseln, damit sie neben der speziellen Unterrichtung über die Neuheiten des Faches auch noch grundsätzlich Anregungen zurück in ihre Betriebe mitnehmen.

Wird also das äußere Gesicht der Frühjahrsmesse 1936 nur durch die Wucht des Massenbesuches von Menschen, die als Kaufleute, Ingenieure, Bausachverständige usw. von Wichtigkeit sind, eindrucksvoll wirken, so besteht doch für den Tieferblickenden kein Zweifel, daß das diesjährige Leipziger Ereignis eine gewaltige, bis in die letzten Wirtschaftskanäle wirkende Schaustellung deutschen wirtschaftlichen und technischen Schaffens werden wird.

Dr. A. Seifert.

Aus aller Welt

Hafen von Helsingfors für die Seefahrt gesperrt

* **Helsingfors**, 25. Febr. (Drahtb.) Die seit fast einem Monat anhaltende scharfe Kälte von durchschnittlich 20 Grad hat die Eisverhältnisse im Finnischen Meerbusen sehr verschlechtert. Selbst die starken finnischen Eisbrecher sind der immer dicker werdenden Eisdecke und den Packeiswellen am Meeresstrande nicht mehr gewachsen. Die finnischen Schiffahrtsbehörden haben daher beschlossen, den Hafen von Helsingfors ab heute für die Seefahrt zu sperren. Gegenwärtig liegen noch 13 Dampfer im Hafen die noch gelöscht und wieder aus dem Hafen gebracht werden. Dann werden sich die finnischen Eisbrecher lediglich auf das Offenhalten der südwestfinnischen Häfen beschränken.

Schiffbruch des Eisbrechers „Schaumjan" bestätigt.

* **Moskau**, 25. Febr. (Drahtb.) Nach einer Meldung aus Baku wurde in der Nähe des Hafens Machatsch-Kala, von wo der Eisbrecher „Schaumjan" am 15. Februar in Richtung Alexandrowsk ausgelaufen war, acht Rettungsringe und ein Schwimmgürtel mit der Aufschrift „Schaumjan" an Land geschwemmt. Dieser Fund bestätigt den Schiffbruch des Eisbrechers mit seiner 31köpfigen Besatzung im Kaspischen Meer.

---

farbene, noch wie bei einem Kinde bläuliche Weiß um die strahlenden schwarzen Augensterne. Er deutet ihr winziges Lächeln richtig — —

„Auf Wiedersehen!" hat sie damals gesagt. Nun sehen sie sich wieder, und schon, wie ein elektrischer Funke zündet, ist in ihm wieder die aufbrennende Abenteuerlust. Hier ist eine Frau, die ihn herausfordert. Eine, um die so mächtige Männer wie Clifford sich bemühen.

Das Lächeln ist fort in Fleurys Augen, wie sich Clifford jetzt über ihre Hand beugt, sich entschuldigt:

„Aber ich habe kaum bemerkt, daß Sie nicht da waren, nicht wahr, Mr. Robinson?"

Fleurys Stimme ist sehr kühl, eine offene Brüskierung Cliffords. Der verbeugt sich:

„Hoffentlich werden Sie jetzt noch gütig genug sein, und Notiz nehmen, daß ich Sie noch nachträglich um Gastfreundschaft bitte, Madame. Ich habe noch einen jungen Freund mitgebracht", er macht eine Handbewegung zu Ullrich, nennt seinen Namen.

„Ich freue mich", Fleurys Liebenswürdigkeit ist sofort wieder da. Sie streckt Ullrich die Hand entgegen — noch ehe er sie zwischen seinen Fingern spürt, bestimmt er sich sofort wieder, wie weich sich ihre Haut anfühlt. Nun spürt er diese weiche Wärme an seinen Lippen.

„Sie sind sehr gütig, Madame."

„Bitte, hier, Mr. Kulenbroga." Sie weist auf einen Platz, der neben ihr frei ist.

In Robinsons verärgertes Gesicht kommt Aufmerken. Während Ullrich neben Fleury Platz nimmt, fragt er Clifford leise etwas. Der nickt. Robinson besieht sich den neuen Gast interessiert, beugt sich zu ihm herüber: „Ich höre soeben von Mr. Clifford — Sie sind jener —"

Ullrich hebt beschwörend die Hand:

„Bitte, nicht, Mr. Robinson! — Es ist schrecklich, wohin ich komme, immer: Ach, Sie sind der — der —. Ich habe nichts getan, als was tausend andere an meiner Stelle auch getan hätten." —

Es wird ein Abend, leicht beschwingt, mit einer bezaubernden Heiterkeit. Sie geht aus von Fleurys strahlender Kindlichkeit, wird aufgenommen von Clifford, dem amüsantesten Gesellschafter. Auch Robinson ist in seiner sprühenden Osterlaune. Das Zerwürfnis zwischen Clifford und Fleury scheint ihn durchaus ins seelische Gleichgewicht gebracht zu haben. Auch die andern Frauen: eine Blütenlese von Schönheit. Die südliche Nacht — Sterne und ein goldener Mond — Musik!

Robinson ist völlig glücklich. Dieser Deutsche ist bestimmt kein Rivale. Er scheint Frauen gegenüber ziemlich ungewandt. Ganz stumm sitzt er da, antwortet auf gelegentliche Fragen Fleurys nur mit wenigen Worten. Kein Gegner für ihn, nicht zu vergleichen mit Clifford.

Würde Robinson ahnen, was hier gespielt wird, er wäre nicht so glücklich und nicht so lärmend vergnügt. Ullrichs Schweigen bedeutet das Gegenteil von Unsicherheit. Fleurys Taktik, den neuen Gast in ihrem Kreise sehr wenig zu beachten, nur um ein Winziges mehr als Clifford, den sie völlig schneidet, ist das ganze Gegenteil von Uninteressiertheit. Ullrich spürt es in allen Nerven: Dieser Abend ist unmittelbare Fortsetzung des Zusammentreffens mit dieser Frau damals bei der Ankunft.

Kenner wovon? Auf Wiedersehen — Er fühlt wieder dieses heiße Aufbrennen, die innere Bereitschaft der Dunklen, das ewig alte und ewig neue Spiel mit ihm zu wagen. Vergessen ist alles; dies leise, gute Gefühl, wenn er mit Anne zusammen ist, die Erinnerung an Gwendolyn ‚Gebranntes Kind scheut das Feuer', dieser Satz ist ihm immer unsäglich dumm erschienen. Und wenn er sich tausendmal verbrennen würde, er wird doch immer wieder das Feuer begehren. —

Isburne, der mit unter den Feiernden sitzt, spürt, wie die Abenteuerluft in Kulenbroga geradezu hochflammt. Er lächelt etwas überlegen und resigniert. Ein großer Junge, dieser Kulenbroga, greift nach so einem Talmiweibchen wie Fleury und könnte vielleicht Anne Brosius erobern!

Dr. Isburne hat die Einladung Fleurys nur der Not gehorchend angenommen. Sonst geht er zeitig zu Bett. Denn von Morgengrauen an ist es mit seinem Schlaf doch vorbei.

Gerade, wie er an Anne denkt, kommt sie. Sie sucht Isburne, um ihn zu der kleinen Schwedin zu rufen, deren Puls ihr nicht gefällt. Sie weiß Isburne bei Madame Gallios Geburtstagsfeier. Von der Treppenbiegung zu dem Freilichtdeck kann sie die ganze Szene übersehen. Gerade scheint man aufbrechen zu wollen. Sie sieht die Gallio funkelnd vor Uebermut und Laune, sieht einen ganzen Kreis Frauen, schön und künstlich wie Kostbarkeiten aus einem Schaufenster der Regent-Street. Und sie sieht Ullrich. Ihr Herz schlägt ganz hart.

Fleury steht neben Ullrich. Ehe ein anderer ihm zuvorkommen kann, hat Ullrich Fleurys Abendmantel, ein kostbares Gebilde von Gold und blondiertem Nerz, ergriffen, legt ihn um Fleurys Schultern.

Anne steht wohl dreißig Schritt entfernt. Sie fühlt es mehr, als daß sie es sieht, wie Ullrich die Schultern der Gallio ganz leise an sich drückt. Die Sängerin hat den Kopf nach hinten gelegt. Sie schaut über die Schulter Ullrich einen Atemzug lang an. Schon hat sie sich von ihm gelöst. Niemand hat etwas von dieser kleinen Szene bemerkt, niemand außer vielleicht Clifford mit seinem undurchdringlichen Gesicht, Anne und Dr. Isburne.

Der Arzt erblickt Anne. Er verabschiedet sich schnell von der Gesellschaft. In dem allgemeinen Aufbruch, dem Gelächter, den letzten hin- und herfliegenden Geprächen und Neckereien, fällt es gar nicht auf, daß er verschwindet. Anne ist hinter dem Bogen der weißgoldenen Treppe zurückgewichen, aber ihre herzklopfende Angst, von Ullrich gesehen zu werden, ist unnötig. Ullrich ist inmitten des fröhlichen Kreises vollauf beschäftigt. Sie hört seine helle Stimme, die immer etwas Verwegenes hat, und das leicht heisere Organ der Gallio. Da sind sie alle um die Gallio herum, jeder möchte sie dem andern fortnehmen. Und Ullrich? Natürlich, er ist mit dabei. Ihm ist alles ganz gleich: kleine Krankenschwester, große Diva — Frau ist Frau.

„Was ist denn, Miß Brosius?" Isburne steht vor Anne. Anne schluckt einmal — in der Kehle hat sie immerfort ein bitteres Gefühl.

„Bitte, kommen Sie doch einmal zu der kleinen Thorsson, Doktor. Der Puls gefällt mir nicht so recht."

Sie gefallen mir auch nicht, liegt es Isburne auf den Lippen, aber er hütet sich, etwas zu sagen. Annes weißes Gesicht scheint zu bitten: Nicht sprechen; an nichts rühren.

Im Vorbeigehen nehmen sie noch schnell aus der Schiffsapotheke das Nötige mit. Das Licht bei der kleinen Thorsson ist abgedämpft. — Ihre Augen leuchten auf, wie Anne hereinkommt.

„Hierbleiben", sagt sie undeutlich, sie ist wie ein verängstigtes Kind.

„Ja, ja, ich bleibe schon." Anne hält die fiebertrockne Hand, während Isburne das Herz abhorcht. Er macht eine Spritze.

„Wenn's nötig wird, fünfzehn Tropfen Cardiazol. Aber Sie sehen selbst so elend aus. Muß das sein, mit der Nachtwache? Wir haben doch Schwestern an Bord."

„Wenn die Kleine aber beruhigter ist durch mich — —"

„Machen Sie sich kaputt."

Anne Brosius reckt sich in den Schultern. Ihr Gesicht ist sehr blaß, aber schon wieder beherrscht:

„Ich gehe schon nicht kaputt, Mr. Isburne."

„Also gut. Gern wüßte ich so in einer Stunde, wie das Herz auf die Spritze reagiert hat. Ich bleibe noch auf — wenn Sie mir noch berichten wollen? Bis nachher!"

In der Tür wendet sich Isburne noch einmal um. Anne sitzt neben dem Bett der Kranken. Sie hat jetzt wieder ganz das Gesammelte und Stille. Das Häubchen hat sie abgelegt. Wie schön die schlichte Scheitelung des Haares zu der Schlichtheit des ganzen Gesichtes paßt — Isburne nimmt noch einmal das ganze Bild in sich auf. Dieser Zustand der Ruhe und Sorge für einen anderen Menschen scheint Anne Brosius' innerstes Wesen auszudrücken. Trauer erfüllt ihn. Es gibt doch Augenblicke, in denen er immer noch gegen sein Schicksal aufbegehrt. Dieser Ullrich Kulenbroga ist gegenüber Frauen wirklich blind!

Isburne lächelt melancholisch. Eine verdrehte Welt! Und das schlimmste, daß in dieser Welt Menschen wie Anne Brosius leiden. — — —

Pünktlich auf die Minute, genau nach einer Stunde, wie Dr. Isburne gesagt, verläßt Anne Brosius leise die Kabine der kleinen Fröken Thorsson, um Isburne Bericht zu erstatten. Die Spritze hat vorschriftsmäßig gewirkt. Der Puls ist kräftiger und gleichmäßiger. Das Fieber fällt jetzt nach Mitternacht ab. Die Kleine schläft. Ihre Stirn und ihre Hände sind kühl.

Anne durchquert die stillen Korridore. Alle Türen sind geschlossen. Ueberall ist es still. Sie biegt um die Ecke der Luxuskabinen, da — plötzlich tritt sie schnell zurück. Die äußere Tür von Cliffords Zimmer öffnet sich. Sie sieht Clifford und neben sich die Gallio schnell die Treppe zum Sonnendeck hinaufgehen.

Anne lehnt gegen das weiße Holz des Ganges. Sie hat ganz vergessen, was sie eigentlich hier will. Sie hat noch immer das Bild der beiden vor sich und als qualvolle Zwangsvorstellung daneben Ullrichs Gesicht, wie sie es heute abend gesehen, strahlend, leidenschaftlich, ganz der Gallio zugewandt. Derselben Frau, die — wie häßlich! Das ist die Kehrseite der Medaille. Die Kehrseite des „Leicht-leben-Könnens", wie sie es sich in der verzweifelten Sehnsucht, von Ullrich loszukommen, für sich selbst gewünscht hat. Nein — und wenn man niemals mit dieser Liebe fertig würde, lieber Kummer haben, als auch nur im kleinsten so sein zu können.

Dr. Isburne in seiner Kabine wartet auf Anne. Er kann sich heute gar nicht in seiner Lektüre sammeln. Die Gedanken über Anne, über Kulenbroga, über die Gallio — alles ist ein bewegtes Hin und Her in seinem Herzen. Jetzt hört er Schritte. Er öffnet die Tür. Da sieht er Anne. Sie hat etwas eigentümlich Schwankendes in ihrem Gang.

„Geht es der Kleinen wieder schlechter?" fragt er erschreckt. Anne schaut Isburne an. Noch nie hat sie so hilflos ausgesehen. Auch ihre Stimme hat einen hilflosen Klang.

„Der kleinen Thorsson geht's besser, Doktor, aber — aber —" ihr steigen die Tränen in die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt Gebiet

* Iserlohn, 26. Februar.

Aschermittwoch

Verklungen ist der Klang der Bellen
Und auch der Trubel — Gott sei Dank.
Das bunte Kleid mit Narrenschellen
Hängt wieder still im Kleiderschrank.
Zurückblieb nur der große Kater,
Und mancher seufzt im größten Weh:
War ich verrückt, mein Gott und Vater
Beseht euch bloß mein Portemonnaie.

Verklungen sind die Faschingslieder,
Vergessen für ein ganzes Jahr,
Doch gern hör' als Ersatz ich wieder
Die Drossel singen und den Star,
Des Spatzen Lied, der in der Sonne
Vor Freude sich kaum lassen kann,
Füllt heut' mein Herz weit mehr mit Wonne
Als je ein Lied von Ostermann.

R. M.

Zur Sammlung der DAF. am 29. Februar und 1. März

Sonderuf Dr. Leys für den Schlußappell des WHW.

Mit einem gewaltigen Schlußappell wird das Winterhilfswerk 1935/36 in seiner letzten Straßensammlung durch die Deutsche Arbeitsfront seinen Ausklang finden. Durch einen Sonderuf Dr. Leys am Freitag, dem 28. Februar, der im Anschluß an den Nachrichtendienst um 20 Uhr und 22 Uhr von sämtlichen deutschen Reichssendern übertragen wird, erfährt diese letzte große Aktion des WHW., wie das Presseamt der Deutschen Arbeitsfront mitteilt, ihre Eröffnung. Dieser Appell wird das Ohr vieler Millionen Volksgenossen erreichen, die in den nächsten beiden Tagen als Sammler oder bereitwillige Geber eine selbstverständliche Pflicht erfüllen.



Zum ersten Male wird auch die Sammelbüchse in den Betrieben und Geschäftshäusern kreisen. Volksgenossen! Ihr am Arbeitsplatz, der viele vor Not bewahrt oder aus dem Elend herausgeführt hat, erinnert Euch, daß Ihr noch Pflichten habt denen gegenüber, für die Not und Armut noch nicht beseitigt sind. Der Betriebsführer ist hier der erste Sammler und auch der erste Spender. In den Gaststätten, auf allen Straßen und Plätzen, in den Häusern, überall geht die Sammelbüchse des Winterhilfswerkes um. Sie wird jeden erreichen. Und das schaffende Deutschland verlangt von jedem, wenn er opfert, daß er es gern tut mit dem Bewußtsein, ein Opfer gebracht zu haben.

Schaut nicht darauf, ob die Sammler eine Uniform tragen oder nicht, ob sie bekannte Männer sind oder nicht. Sie alle dienen an diesen Tagen derselben Pflicht, sie alle tragen als Kameraden der Arbeit den Kampfschatz des schaffenden Deutschlands gegen die Not zusammen.

* **Geburtstagschronik.** Am heutigen Tage begeht Frau Wwe. Wilh. Seppenfeld, Hardstraße 36, ihren 75. Geburtstag. Wir gratulieren recht herzlich!

* **Die NS.-Kriegsopferversorgung, Ortsgruppe Iserlohn,** hielt in der Geschäftsstelle am Dickenturm eine Amtswaltersitzung ab. Der Ortsgruppenamtsleiter Kamerad Karl v. d. Krone berichtete von der Bezirkstagung der NS.-Kriegsopferversorgung in Hagen viel Neues und Wichtiges. Unter anderem auch, daß die NSKOV. die einzige NS.-Frontkämpferorganisation ist, deshalb sollen alle Frontkämpfer als Mitglieder geworben werden. Den Amtswaltern wurde zu diesem Zweck Werbematerial ausgehändigt. Die NSKOV. tritt für die Belange der Kriegsopfer und Frontsoldaten ein, betrachtet sich aber gleichzeitig als eine Organisation zur treuen Mitarbeit des Führers an dem Aufbau unseres geliebten deutschen Vaterlandes.

* **Straßensperrungen.** Das Landratsamt bittet uns bekanntzugeben: Zwecks Aufnahme einer Rohrleitung der Dortmunder Wasserwerksgesellschaft m. b. H. wird die Landstraße 2. Ordnung Nr. 4364 von Rheinen nach Geiseke von der Abzweigung der Landstraße 1. Ordnung Nr. 676 Iserlohn—Schwerte bis zur Eisenbahnlinie Schwerte—Arnsberg am 26. und 27. Februar 1936 für jeglichen Verkehr gesperrt. Umleitung erfolgt über Schwerte. Der Anliegerverkehr hat im Einvernehmen mit der Bauleitung zu erfolgen.

—m. **Der heutige Hauptwochenmarkt** stand wiederum im Zeichen umfangreicher Zufuhren an Obst und Gemüse. Fischhändler waren zahlreich erschienen; es war im allgemeinen ein guter Geschäftsgang zu verzeichnen. Gefordert und bezahlt wurden: Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 12—15, Rotkohl 13—15, Weißkohl 10, Blumenkohl 25—45, Grünkohl 10, 3 Pfd. 25, Karotten 10, Steckrüben 6—8, Zwiebeln 15, Rosenkohl 30, Sellerie 10—20, Kohlrabi 10, Möhren 10, Porree (Bund) 10, Spinat 15 bis 18, Eßäpfel 25, Kochäpfel 18, Verwahräpfel 30, Feldsalat 40, Kopfsalat St. 30, Endivien 10—25, Apfelsinen St. 4 und teurer, Mandarinen St. 5, Zitronen 3 St. 10, Schwarzwurzeln 30, Weintrauben 60, Walnüsse 25—35, Tomaten 30, Meerrettichstange 30. — Kartoffeln: Gelbe 10 Pfd. 40. — Molkerei-Erzeugnisse: Molkereibutter 160, Naturbutter 140, Edamer Käse 110 bis 120, Holländer 120, Schweizer 120, Tilsiter 120, frische Trinkeier (Sonderklasse) 11, frische Landeier 8, gestempelte 9—10,5. — Fleisch- und Wurstwaren: Rind- und Ochsenfleisch 80—90, Kalbfleisch 80—100, Schweinefleisch 80—100, Hammelfleisch 100, Hackfleisch 100, geräucherter Speck 100, Schinken 150, Mettwurst 120, Rindsleber 100, Schwartenmagen 120, Leberwurst 60—120. — Fische: Schellfisch zum Kochen 28—30, dto. zum Braten 35, Kabeljau 30, grüne Heringe 17, Kieler Bückinge 35, Salzheringe 5—8, Kieler Sprotten (Kiste) 20.

* **Starker Rückgang der Kriminalität im Jahre 1934.** Die „Deutsche Justiz-Statistik" für 1934 bringt die Feststellung, daß sich der Rückgang bei den bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, der bereits im ersten Jahre der nationalsozialistischen Regierung zu beobachten war, infolge der weiteren Besserung der Wirtschaftslage 1934 fortgesetzt hat. Bei den Amts- und Landgerichten zusammen sind im Berichtsjahr an Zivilsachen rund 1,6 Millionen ordentliche Prozesse anhängig geworden gegenüber mehr als 1,9 Millionen im Jahre 1933; die Abnahme beträgt also vier 17,8 Prozent. Noch wesentlich stärker ist sie bei den Urkunden- und Wechselprozessen, von denen 1934 rund 88 000 anhängig wurden gegenüber rund 140 000 im Vorjahr, so daß der Rückgang hier 36,8 Prozent beträgt. Die Zahl der Arreste und einstweiligen Verfügungen verringerte sich von 163 900 auf 141 100, also um 13,9 Prozent. Aus der Statistik sind weiter bezeichnend die Angaben über die Strafsachen. Bei den Schöffen- (Amts-) Gerichten betrug die Zahl der 1934 anhängig gewordenen Anträge auf Erlaß eines amtsrichterlichen Strafbefehls 563 055 gegenüber 643 257 im Jahre 1933. Die Abnahme betrug also 12,5 Prozent. Zur Anklage kamen 251 597 Sachen gegenüber 302 694 im Jahre 1933. Der Rückgang beziffert sich demnach auf 16,9 Prozent. Besonders stark macht er sich bei der Zahl der Verbrechen bemerkbar, wo die Anklagesachen im Berichtsjahre 45 364 betrugen gegenüber 56 551 im Vorjahre, so daß eine Verringerung um 19,8 Prozent vorliegt. Unter den Anklagesachen sind verhältnismäßig am stärksten die schwere Kriminalität verkörpernden Verbrechen gesunken.

Kampf dem Verbrechen und dem Unfall

Die Polizei klärt auf!

Polizeiaufklärungswoche vom 15. bis 20. März 1936
Tag der deutschen Polizei am 20. und 21. März 1936

Die gesamte deutsche Polizei tritt in Stadt und Land vom 15. bis 20. März 1936 während der Polizeiaufklärungswoche vor das deutsche Volk. Sie will nicht nur für sich werben, sondern getreu der nationalsozialistischen Idee der Volksgemeinschaft dienen, sie sowie jeden einzelnen Volksgenossen zur Wachsamkeit aufrufen gegen die tausend Gefahren, welche Leben und Gut dauernd und drohend umlauern.

Die nationalsozialistische Polizeiarbeit liegt in erster Linie in der Verhütung von Verbrechen. In dieser Hinsicht konnte erst nach der Machtergreifung etwas Sichtbares geschehen; denn bis dahin schützte die Weimarer Verfassung die Freiheit des einzelnen selbst dann, wenn er sich an der Volksgemeinschaft schwer vergangen hatte. Erst der heutige Staat unternahm den einzig möglichen Weg: die Unschädlichmachung des Verbrechertums in seiner Gesamtheit wegen der durch den Lebenswandel einzelner erwiesenen asozialen Lebensführung.

Ein weiteres Mittel der Verhütung liegt in der dauernden aufklärenden Arbeit der Polizei, die erstmalig in der Polizeiaufklärungswoche vom 15. bis 20. März 1936 schlagartig, eindringlichst und mit allen Mitteln durchgeführt wird.

Darum heißt es in der Zeit vom 15. bis 20. März 1936 aufgepaßt. Denn zum Nutzen für jeden Volksgenossen bringt die Polizei etwas, damit in Zukunft nicht Millionenwerte durch weitere Fahrlässigkeit oder Unachtsamkeit dem deutschen Volke verlorengehen.

Ueberall im Reich hat die Polizei für diese Zeit Sonderveranstaltungen vorgesehen. Auch in Iserlohn werden besondere Vorführungen stattfinden. Ueber die Einzelheiten werden wir in aller Kürze unseren Lesern Einzelheiten mitteilen.

„Alle Mann kommt heran!"

Der zweite Hagener Rosenmontagszug.

* **Hagen,** 25. Febr. Die Herrschaft Seiner Tollität des Prinzen Karneval, Richard I., begann für drei Tage am letzten Samstag. Unter seinem Regiment standen alle Fastnachtsveranstaltungen. In allen Lokalen war Hochbetrieb. Das Motto für diesen Karneval: Alle Mann kommt heran! war nicht umsonst ausgegeben worden.

Im Mittelpunkt aller Veranstaltungen — deren hauptsächlichste in der Stadthalle stattfanden — stand aber der am gestrigen Nachmittag durchgeführte zweite Hagener Rosenmontagszug. War schon der erste Zug im vorigen Jahr ein Erfolg, so muß man den zweiten Zug in gleicher Weise beurteilen. Größer als im vorigen Jahre war der Zustrom der Massen aus den Außenbezirken und aus der Umgebung. Größer und echter war auch die Begeisterung der Zuschauer auf den Straßen, die der Zug berührte. Gerade die Wagen mit mehr örtlichem Gepräge wurden belacht und bejubelt.

Aufklärung eines Mordes nach 5 Jahren

Die Leiche mit der Schneidemaschine zerstückelt.

* **Duisburg,** 25. Febr. Die Kriminalpolizei in Duisburg hat Ermittlungen angestellt, die zur Aufklärung der am 13. Juni 1930 an der Prostituierten Aenne Müller in Duisburg begangenen, noch ungesühnten Bluttat führten. Ein 30 Jahre alter Anwohner der Akerfährstraße wurde festgenommen. Er gestand, in einem gewerblichen Betrieb in der Hindenburgstraße, wo er zur Tatzeit als Angestellter tätig war, die Leiche der Müller mit einer Papierschneidemaschine zerstückelt und nach und nach in die Nähe der Fundstellen gebracht zu haben.

Der Unfall auf der Autostraße. — Das dritte Todesopfer.

* Bonn, 25. Februar. Bei dem Autounglück, das sich am Sonntagabend auf der Köln-Bonner Autostraße zutrug, waren, wie gemeldet, zwei Männer aus Köln umgekommen und ein dritter, der ebenfalls in dem verbrannten Kraftwagen saß, schwer verletzt und ins Krankenhaus gebracht worden. Inzwischen ist auch dieser Schwerverletzte gestorben.

Wandergefährte Seefelds unternimmt einen Selbstmordversuch

Von Gewissensbissen geplagt.

* **Putbus** (Rügen), 26. Febr. (Drahtb.) Im Altersheim in Putbus unternahm der 68jährige Friedr. Lockenvitz einen Selbstmordversuch mit Sublimat, das er anscheinend schon jahrelang versteckt bei sich getragen hatte. Es gelang noch rechtzeitig einen Arzt herbeizuholen, der den Erkrankten am Leben erhalten konnte. In seiner Todesangst verlangte Lockenvitz, vor dem Staatsanwalt eine wichtige Aussage zu machen, da er ein Wandergefährte Seefelds sei. Er wurde nach Bergen gebracht und dort vernommen.

Nach seiner Aussage war Lockenvitz in den Jahren 1928/29 zusammen mit Seefeld auf der Wanderung. Er habe von den Sittlichkeitsverbrechen Seefelds gewußt, auch daß dieser mehrfach deswegen vorbestraft sei. Nach seinen Aussagen habe Seefeld sogar versucht, ihn zu einem ähnlichen Tun zu verleiten. Während der Wanderzeit habe er, Lockenvitz, mehrfach bei der Familie Thomas in Wittenberge gewohnt und auch das letzte Opfer des Knabenmörders Seefeld, den neunjährigen Gustav Thomas, gekannt, der am 22. März 1935 ermordet wurde. Da er schon damals Seefeld als den Täter in Verdacht hatte, sei er wegen seines Schweigens derartig von Gewissensbissen gepeinigt worden, daß er meinte, ihnen nur durch den Tod entgehen zu können.

Lockenvitz wurde, da er nicht haftfähig war, in das Kreiskrankenhaus Bergen eingeliefert.



Der Spiegel verrät jeden Haltungsfehler.

Auch in England benutzt man, wie in deutschen Trainingsstätten, einen Spiegel, um dem Anfänger, der im Kasten auf der Themse übt, die Haltungsfehler zu zeigen. (Scherl, M.)

Ueberschwemmungen in Amerika

Ueber eine Million Dollar Flurschäden.

Newyork, 25. Februar. (Drahtber.) Infolge des plötzlich eingetretenen Tauwetters führen die Flüsse in den Staaten des mittleren Westens starkes Hochwasser. Aus den verschiedensten Gegenden werden bereits Ueberschwemmungen gemeldet. So überflutete der Sacramento-Fluß in Nordkalifornien etwa 35 000 Morgen Obstgärten und Ackerland. Bisher sind bei den Ueberschwemmungen vier Personen ertrunken. Der Sach- und Flurschaden hat die Dollarmillion jetzt schon weit überschritten.

Opfer der Pflichterfüllung

Dänisches Militärflugzeug abgestürzt. — 3 Tote.

* **Kopenhagen,** 25. Februar. (Drahtb.) Die Militärflugstation in Ringsted auf Seeland wurde Montag abend von Bewohnern eines Dorfes der Umgebung darauf aufmerksam gemacht, daß anscheinend von einem Flugzeug herrührendes Motorengeräusch beobachtet worden sei. Wie es sich später herausstellte, war das vermeintliche Motorengeräusch in Wirklichkeit nur das täuschend ähnliche Summen des Windes in den vereisten Telefondrähten gewesen. Ein Militärflugzeug stieg auf, um angesichts des unsichtigen Wetters dem vermeintlichen Flieger bei der Landung behilflich zu sein. Die Maschine stürzte aber in der Nähe Ringsteds ab und wurde völlig zertrümmert. Die drei Insassen wurden herausgeschleudert und tödlich verletzt. Man nimmt an, daß das Militärflugzeug infolge der schlechten Wetterlage zu tief gegangen und im Dunkel gegen den Erdboden geflogen ist.

Das kleinste Buch der Welt ist eine Ausgabe der berühmten kleinen Gedichtsammlung Rubaiyat des persischen Dichters Omar Khayyam. Das Buch ist nur 3,2 mm dick und die Seiten haben eine Größe von 2,12 qcm. Es enthält 48 Seiten mit einem ziemlich langen Vorwort und 100 vierzeiligen Versen.



Die bunte Truhe

[Nr. 48.] Mittwoch, den 26. Februar 1936.

An den Rand geschrieben . . .

Aphorismen von Lothar Sachs.

Mancher glaubt größer zu erscheinen, wenn er keine Aufrechten neben sich duldet.

*

Viele begnügen sich mit einer Richtung- weil sie kein Ziel haben.

*

Nadelstiche verletzen mehr als Fausthiebe.

*

Man kann für seine Ideale leben, aber nicht von seinen Idealen.

*

Man kommt manchmal jemandem entgegen, um ihm — auszuweichen.

*

Bist du erfolgreich, lernen dich die Menschen kennen, hast du Mißerfolge, lernst du die Menschen kennen.

*

Die Lüge der Augen ist schwerer zu entlarven als die Lüge der Zunge.

*

Nicht alles ist sinnlos, wofür uns der Sinn fehlt.

*

Es ist leicht, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, wenn man's — mit andern treibt.

Herzen im Kampf

ROMAN VON LIANE SANDEN

Urheber-Rechtsschutz: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

(3. Fortsetzung.)

Der junge Kanzlist zuckte die Achseln und ging. Erstaunt kehrt er gleich darauf zurück, denn der Justizrat hatte nach einem kurzen Blick auf diese Karte entschieden:

„Ich lasse Fräulein Sturm bitten."

„Wissen Sie, wer das ist?" fragte der kleine Kanzlist den Registrator, der gerade mit einem Aktenbündel aus der Registratur kam, „Sturm heißt sie."

„Mensch", meinte der Registrator und schaute über seine Brillengläser Hanna Sturms Gestalt nach, „das ist doch die bekannte Journalistin, die hat doch vor einem Jahr in dem Schiebungsprozeß Klapper und Genossen den Haupttäter entdeckt. Die Kriminaler sollen schön geschimpft haben, daß ihnen ein Frauenzimmer bei der Entdeckung zuvorgekommen ist. Ein fixer Kerl, die Sturm", schloß er anerkennend und schoß mit seinem Aktenbündel weiter.

Justizrat Lerch erhob sich lebhaft. Er ging mit ausgestreckten Händen Hanna Sturm entgegen.

„Störe ich Sie sehr, Herr Justizrat?"

Hanna sah den Aktenberg neben seinem Schreibtisch und seine verarbeitete Miene.

„Solche Störung, liebes Fräulein Sturm, lasse ich mir gern gefallen. Wie geht es Ihnen? Worin kann ich Ihnen helfen? Oder sind Sie es wieder einmal, die mir helfen will?" fragte er lächelnd in Anspielung auf die Sache „Klapper und Genossen".

„Nein, Herr Justizrat. Diesmal habe ich etwas von Ihnen zu erbitten."

„Und das wäre? Aber nehmen Sie doch Platz."

„Lieber Herr Justizrat, ich habe soeben etwas erlebt, was mich tief erschüttert hat."

Sie erzählte kurz vor der Einlieferung der Patientin ins Krankenhaus von Geheimrat Schrombeck und den knappen Tatsachen, welche der Polizeibericht für das Krankenhaus mitgegeben.

„Denken Sie, es handelt sich um Marlene Hagen. Sie haben sie doch seinerzeit verteidigt, Herr Justizrat?"

„Du lieber Gott, das arme Mädel. Hat auch nichts wie Unglück. Dabei bin ich der festen Ueberzeugung, daß sie unschuldig gewesen ist."

„Derselben Meinung war ich damals auch. Leider habe ich ja seinerzeit den Prozeß nur aus den Zeitungen verfolgen können. Ich war ja damals, wie Sie wissen, auf meiner südamerikanischen Redaktionsreise. Sonst hätte ich mich in den Fall schon hineingekniet. Das steht fest."

„An Ihnen ist auch ein Kriminalkommissar verloren gegangen, Fräulein Sturm."

„Mein Gott, wie viele Berufe wollen Sie denn noch für mich reklamieren, Herr Justizrat? Schrombeck wirft mir immer noch etwas von meiner Fahnenflucht vor der Medizin vor. Aber nun zu der kleinen Hagen. Es muß da etwas geschehen. Sie scheint in jämmerlichen Verhältnissen zu sein. Schrombecks Untersuchung hat völlige Unterernährung ergeben. Doppelt schlimm bei ihrem Zustande jetzt."

Lerch war ehrlich erschüttert. Selten war ihm ein Fall aus seiner Praxis so nahe gegangen wie der Marlene Hagens.

„Aber warum sie sich nicht ein einziges Mal mehr an mich gewendet hat, ich habe ihr doch ausdrücklich gesagt, sowie sie in Not ist — scheint ein sehr stolzes Kerlchen zu sein."

„Darum muß man eingreifen, auch ohne daß sie was dazu tut, Herr Justizrat. Und das möchte ich."

„Es ist doch merkwürdig, Fräulein Sturm, wie die Dinge zusammenkommen. Wissen Sie, daß ich selbst der kleinen Hagen damals geraten habe, sich an Sie zu wenden? Ich habe ihr sogar Ihre Adresse in Rio gegeben. Sie sollte Ihnen schreiben. Denn Sie haben bisher immer noch einen Rat gewußt für so ein armes Menschenkind."

„Der Brief ist nie angekommen."

„Vermutlich nie geschrieben worden. Fräulein Hagen hatte eine geradezu panische Angst vor allem, was Zeitung und Zeitungsleute hieß. Sie witterte darin nur eine Zurschaustellung ihres schweren Schicksals."

„Wenn ich an Marlene Hagens Stelle gewesen wäre, hätte ich vermutlich das gleiche Mißtrauen gegen eine Journalistin gehabt."

Hanna Sturm mußte plötzlich an das Gespräch heute morgen mit Geheimrat Schrombeck denken. Etwas bitter war ihr aber doch zumute, warum traute man ihr nur Sensationsinteresse und kein rein menschliches zu?

„Also wollen wir dieser kleinen Hagen einmal beweisen, daß wir doch bessere Menschen sind, als sie denkt", meinte sie leicht lächelnd. „Ich kam, um Sie nach der Adresse der Armen zu fragen, vielleicht, daß sie aus Ihren Akten noch zu ermitteln ist. Dann würde ich mir den Weg über das Einwohnermeldeamt sparen."

Lerch griff nach dem Telephonhörer und gab die Anfrage nach Marlenes Wohnung an seine Kanzlei durch. „Wenn sie noch dort ist", meinte er zwischendurch zu Hanna Sturm, „ich habe sie damals in eine leidliche Pension zu einer Frau Reschke gebracht. Eben sagt man mir durch, daß bei uns keine Wohnungsänderung bekannt geworden sei. Wollen wir mal anrufen?"

„Lieber fahre ich selbst hin, Herr Justizrat. Bitte, wie lautet die Adresse? Lützowstraße 24?" Sie notierte eifrig. „Ehe wir Anschluß bekommen, bin ich auch schon da; ich habe nämlich den Wagen unten."

„Und mit wieviel Strafmandaten? Gut, daß Sie den armen Anwälten durch Ihr rasendes Fahren auch mal was zu verdienen geben", neckte Lerch, Hanna Sturm zur Tür begleitend. „Und wenn Sie etwas über die kleine Hagen erfahren haben, bitte, geben Sie mir Nachricht, ich beteiligte mich auch an der Hilfsaktion, wenn es mir möglich ist."

Drittes Kapitel.

Diese drittklassigen Pensionen sind doch eine wie die andere, dachte Hanna Sturm, als sie sich in dem „Salon" der Pensionsinhaberin Reschke umsah. Da waren die gleichen, etwas abgewetzten Samtmöbel, denen man an diesen Orten immer wieder begegnete, da war der Tisch mit der unvermeidlichen Batikdecke. Da gab es den sogenannten Damenschreibtisch, an dem man niemals einen vernünftigen Brief zu Papier bringen konnte, so vollgestellt war er mit verblaßten Photographien und allerlei Krimskrams. Da war auch Frau Reschke mit dem geschäftsmäßig krampfhaften Lächeln all derer, die heute vermieten müssen, um jeden Preis vermieten. Sie vermutete in Hanna Sturm zunächst auch einen sehr zahlungskräftigen Gast, sie hatte von ihrem Wohnzimmerfenster aus den eleganten Sportwagen ihrer Besucherin gesehen und taxierte die elegante junge Frau sofort auf Reichtum ein.

Aber sie wurde enttäuscht und mißtrauisch, als sie hörte, daß Hanna, die ihren Namen nicht nannte, nur in Sachen Marlene Hagens hierhergekommen sei.

„Da kann ich Ihnen gar nichts sagen, Fräulein", erklärte sie. Unter dem konventionellen Lächeln kam die Härte ihres Wesens für Hanna deutlich erkennbar zum Vorschein. „Ich habe schon genug Aufregung und Kosten durch die Person gehabt. Wer kommt mir für die Schäden der Explosion auf? Die Versicherung macht jetzt schon Sperenzien. Offenbare Fahrlässigkeit, hat mir der Mensch von der Versicherung gleich am Telephon gesagt. Wenn einer mit der Benzinflasche neben dem offenen Gasofen hantiert, da muß ja etwas passieren. Und das zu allem, was mir die Hagen noch schuldig ist. Das werde ich auch niemals wiedersehen. Das kommt davon, wenn man solche Leute aus Mitleid bei sich aufnimmt!"

„Nun, das Mitleid scheint bei Ihnen nicht allzu ausgebildet zu sein, verehrte Frau Reschke." Hannas Empörung über die Hartherzigkeit der Frau ging mit ihr durch. „Im übrigen beruhigen Sie sich. Für die Schulden von Fräulein Hagen wird man aufkommen. Bitte, stellen Sie mir in den nächsten Tagen die Abrechnung zusammen. Ich lasse sie mir abholen und sorge für Begleichung."

Frau Emma Reschke war im Augenblick wie umgewandelt:

„Das ist schön von Ihnen, Fräuleinchen, das ist wirklich schön. Sie müssen mir meine Worte nicht krummnehmen: aber ich muß heute auch auf mein Geld schauen. Wenn ich am Ersten nicht pünktlich meine Miete zahle und Gas und Elektrisch, dann geht es mir auch schlecht. Die Abgaben sind zu groß heute, sie erdrücken einen ja!"

Frau Reschke begann in längerer Rede, Hanna die Schwierigkeiten des Vermieterinnenberufes zu schildern. Hanna hörte sich das alles ruhig an. Sie wollte die Frau gefügig haben, um Näheres über Marlenes Leben hier zu erfahren.

Bald hatte sie denn auch aus Frau Reschkes Erzählung ein klares Bild gewonnen von Marlenes verzweifeltem Kampf, wieder festen Boden unter den Füßen zu erringen.

Als Frau Reschke dazwischen immer wieder sagte: „Man kann es eigentlich den Arbeitgebern auch nicht verdenken, Fräulein, wo so viele Kräfte mit tadelloser Vergangenheit auf der Straße liegen, da nimmt man doch nicht gerade eine Diebin", wurde ihr Gesicht hart.

Auch immer wieder dasselbe, sann Hanna, immer wieder diese unbegreifliche Härte der Gesellschaft. Der Vorbestrafte war gebrandmarkt. Wie er auch kämpfen mochte, wieder eingereiht zu werden in die Gemeinschaft der Unbelasteten, seine Verfehlung war ein Stein, der ihm immer wieder in den Weg geworfen wurde. Aber Hanna wollte nicht, daß dieses Mädchen, das durch einen Zufall mit ihr in Verbindung gekommen, untergehen sollte.

„Ich danke Ihnen, Frau Reschke", sagte sie abschließend. „Ich habe nun ein ungefähres Bild. Also die Abrechnung lasse ich abholen."

„Könnte der Bote dann vielleicht gleich das Geld mitbringen, Fräulein?" fragte Frau Reschke liebenswürdig.

Hanna lächelte ebenso liebenswürdig:

„Damit wollen wir doch noch warten, bis Fräulein Hagen in der Lage sein wird, Ihre Abrechnung durchzusehen, Frau Reschke. So ganz aufs Geratewohl möchte ich das Geld ja nun auch nicht ausgeben."

(Fortsetzung folgt.)

Ein König an seinen Sohn

Die erste amtliche Verlautbarung des jungen Königs Eduard VIII. fällt durch die Kürze und die große Bescheidenheit auf, mit der er um jene Kraft beten will, die ihn dazu führen soll, das ihm geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen:

Die englische Geschichte ist überreich an Beispielen kluger und edler Menschen und Taten. Das Erhabenste vielleicht ist das Vermächtnis Alfreds des Großen an seinen Sohn Eduard, das rund 1000 Jahre alt ist.

Wir erlernten in den Schulen völlig überflüssigen Wust der alten, langweiligen Römer und künstlerisch beschwingten Griechen. Wir haben aber keine Ahnung von Alfred dem Großen, der 849 geboren, den immer wieder einfallenden Normannen Heldentaten ewiger Größer entgegensetzte, der 876 eine bedeutende Flotte schuf und der, nachdem er die Normannen in endgültigen Kämpfen aus dem Lande geworfen hatte, 872 den Friedensvertrag mit ihnen schloß. Aber dennoch fielen sie wieder ein und setzten sich im Westen unter dem Dänenfürst Gutterum fest. Wieder zog der Krieg durch die Lande, aber Alfred schlug 878 den Dänen und bekehrte ihn zum Christentum.

Alfred hatte sein Land in allertraurigstem Zustand übernommen. Als er die Feinde aber geschlagen hatte, baute er sein Land auf, gründete Dörfer, Städte und Häfen. Handel, Schiffahrt und Ackerbau wurden von diesem König, der eben so groß wie fromm war, gefördert. Er selbst wandte sich in seinen freien Stunden den schönen Künsten und der Wissenschaft zu. Er schuf ein Gesetzbuch, das die Grundlage des noch heute gültigen „common law" wurde. Er pflegte die vaterländische Literatur, übersetzte die Psalmen, die Weltchronik des Orosius, Bedas Kirchengeschichte, Gregors Pastoralregel und die Schrift des Boethius vom „Trost der Philosophie". Auch erfand er, neben vielen Verbesserungen der Schiffahrt, einen Stundenmesser.

Als er am 28. Oktober 901 starb, hinterließ er seinem Sohn Eduard (angelsächsisch: Eadweard = Vermögenswart, Wächter) ein blühendes Land und in der uralt, ehrwürdigen Schreibweise seiner Zeit eine in Versen gehaltene Mahnung, die in wortgetreuer Uebersetzung heißt:

„Mein Sohn, ich bitte Dich, mein lieber, mein einziger,
Sei Vater Deinem Volk und sei ein wahrer Herr.
Den Waisen ein Vater, den Witwen ein Freund.
Den Armen ein Helfer, den Schwachen Stütze.
Den unrecht Behandelten schaffe Recht mit all Deiner Macht
Achte das Gesetz und liebe Gott
und denke immer, daß er über allem steht.
Bedenke, daß er alle Deine Taten prüfen wird,
und desto mehr wird er Dir helfen in Deinem Willen."

Von diesem groß denkenden Mann schreibt die Geschichte: „Was den Menschen ehrt und den Fürsten auszeichnet, vereinigte Alfred in sich als Staatsmann, Krieger, Gesetzgeber, als Richter und als Beherrscher der schönen Künste. Als Christ und Mensch war Alfred gleich groß."

P. K.

Die Männer vom „Zenith"

Ein Ereignis aus der Geschichte der Luftfahrt, erzählt von Wilh. Auffermann-München.

Im Jahre 1875 vollzog sich der Ballonaufstieg dreier Männer, die zum ersten Male versuchsweise Sauerstoff mitnahmen und sich vor der Gefahr des Erstickens in großer Höhe vollkommen geschützt glaubten. Ihre Namen lauteten: Tissandier, Spinelli und Sivel. Sie tauften ihren Ballon „Zenith" und wollten den bisherigen Höhenrekord von über 8000 Meter brechen.

Eines Morgens stiegen sie mit dem unprall gefüllten Ballon, der alle Neuerungen der Ballontechnik aufwies, empor. Der Füllansatz war geöffnet, ein Platzen in größeren Höhen somit ausgeschlossen. Reichliche Mitnahme von Ballast ermöglichte die Erhaltung ständiger Steigkraft.

In 5000 Meter Höhe hatte der „Zenith" die erste Gleichgewichtslage erreicht. Die Ausdehnung des Füllgases hatte die Haut prall gespannt. Die Hubkraft war aufgehoben. Zum ersten Male flog Ballast über Bord.

Das Volumen des Ballons blieb jetzt gleich. Aber die Gewichtsveränderung von nur einem Hundertteil entsprach regelmäßig einem Höhengewinn von gut hundert Metern. In pendelartiger Kurve vollzog sich der weitere Aufstieg, der die drei Männer schon nach einer knappen Stunde eine Höhe von 7000 Metern erreichen ließ. Berge und Ebene verschwammen zu einer glatten Fläche. Selbst die Wolken schienen sich platt an die Erde zu drücken. In immer weitergreifendem Bogen entrollte sich das Panorama der Tiefe und nahm milchige Färbung an.

Als der Aneroidbarograph 8000 Meter verzeichnete, hatte der Ballon die Gipfelhöhe genommen, den Gefrierpunkt längst überschritten. Das Füllgas kühlte ab und verlor an Dehnung. Der Ballon begann zu sinken.

Sivel erleichterte das Gewicht um drei Säcke Landungsballast. Rapide stieg der „Zenith" abermals und entführte die Männer in immer größere Einsamkeiten. Spinelli fühlte sich besonders wohl und scherzte ununterbrochen. Auch Sivel befand sich in bester Laune. Nur Tissandier sog die Luft merwürdig schwer durch die Nase. Beklemmung bemächtigte sich seiner, Atemnot. Plötzlich verlor er das Bewußtsein.

Als Tissandier erwachte, versagten ihm die Sehnerven. Undurchdringliche Nacht umgab ihn. Er fühlte, wie die Gondel mit furchtbarer Schnelligkeit stürzte. „Sivel! — Spinelli!" Unbeantwortet verhallte sein Schrei, ertrank im schneidenden Luftzug.

Er zerdrückte das Glas der Uhr und tastete mit zitternden Fingern nach den Zeigern: nur eine halbe Sekunde war er bewußtlos gewesen. In der nächsten Sekunde begriff er die ganze Lage. Seine Gefährten lagen ohne Besinnung am Boden, und der Ballon fiel aus wahnsinniger Höhe — nirgends die Möglichkeit einer Rettung.

Alle Kraft zusammennehmend, gelang es ihm trotz Blindheit und körperlicher Schwäche, einen Sack Landungsballast zu entleeren. Dann brach auch er wieder zusammen.

Jäh kam er nochmals zu sich, durch den schrillen Ruf Spinellis geweckt: „Werft Ballast! — Baa — — laaast!" Aber er vermochte nicht bei Bewußtsein zu bleiben.

Als er nach einigen Minuten zum dritten Male die Augen aufschlug, arbeiteten die Sehnerven wieder, wenn auch nur schwach. Spinelli und Sivel lagen zusammengekauert in einer Ecke, die Jacke über den Kopf gezogen, als könnten sie den Anblick der anstürzenden Erde nicht mehr ertragen. Er versuchte, sie wachzurütteln. Er erstarrte. Sivel war schwarz im Gesicht, sein Mund voller Blutschaum, die Augen weit geöffnet. Auch Spinelli gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Bis auf zwei Säcke fehlte der gesamte Landungsballast. Anscheinend hatte der Ballon nach Spinellis Erwachen und verzweifeltem kopflosen Ballastabwurf neuen Aufschwung genommen, dessen Höhe sie erstickt hatte.

Im nächsten Augenblick sausten auch die beiden letzten Säcke über Bord. Doch der Luftstrom des Sturzes verringerte sich nicht. Kein Zweifel — nur das Lösen des schweren Ankers konnte ihn noch retten. Er wollte zum Messer greifen. Das Messer fehlte. Hilflos zerrte er an dem dicken Seil.

In Todesangst biß er mit aller Kraft ins Hanfgeflecht. Ununterbrochenes Stöhnen entrang sich seiner Kehle, das Gesicht triefte vor Schweiß. Erst im letzten noch rettenden Augenblick, zwanzig bis dreißig Meter über dem Erdboden, zerrissen die letzten Fasern.

Trotzdem war der Anprall der Gondel von solcher Wucht, daß der Ballon plattgedrückt wurde. Herbeieilende Bauern bargen den schwerverletzten Tissandier und die Leichen seiner beiden Gefährten — sie hatten die Sauerstoffapparate unberührt gelassen.

Fingernägel - 36 Meter lang

Jeder kennt noch aus seinen Kindertagen das Bild des Struwelpeters: „An den Händen beiden ließ er sich nicht schneiden!" Da sind die Fingernägel des Struwelpeters fast einen halben Meter lang gewachsen.

Wie lange würden nun eigentlich die Nägel des Menschen wachsen, wenn man sie nicht beschnitte? Der schweizerische Gelehrte Dufot hat sich einmal die Mühe gemacht, dieses Problem zu ergründen. Er machte zunächst die Beobachtung, daß die Fingernägel bei Kindern erheblich schneller wachsen als bei Erwachsenen. Nach dem 30. Lebensjahre verlangsamt sich das Wachstum der Nägel bedeutend. Es ist interessant, daß der Nagel des kleinen Fingers am langsamsten wächst, während das Wachstum des Daumennagels sozusagen den Rekord hält. Im Durchschnitt wachsen die Fingernägel um einen Millimeter in zehn Tagen. Wenn man diese Schnelligkeit, die an und für sich minimal ist, als Grundlage für die Berechnung der Nagellänge eines 50jährigen Menschen nehmen würde, der seine Nägel nicht ein einziges Mal abgeschnitten hat, so käme man zu einer Länge von 36 Metern.

Die Einwendung, daß eine solche Berechnung keinen Sinn habe, weil sie im täglichen Leben nie in Betracht kommen könnte, würde man übrigens durch den Hinweis auf altchinesische Bräuche widerlegen können. Bekanntlich trugen im alten China vornehme und reiche Chinesen Fingernägel von unheimlicher Länge, die — wie die Chronik behauptet — fast bis zum Fußboden reichten und zur Verhütung einer etwaigen Beschädigung in Seidenfutterals gesteckt wurden. Durch diese langen Nägel wollten ihre vornehmen Träger der Mitwelt deutlich zum Ausdruck bringen, daß sie genug Diener hatten, um mit allem versorgt zu werden, ohne selbst nur einen Finger zu rühren.

Vom Leben des Herrn Caspar Sturm

Geschichtliche Skizze von Alfred Lück.

Frau Agnes Dürerin hielt auf Sauberkeit, selbst wenn sie, wie hier in Aachen, im Gasthaus wohnte. Deshalb schalt sie tüchtig über die Schmutzspuren, die ein riesiges Paar Männerfüße auf den gescheuerten Dielen hinterlassen. Meister Albrecht, der vor seinem Tagebüchlein am Fenster saß und sorgsam die heutigen Ausgaben notierte, lächelte plötzlich und schrieb: „Ich habe den Sturm konterfeit . . .", und er hielt die Silberstiftzeichnung des Unholds, der Frau Agnes so erzürnt, erneut schmunzelnd vor sich hin. Aus dem eckigen Gesicht des porträtierten Riesen, der noch eben vor ihm gesessen, las er in seltsamem Gemisch ein kindlich schalkhaftes Gemüt und starke, kraftvolle Mannhaftigkeit. Und während er spielerisch ein paar Gemäuer in den Hintergrund zeichnete, beseitigte er einen neuen Vorwurf von Frau Agnes über den Tolpatsch, den er da gemalt, mit den Worten: „Sei still, Agnes, der Sturm ist Herold bei dem Mainzer. Leicht kann der uns helfen bei dem Kaiser zu mei'm Ding."

*

Wenige Tage darauf stand dieser „Mainzer", der Kurfürst Albrecht von Brandenburg, vor dem jungen Spanier Karl und setzte ihm des Deutschen Reiches Kaiserkrone auf das knabenhafte Haupt. Und während der nunmehr Deutsche Kaiser satzweise die Eidesformel, die ihm der Erzbischof vorsagte, nachsprach, fiel sein Auge auf dessen riesigen Begleiter, der treu und überlang dazustehen hatte und dastand. Da ließ Herr Karl sich außer der Krone auch den Herold von dem Brandenburger geben . . .

Caspar Sturm trug fortan ein riesenlanges, vergoldetes Schwert und hat den schwarzen Reichsadler treu gehütet, so lange er ihn auf seiner Heroldsbrust trug. Schimpf und Schande hat dem Wappen keiner angetan, so lange es über dem Herzen Caspar Sturms war.

*

1521 . . . Worms. Wieder ein Jahr vergangen. Die Worte des Augustiners hallten noch nach im Saale. Dann schienen tausend Immenschwärme losgelassen zu sein. Der Mönch schritt blaß und ruhig zu der Tür. Vor ihm ging Herr Jörgen Frundsberg, und hinter ihm ragte des deutschen Reiches Herold Caspar Sturm. Der hatte den Doktor Luther geholt, hatte ihn in Oppenheim ins Gasthaus „Zur Kanne" geführt, denn das war sein elterlich Haus. Als nun die Wirtin jubelnd dem Reichsherold, dem sie gerade bis zu den Klauen des gestickten Adlers reichte, das bereitgehaltene Bett wies, da schob der Riese den müden Augustiner hinein, der auch alsbald entschlummerte, da er seine Seele sicher wußte bei Gott und für seinen Leib der Sorge Caspar Sturms vertraute. Der bewachte ihn treu (Befehl ist Befehl!), indem er sich vor der Tür breit auf einen Schemel niederließ, was ihn allerdings nicht hinderte, den Oppenheimer kannenweise zu vertilgen. Draußen vor den Butzenscheiben drängten sich die Nachbarn, drückten am Glas die Nasen platt und glotzten auf den Riesen, dem sein Schwert quer über den Knien lag: „Guck an, der Caspar!"

Auf der Rückreise aber wich der Sturm dem Luther nicht vom Wagen. Man hatte so allerlei gehört! Reiter brachen manchmal durch Gehölz. Doch ließen sie die Reisenden ungestört, denn Caspar Sturm hatte eine unangenehme Art, sich schwerfällig im Sattel umzudrehn. In Eisenach bestand der Doktor Luther darauf, daß Caspar heimkehrte. Der Reichsherold bat und flehte, aber Luther setzte seinen Schädel durch. Herr Caspar Sturm verritt. Wenige Stunden später hatte man den Reisewagen des Doktors überfallen. Kein Mensch wußte, wo er war!

*

Und wieder verging ein Jahr, ein neuer Frühling kam. 1523 . . . Das Schießen um den Landfriedenstuhl ruhte eben. Da löste sich aus dem Lager des Fürstenbundes ein Unterhändler. Sie berichteten es dem Sickingen, den das Zipperlein im warmen Zimmer hielt. Der Ritter rieb sich die Hände. Wie wollte er es dem Boten eintränken! Seine ganze langaufgespeicherte Wut sollte dieser Parlamentär kosten. Er winkte, daß man ihn hereinführe. Die Tür sprang auf, der Mann ging gebückt hindurch und richtete sich im Zimmer zu unheimlicher Läng und Breit hoch. „Kotz!" dacht der Sickingen: „Es ist der Sturm!" und wurde fein und höflich. Dem Riesen aber fiel seine Botschaft schwer, und er schluckte, als er sagte: „Ihr sullt die Burg uns übergeben! . . ."

*

Sie sagen, er habe den Kaiser Karl Quint niemals verlassen. Das mag wohl sein. Sie sagen, er habe in Würzburg im Lager der Ritter gestanden, aber er habe nicht gegen die Bauern gekämpft, da er nicht hochmütig genug war, um nicht zu wissen, daß er selbst ein Bauernsohn. Das mag wohl auch sein. Sie sagen nie, wann und wo und ob er überhaupt gestorben. Ist vielleicht auch gar nicht wichtig. Des Deutschen Reiches kaiserlicher Herold Caspar Sturm, der uns mit seinen zwei so ganz verschiedenen Augen aus Meister Dürers Zeichnung ansieht, das ist ein Deutscher, wie er lebte, lebt und leben wird.

Von heimatlicher Erde — Volk und Leben

Menden und Umgegend

* Menden, 26. Februar.

Um den weiteren Ausbau der Adolf-Hitler-Kampfbahn

Im vergangenen Jahre war die Adolf-Hitler-Kampfbahn zum ersten Male der Schauplatz einer Großveranstaltung, des 1. Kreisturnfestes der DT. Die mustergültige Anlage dieser Kampfbahn fand damals bei allen Besuchern, besonders bei den Tausenden auswärtiger Gäste, allgemeine Bewunderung.

Aber mit dem jetzigen Zustande will man sich nicht zufrieden geben. Zwar sind das Spielfeld und die Laufbahn tadellos ausgebaut und in bester Verfassung, aber die Zuschauerterrassen erfüllen noch nicht alle Wünsche. Zunächst müssen die Terrassen drainiert werden, weil bei starken Regengüssen die Böschungen von den abfließenden Wassermassen beschädigt und die Laufbahn verschlammt wird. Diese Arbeit soll nun im kommenden Sommer durchgeführt werden. Weiter ist es dringend erwünscht, daß Sitzgelegenheiten geschaffen werden. Bei längeren sportlichen Veranstaltungen müssen die Zuschauer bis jetzt immer stehen. Die Schaffung von Sitzgelegenheiten ist eine der dringlichsten Aufgaben. Freilich sind hierfür viele tausend Mark erforderlich, aber es soll in diesem Sommer schon einmal mit einer Summe von 2000 Mark ein Anfang gemacht werden. So wird es mit dem Ausbau Schritt um Schritt weitergehen.

Mendens Ausgaben für die höheren Schulen

Für die höheren Lehranstalten der Stadt wendet Menden alljährlich eine Summe von rund 100 000 Mark auf. In städtischem Besitz ist hiervon nur die höhere Schule für die männliche Jugend, das Realgymnasium, das natürlich auch den weitaus höchsten Zuschuß erfordert. Für das Jahr 1936 wird bei dem Realgymnasium mit einer Einnahme von rund 60 000 Mark gerechnet, dagegen mit einer Ausgabe von rund 127 000 Mark. Das Defizit in Höhe von rund 67 000 Mark muß durch städtischen Zuschuß gedeckt werden.

Die beiden höheren Bildungsanstalten für die weibliche Jugend sind in Privatbesitz. Das katholische Walburgislyzeum erhält von der Stadt durch den Schulverein einen jährlichen Zuschuß von 22 500 Mark, die evangelische Maria-Martha-Schule 9500 Mark. Die Beträge errechnen sich auf Grund der durchschnittlichen Besucherzahlen.

* **Eine neue Turnhalle soll errichtet werden.** Menden besitzt am Schlachthof zwar eine städtische Turnhalle, doch ist diese bei weitem nicht ausreichend. Ursprünglich für die Gymnasiasten bestimmt, wird sie heute von allen sporttreibenden Vereinen benutzt, so daß die Halle tagaus, tagein bis auf jede freie Stunde ausgenutzt ist und noch nicht ausreicht. Die Stadtverwaltung will deshalb an den Bau einer zweiten Turnhalle herangehen, sobald genügend Mittel flüssig sind. Ein Grundstock von 10 000 Mark ist bereits vorhanden.

* **Rentenauszahlung** am Mendener Postamt. Die Auszahlung der Renten für den Monat März findet am Mendener Postamt wie folgt statt: Militärrenten am 27. Februar, Versicherungsrenten am 29. Februar.

* Fröndenberg, 26. Februar.

* **Gala-Faschings-Revue im Mgv. „Sängerbund".** Die vielen kleinen und auch größeren Fastnachtsveranstaltungen in unserer Gemeinde fanden am Sonntag durch das Kostümfest des Mgv. „Sängerbund" ihre Krönung. Diese Veranstaltung ging so erheblich über den gewohnten üblichen Rahmen hinaus, daß sie wohl als richtungweisend für die Veranstaltungen der kommenden Jahre bezeichnet werden kann. Es war unstreitig das schönste Fest der Saison. Es hatte trotz aller Narretei ganz beachtliches Niveau. Die von dem Prinzen Karneval (Paul Kaiser) zusammengestellte und auch geleitete Faschings-Revue würde in jeder Großstadt ihre Wirkung nicht verfehlt haben.

* **„Querfeldein-Rennen des RV. von 1931 Fröndenberg."** Am 23. Februar eröffnete der rührige Fröndenberger Radfahrverein seine diesjährige Rennsaison mit einem Querfeldein-Rennen. Sieger dieses schweren Rennens wurde das neue Mitglied Biermann in der sehr guten Zeit von 16,20 Minuten. 50 Meter zurück folgte an 2. Stelle der Jugendliche Paul Jagodzinski. Dritter wurde Casack in 18 Minuten, 4. Drößler, 5. Becker, 6. Schumacher, 7. Spüntrop, 8. Schumacher. Weitere Vereinsrennen folgen an den nächsten Sonntagen, so daß die Fahrer in etwa vorbereitet die demnächst beginnenden Großkämpfe aufnehmen können.

Tagung der Oberbürgermeister u. Landräte d. Regierungsbezirks Arnsberg in Dortmund

In Anwesenheit des stellvertretenden Gauleiters Stürtz und des Gebietsführers der HJ. Langanke.

Die Regierungspressestelle Arnsberg teilt mit: Unter Leitung des Regierungspräsidenten Dr. Runte treten am Mittwoch die Oberbürgermeister und Landräte des Regierungsbezirks Arnsberg in Dortmund zu einer großen Tagung zusammen, an welcher auch der stellvertretende Gauleiter der NSDAP., Stürtz, der Gebietsführer der HJ., Langanke, sowie sämtliche Beauftragte der NSDAP. in den Stadt- und Landkreisen teilnehmen werden.

Auf der Tagung werden fast ausschließlich Fragen der staatlichen Jugendförderung und Jugendbetreuung behandelt werden, ein sichtbares Zeichen dafür, wie sehr sich Staat und Behörden mit den Aufgaben und Zielen der nationalsozialistischen Jugend verbunden fühlen. Diese Verbundenheit zwischen Staat und Partei kommt weiterhin dadurch zum Ausdruck, daß diese ausgesprochene Behördentagung mit einer Feierstunde der Hitlerjugend im Alten Rathaussaal eingeleitet wird.

Ueber die allgemeine politische Lage wird Regierungspräsident Dr. Runte grundsätzliche Ausführungen machen. Die Bedeutung und Aufgabe der staatlichen Jugendarbeit wird in drei größeren Referaten behandelt werden. So sprechen Regierungsvizepräsident Dellenbusch über die allgemeine Lage der Jugendarbeit des Staates, Jugendpflegedezernent Dr. Sälter über das Thema „Die Hitlerjugend und ihre Heime" und Landjahrbezirksführer Ruff über die Bedeutung des Landjahres.

Stadt-Hemer

* Hemer, 26. Februar.

„Wir glauben"

Elternabend des Jungvolks am Sonnabend, dem 29. Februar, in Hemer.

Mit einer Reihe von Elternabenden und Feierstunden trat die Hitlerjugend, der Bund Deutscher Mädel und das Deutsche Jungvolk im Stadt- und Landkreis Iserlohn bereits an die Oeffentlichkeit. In der Erkenntnis, daß die Erziehung und Formung der Jungen und Mädel nie eine einseitige sein darf, sondern daß in positiver Zusammenarbeit vor allem ein enger Kontakt mit der Elternschaft geschaffen werden muß, tritt die HJ. von Zeit zu Zeit mit Veranstaltungen an die Oeffentlichkeit, um Rechenschaft abzulegen über ihren Dienst.

So veranstaltet das Deutsche Jungvolk, Stamm IV 1/136, Hemer, am 29. Februar, abends 8 Uhr, im Saal Edelhoff, Hemer, eine Feierstunde unter dem Leitgedanken „Wir glauben". Wir möchten auf diese Kundgebung schon jetzt hinweisen und wir glauben, daß besonders die Elternschaft Hemers der Einladung der HJ. Folge leisten wird. Die Feierstunde soll ein lebendiges Bild von dem Geist des Jungvolks vermitteln. Wir werden noch im einzelnen auf diese Veranstaltung zurückkommen.

Pressestelle des Bannes 136.

Die gefährliche Provinziallandstraße

Ein neuerlicher Verkehrsunfall ereignete sich auf der Provinziallandstraße vorgestern nachmittag, und zwar direkt über dem Bahnübergang unterhalb des Bahnhofs Oese.

Von Menden kommend, überquerte eine Zugmaschine mit zwei Anhängern die Bahnüberführung in der Kurve, während aus entgegengesetzter Richtung ein Personenwagen nahte. Der Personenwagen, der die Kurve zu eng fand, mäßigte seine Fahrt, um den Trecker erst passieren zu lassen. Währenddessen kam aus Richtung Hemer ein Lastzug, der es „eiliger" hatte und den Personenwagen noch überholen wollte, während der Trecker schon auf gleicher Höhe mit ihm lag. Die Straße war natürlich viel zu schmal für dieses Vorhaben. Der Personenwagen konnte wegen des Bahndamms nicht mehr weiter ausbiegen, der Trecker versuchte es, so weit es ging. Dabei geriet der erste Anhänger des Treckers von der Straße ab, fuhr gegen einen Straßenbaum und riß denselben um. Durch die Wucht des Anpralls wurde auch die Zugmaschine herumgerissen und erheblich beschädigt. Personen kamen zum Glück nicht zu Schaden. Die Polizei nahm den Tatbestand auf.

* **Aschermittwoch-Stimmung.** Nun ist wieder einmal der Karneval vorbei und die graue Stimmung des Aschermittwochs eingezogen. Allzu viel ist ja in Hemer nicht gefeiert worden und ein eigens gewählter Prinz Karneval regierte bei uns nicht, aber es tat sich doch was in den vergangenen zwei Nächten . . .! Es waren ihrer doch viele, die im Faschingstrubel einmal vergessen wollten, was nun am Aschermittwoch wieder Tatsache geworden ist. Bei ihnen herrscht heute sicher die beste „Katerstimmung" in bezug auf das Portemonnaie und so . . . Aber lassen wir nur — schön war es doch!

* **Hauswerbung der NS.-Volkswohlfahrt.** Die bis zu einem gewissen Abschluß gelangte Mitgliederwerbung der Hemerschen NSV. ist, wie berichtet wurde, ein voller Erfolg gewesen. Wie die NSV. mitteilt, führt sie nun noch eine Hauswerbung durch. Die Werbung geschieht durch Einzelwerber, die nur bestimmte Volksgenossen besuchen, die bisher noch nicht Mitglied sind. Die NSV. bittet auch diese Volksgenossen, ihre Beitrittserklärung zur NSV. nunmehr doch abzugeben.

* **Am Sonntag sammelt die Arbeitsfront!** Das letzte Winterhilfsabzeichen dieses Winters wird am Sonntag zum Verkauf gelangen. Die führenden Persönlichkeiten der Deutschen Arbeitsfront, die Betriebswalter und Betriebsführer werden sich in Hemer für den restlosen Verkauf des schönen Abzeichens einsetzen. Zum letzten Male gilt für alle Volksgenossen am Sonntag die Parole: Jeder Hemeraner trägt das Märzabzeichen der Winterhilfe! Nebenher wird eine Büchsensammlung auf den Straßen durchgeführt werden.

* **Helden-Gedenkfeier der Hitler-Jugend.** Die Hitler-Jugend Hemers, die Gefolgschaft 17/136, veranstaltet am kommenden Sonnabend eine Heldengedenkstunde, die die Erinnerung an die Gefallenen Deutschlands im Kriege und in der Bewegung wachhalten soll. Zur Aufführung gelangt ein Feierspiel, die „Isonzo-Legende" von Viktor Winkler-Hermaden. Die Feier beginnt um 8,30 Uhr, in der Turnhalle An der Steiner.

* **Vom Fundbüro.** Als in Hemer gefunden wurde ein Damen-Glacehandschuh abgegeben. Ferner wurden zwei zum Teil verchromte und feststellbare Gegenstände, schraubstockähnlich, abgegeben, deren nähere Bezeichnung unbekannt ist. Die Verlierer wollen sich auf dem Polizeibüro im Rathause, Zimmer 8, melden.

* Sundwig, 26. Februar.

* **Der Vaterländische Frauenverein, Ortsgruppe Sundwig,** veranstaltete am Montag einen Mitgliederabend im Kindergarten. Nachdem die Vorsitzende die zahlreich Erschienenen begrüßt und einen Bericht über die geleistete Arbeit in der Arbeitsstunde, die alle zwei Wochen Montags abgehalten wird, gegeben hatte, wickelte sich ein abwechselungsreiches Programm ab. Bei Kaffee und Kuchen, der durch freundliche Stiftung gereicht werden konnte, verrannen die Stunden nur allzu schnell. Musikstücke, humoristische Darbietungen und zwei Filmbänder wurden mit großem Beifall aufgenommen. Mit dem gemeinsam gesungenen Deutschlandlied ging der wohlgelungene Abend zu Ende.

* Bredenbruch, 26. Februar.

* **Verkehrsunfall.** Ein Verkehrsunfall, der glücklicherweise nur Sachschaden forderte, trug sich am Montagvormittag in der Linkskurve bei der Fabrik Lötters zu. Ein schwer beladener Lastwagen rutschte hier von der Straße ab, fuhr die Böschung hinunter und landete in einem Garten. Der Gartenzaun wurde natürlich zertrümmert. Es dauerte über zwei Stunden, bis der vierzehn Tonnen schwere Wagen wieder auf der Fahrbahn stand.

Stadt Letmathe und Umgegend

((Letmathe, 26. Februar.

Heimatsache ist Volkssache

Werdet Mitglied des Vereins für Orts- und Heimatkunde.

Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Seideneck wendet sich mit folgendem Aufruf an die Bürgerschaft:

Volksgenossen! Volksgenossinnen!

Das Gefühl des Menschen drängt nach dem Schönen. Es hat sich mit der Entwicklung der Menschen verfeinert und als schönste Blüte die Kunst erzeugt.

Das Schönheitsgefühl adelt den Menschen! Aus diesem Empfinden heraus erwuchsen die Bestrebungen zur Gründung des Vereins für Orts- und Heimatkunde.

Der Verein soll dazu berufen sein, mit kleinen Mitteln Ersprießliches zu leisten, die herrlichen Plätze unserer Stadt zu pflegen und zu schützen. Hebung des Schönheitsgefühls bedeutet auch Förderung der moralischen Entwicklung. Der Verein für Orts- und Heimatkunde leistet Kulturarbeit, indem er materielle Werte schafft. Vor allem soll durch ihn auch der Fremdenverkehr gehoben werden, womit auch ein gewisser wirtschaftlicher Vorteil für die ansässigen Gemeindebewohner verbunden sein wird.

Was in anderen Städten und Gemeinden erreicht wurde, soll und kann auch hier erreicht werden.

Ich bitte daher die gesamte Einwohnerschaft, ausnahmslos dem Verein für Orts- und Heimatkunde als Mitglied beizutreten und den Verein zu unterstützen, zumal der Bürger- und Verkehrsverein sich auflöst und die Fremdenverkehrswerbung amtlich durch das Verkehrsamt bei der Stadtverwaltung übernommen wurde.

Dringend bitte ich darauf zu achten, daß die geschaffenen Grünflächen, vor allen Dingen aber die Anlagen des Schlageterparkes, nicht mut- oder böswillig zerstört werden.

Heil Hitler!

Josef Seideneck, Bürgermeister und Ortsgruppenleiter der NSDAP.

((**„Der Osten, der Brennpunkt des deutschen Schicksals."** Der Ortsbeauftragte für das deutsche Volksbildungswerk in Letmathe weist nochmals auf den morgigen Vortragsabend hin. Es spricht Lehrer Marschelke, Iserlohn, der das gleiche Thema in der Vorwoche mit großem Erfolg vor der Iserlohner Bürgerschaft behandelte. Der Vortrag findet im „Gasthof zum scharfen Eck" statt und beginnt um 20.15 Uhr. Der Eintritt ist frei.

((**Rentenzahlung beim Postamt Letmathe.** Die Heeresrenten für März werden bereits am 27. 2. (Donnerstag), die Unfall- und Invalidenrenten am 29. Februar (Samstag) ausgezahlt.

= **Lösel,** 26. Februar. **Fröhlicher Abend in der NS.-Frauenschaft.** Nachdem die ersten Wochen des neuen Jahres ernsterer Schulungsarbeit vorbehalten waren, hatten sich unsere Frauen in der vergangenen Woche vollzählig zu einem fröhlichen Abend im Lokale Neuhaus eingefunden. Schöne Kostüme aus guter alter Zeit gaben der ganzen Veranstaltung ein frohes Bild. Bei gesanglichen Darbietungen und Vorträgen sowie einem Tänzchen vergingen die Stunden nur zu schnell.

= **Lösel,** 26. Februar. **Vom Reichsluftschutzbund.** Am kommenden Sonntag steigt zum erstenmal im Lokale Breuker ein gemütlicher Abend innerhalb unserer Ortsorganisation des Reichsluftschutzbundes. Bürgermeister Riedel, Iserlohn, als Ortsgruppenleiter des gesamten Kreises Iserlohn wird ebenfalls zugegen sein. Nach den getroffenen Vorarbeiten stehen einige frohe Stunden bevor, zu der alle Volksgenossen herzlich eingeladen sind.

Neun Stunden auf der Suche nach einem neuen Hut.

Kann man den Geisteszustand einer Frau, die von morgens neun Uhr bis nachmittags sechs Uhr auf der Suche nach einem neuen Hut ist und dennoch keinen kauft, als normal bezeichnen? Diese Frage glaubte in einer Verhandlung vor einem Wiesbadener Gericht der Verteidiger einer Angeklagten verneinen zu müssen. Eine neunstündige Suche nach einem neuen Hut und ein dennoch nicht erfolgter Kauf rechtfertige die Annahme, daß die Vertreterin des weiblichen Geschlechts nicht im vollen Besitz ihrer Geisteskräfte sei. Besser als der Verteidiger schien jedoch der Richter mit den Gepflogenheiten des schöneren Geschlechts vertraut zu sein. Denn er war der Ansicht, daß die neunstündige Suche nach einer Kopfbedeckung als durchaus normal bezeichnet werden könne. Dessen ungeachtet wird sich nun doch mancher Mann die Frage vorlegen, wer von beiden jetzt Recht hat, der Verteidiger oder der Richter.

Wann soll umgepfropft werden?

Schluß mit dem Sortenvielerlei! / Ursachen schlechter Erträge

Der Grund zum Umpfropfen kann durch verschiedene Umstände gegeben sein. Vor allem besteht die Notwendigkeit, die Sortenzahl einzuschränken. Nur auf diese Weise kann der einzelne konkurrenzfähig bleiben und die gesamte deutsche Obsterzeugung erfolgreich dem ausländischen Wettbewerb entgegentreten. Dazu gehört weiter eine bessere Tragbarkeit. Entsprechend der Zahl der in Deutschland vorhandenen Obstbäume müßten die Erträge weit größer sein. Faule Träger wird man daher auch umpfropfen, sofern es sich bei den betreffenden Bäumen noch lohnt.

Allerdings muß ein geringer Ertrag nicht immer auf der Sorte beruhen. Er kann auch durch schlechte Pflege oder mangelhafte und einseitige Düngung bedingt sein. Ferner werden die Träger von Sorten, die zu starkem Schädlingsbefall neigen, umgepfropft. Erwähnt sei nur der große Schaden, der dem Obstbaum alljährlich durch den Befall von Fusikladium entsteht.

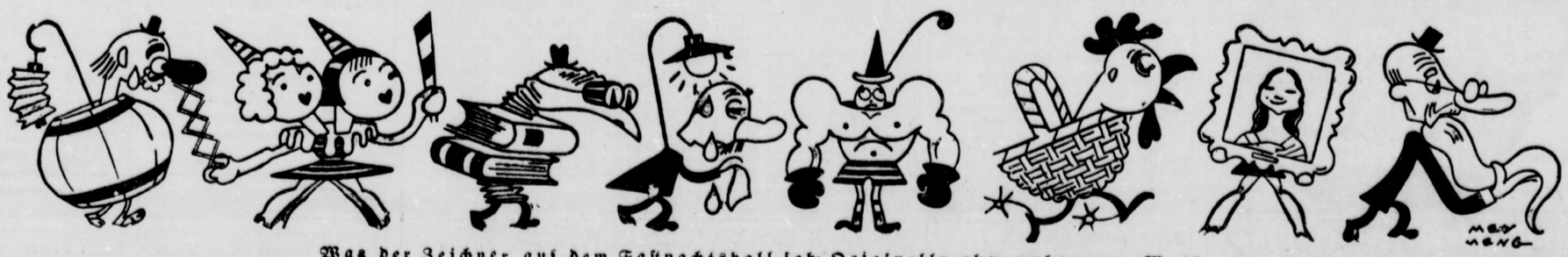
Vielfach führt das Umpfropfen zu keinem Erfolge. Sei es, daß die Reiser nicht anwachsen oder später wieder nachlassen, oder daß gar die Bäume selbst zugrunde gehen. Dabei ist zu bedenken, daß das Umpfropfen einen tiefen Eingriff in das Leben eines Baumes bedeutet. Eine gewisse Sachkenntnis sowie reiche Erfahrung sind daher zum erfolgreichen Pfropfen erforderlich.

Zum Umpfropfen kommen nur gesunde, wüchsige Bäume. Das Alter ist nicht so wichtig wie die genannten Eigenschaften. Denn man findet oft junge Bäume, die mangels Pflege und hinreichender Ernährung diese nicht aufweisen. Wo es an der nötigen Triebkraft mangelt, muß diese erst wieder geweckt werden, ehe man zum Pfropfen schreitet. In vorgeschrittenem Alter läßt sich die Birne noch am besten umpfropfen, da sie sehr zähe ist. Apfelbäume sind schon empfindlicher. Stehen sie nicht auf zusagendem Boden, so gelingt das Umpfropfen nicht immer. Vom Steinobst lassen sich am besten Zwetschen und Pflaumen umpfropfen, danach Kirschen, falls sie nicht schon zu alt sind. Pfirsiche und Aprikosen sind dagegen sehr empfindlich. Hier kommt nur das Okulieren bei jüngeren Bäumen zur Anwendung.

Sind die umzupfropfenden Bäume bestimmt, so wird im Laufe des Winters die Krone abgeworfen. Dabei muß man sich im allgemeinen nach der seitherigen Kronenform richten. Bei älteren Bäumen dürfen die Aeste nicht bis auf Stumpfen abgeschnitten werden, da diese sonst im eigenen Safte ersticken würden. Andererseits sollen die Kronenäste auch nicht zu lang bleiben, damit der Baum auch möglichst ausgenutzt wird. Die Krone wird dann weiter niemals im spitzen Winkel abgeworfen. Dabei würden sich nämlich die unteren Edelreiser schlecht entwickeln oder überhaupt nicht anwachsen. Man läßt vielmehr bei Birnen einen Winkel von 80 Grad, bei Aepfeln einen solchen von 100 Grad.

Allgemein ist noch zu beachten, daß kein Pfropfkopf einen größeren Durchmesser als 8 Zentimeter haben soll. Bei älteren Bäumen muß man unbedingt Zugäste stehen lassen, damit das durch das Abwerfen verursachte Mißverhältnis zwischen Blatt- und Wurzeltätigkeit etwas gemildert wird. Für das Pfropfen brauchen empfindlichere Bäume auch mehr Zugäste als die widerstandsfähigeren. So sind den Apfelbäumen deren mehr zu lassen als den Birnbäumen. Steinobst benötigt unbedingt Zugäste, da es sonst zum Gummifluß kommt. Die Zugäste sollen nicht zu stark sein und nicht über den Pfropfköpfen stehen, damit sie den Reisern nicht zu viel Licht und Nahrung entziehen. Auch schwächeres Seitenholz bleibt stehen, da es die Säfte verarbeitet und Baustoffe schafft. Bei jüngeren Bäumen kann man oftmals auf Zugäste verzichten, wenn dieses Seitenholz erhalten bleibt.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Anzeigenteil: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 8 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat Januar 1936: 8810.



Was der Zeichner auf dem Fastnachtsball sah: Originelle, aber unbequeme Masken.

Diogenes in der Tonne. — Siamesische Zwillinge. — Der Bücherwurm. — Der Mann, der sein eigenes Licht leuchten läßt. — Das Schwergewicht. — Der Hahn im Korbe. — Mona Lisa. — Der älteste Witz.
(Zeichnung: Meyer-Mengede — Scherl, M.)

Gestern abend um 9 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Julius Berkenhoff

Konrektor i. R.

im 78. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Mathilde Berkenhoff
geb. Lahme

Iserlohn, Florenz, Lindenschied, Heilbronn, Ihmert, Hausberge, Ohligs, den 26. Februar 1936.

Die Beerdigung findet Samstag, den 29. Februar, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Hochstraße 19 aus statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Ausgelitten hast Du nun
Schlummre sanft mein Kind
in guter Ruh'.

Heute nachmittag 3 Uhr entschlief in Volmarstein nach langem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, unser einzigstes Kind, unser Enkel und Neffe

Karl Heinz

im Alter von 10 Jahren.
Er folgte seinem Brüderchen nach kurzer Zeit in den Tod

In tiefem Schmerz:

Heinrich Radke und Frau
Klara geb. Reichmann

Familie Reichmann

Iserlohn, (Brüderstraße 12), Sundwig, Hemer, Berlin, den 25. Februar 1936.

Die Beerdigung findet in aller Stille in Volmarstein statt

TRAUER- DRUCKSACHEN

liefert schnell und preiswert in bester Ausführung
GRAPHISCHE KUNST- UND VERLAGSANSTALT
RUDOLPH WICHELHOVEN. FERNRUF 3245-47

Wir kaufen noch **Mahlroggen** Ernte 35
mit Kontingentsmarken, waggonfrei Dortmunder Mühlenwerke A. G., Dortmund-Hafen-Anschlußgleis und bitten um Angebote.
Heeresverpflegungsamt Iserlohn, Karnacksweg 35, Ruf 3251



Westdeutsche
Operettenbühne

Sonnabend, 7. März. 20 Uhr, im Gasthof Schmale, Letmathe

Der Vogelhändler

Operette in 3 Akten von Karl Zeller

Eintritt: Mk. 1.20, 0.90, 0.60
Vorverkauf ab 27. Februar im Zigarrenh. Kröger, Letmathe

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 27. Februar 1936, mittags 12 Uhr, sollen in meinem Versteigerungslokal Letmathe Hagener Straße 60, 1 Schnellwaage, 1 Büfett, 1 Herd, 2 Oefen, 1 Grudeofen, 1 Waage, öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden.

Iserlohn, den 26 Februar 1936
Manke, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 27. Febr., mittags 1 Uhr, wird in Deilinghofen in der Gastwirtschaft Stindt 1 Klavier öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Iserlohn, den 26. Februar 1936.
Finanzamt, Vollstreckungsstelle

Gute tragende
Kuh
zu verkaufen Angebote unter S 0399 an die Geschäftsstelle.

Guterhaltener
Vervielfältigungs-Apparat
Marke „Greif", billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle. 1128

Zu verkaufen:
7 Legehühner und 1 Hahn. RM 25.—. Busch, Dröschede 50.



Können Sie jetzt?
Dann fordern Sie sofort unsere jetzt billigeren Preise ein.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 2

Wegen Umstellung meines Geschäftes verkaufe ich:
Eine zerlegbare Tanzdiele mit 1000 Lichtreflexen, 6 Garderobeständer (f. Rest. od. Café geeignet), eine Spiegelwandgarderobe, 50 Stuhlsessel, 50 Huthaken, großer Küchenherd (f. Kantine geeignet).
Stadtschenke Iserlohn.

Polizeiliche Anmeldungen von Reisenden
zu haben in der Expedition ds. Bl.

Tauschwohnung
Schöne helle 3 Zimmerwohnung mit Badezimmer gegen eine 2 Zimmerwohnung zu vertauschen Angebote unter B B 0404 an die Geschäftsstelle.

Schöne
3 Zimmerwohnung
im Osten der Stadt zu vermieten Angebote unter D 0405 an die Geschäftsstelle.

Moderne
4-5 Zimmerwohnung
in angenehmer Wohnlage gesucht Angebote an Hauptmann von Schön-Angerer. Artillerie-Kaserne

---

Abgeschlossene
Etagen-Wohnung
3 Zimmer und Küche, evtl. 1—2 Mansarden zum 1. April 1936 zu vermieten. 1130
Näheres in der Geschäftsstelle.

Schöne Wohnungen
von 4 bezw. 6 großen Zimmern in Letmathe per 1. April zu vermieten. Angebote unter T T 0400 an die Geschäftsstelle.

Schlafstelle
gesucht. Angebote unter A A 0403 an die Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer 1145
(Zentralheizung) zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle,

Gut möbliertes Zimmer
zu vermieten. 1139
Näheres in der Geschäftsstelle.

Gut möbliertes 1132
Schlaf- und Herrenzimmer
zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Exportgeschäft sucht ordentlichen und fleißigen Jungen als
Packerlehrling
Näh. in der Geschäftsstelle. 1137

Perfekter 1144
Modellmacher
für Armaturen sofort gesucht
Näheres in der Geschäftsstelle.

Tüchtiger
Werkzeug- und Maschinenschlosser
für Schnitte und Profile
in Dauerstellung gesucht.
Angebote unter B B 0388 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Metallwaren-Fabrik
Nähe Iserlohns sucht zum baldigen Eintritt
Kontoristin
Bedingung: Umfassende Kenntnisse in der Buchhaltung, Stenographie und Maschinenschreiben.
Selbgeschriebene Angebote unter 3 3 0402 an die Geschäftsstelle.

Hiesige Metallwarenfabrik sucht für das kaufmännische Büro
junges Mädchen
mit Handelsschulbildung. Angeb. unter W 0401 an die Geschäftsst.

Verzeichnisse über die Beschäftigung jugendl. Arbeiter zu haben in der Expedition ds. Bl.

Gewinnauszug

5. Kl. 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

15. Ziehungstag — 25. Februar 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 94240
6 Gewinne zu 5000 M. 162283 182460 391139
6 Gewinne zu 3000 M. 87480 245072 282373
22 Gewinne zu 2000 M. 38175 39622 59369 99409 118849 126971 143509 218477 265143 268177 352194
42 Gewinne zu 1000 M. 72434 129611 143480 180850 187870 195227 195358 200992 224451 230985 244509 248996 253453 254411 274287 302795 323664 325052 339109 370658 375764
100 Gewinne zu 500 M. 293 3224 5532 12113 20532 24804 26533 33577 44906 58034 69029 69903 74485 75458 81327 81849 83443 107222 119181 127853 133243 139147 144243 152318 171103 176616 188594 190580 192509 202392 217517 219352 248603 284297 292544 295371 301067 331013 336913 347340 355746 357459 368671 369973 370801 376006 378282 378633 380362 399703
396 Gewinne zu 300 M. 1661 2723 2758 4002 5816 8956 9011 14299 16034 16075 23922 25706 26572 26664 29274 30405 31253 31612 33105 34382 34796 35418 38901 40627 41803 44003 44532 46066 47010 48778 52328 54013 54799 56090 60857 61864 62454 64678 66680 66737 67361 67586 68648 69613 73456 74789 74854 76057 76776 80202 83906 84407 90126 94092 94306 94847 96046 99883 104769 105230 106591 109639 110434 111180 111754 114515 117902 121632 122240 122312 123666 124819 125756 129624 130591 132511 138406 142270 143044 143986 145609 146931 149336 152025 154471 164180 166987 169685 170773 174730 174746 176854 177034 178066 179700 181104 184222 185231 185611 187185 189574 190935 192541 192823 193065 197916 198842 200696 204998 209492 210853 216673 223338 223822 227991 230117 233035 235972 236086 236912 239103 248134 248527 251367 252312 253388 256874 260518 265453 271575 273463 274055 279751 280953 284177 285080 285348 285438 293622 293678 294462 295818 296145 299340 302105 303758 306560 307659 307956 308076 313291 316363 318346 319129 322448 322842 323821 324326 325649 328370 330405 331273 335147 336318 337762 341396 345211 345336 345718 351964 357101 358014 358596 359611 361164 361570 362143 363739 365533 366482 367912 367995 370066 374139 376868 378428 378818 380622 381558 382986 389734 390546 390692 391333 391380 392138 396566 397495

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 91222
6 Gewinne zu 5000 M. 202665 356427 382106
10 Gewinne zu 3000 M. 23391 119636 163936 171087 296226
22 Gewinne zu 2000 M. 30158 69683 83666 120242 123758 125897 207206 219506 308523 342769 396891
42 Gewinne zu 1000 M. 28040 44398 47187 78805 116592 132473 144301 156175 162143 182030 193347 196306 232398 233637 245202 249399 292631 340774 345508 364937 397857
68 Gewinne zu 500 M. 18496 27905 32410 37420 42422 47568 52311 77830 86418 90404 107948 116459 129962 147161 147808 161992 196220 197890 207003 208065 211170 213979 228486 250160 256751 266719 277282 317320 338468 357408 368236 379402 384354 397101
354 Gewinne zu 300 M. 46 452 840 1057 1925 8190 12101 13153 13659 16039 19136 23203 26358 27713 34894 38546 39266 40936 42444 44222 46805 50406 52785 55340 57819 60072 61796 61975 63682 69979 75684 81031 81296 81756 82118 85238 85434 86920 91311 91468 92646 93547 99112 101026 101836 102456 106221 106331 109864 111521 113097 116390 121337 124614 125475 127519 128739 129438 131033 132311 134774 136602 141197 143832 144188 145934 147937 149700 150391 152193 152448 157452 160968 161076 162228 170779 171032 172630 172696 180629 187145 187647 189432 189651 190596 195512 197413 198851 199366 199468 199643 202403 208028 208896 210362 215176 220618 223145 229133 230932 232807 233938 234116 241856 245726 249409 249714 252366 257419 263338 265129 265702 265849 266930 267130 271960 275683 276213 278904 280420 286657 286374 289411 290921 293419 293646 293949 294216 295743 296373 300953 306716 307803 309165 310663 311166 312881 314301 315997 317130 317942 318601 318958 319583 319661 321900 322469 325520 325964 326823 329778 330182 330193 331131 333735 337218 339904 346990 348243 348433 349610 354713 357559 357705 364642 366128 368668 370649 375580 377193 382533 383386 383477 383545 385331 389502 398834

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 6 zu je 20000, 58 zu je 10000, 122 zu je 5000, 202 zu je 3000, 474 zu je 2000, 1472 zu je 1000, 2512 zu je 500, 9440 zu je 300 Mark.

Diese Preise bestehen!

Staubwedel	Stück	0.25
Fensterleder	Stück	0.25
Fensterschwämme extra groß	Stück	0.29
Gummischwämme	Stück	0.10
Schultafelschwämme	Stück	0.05
Scheuertücher	Stück	0.25
Mops einschl. Dose	Stück	0.50
Riesenmops in Dose	Stück	1.00
Drewes Politur-Mops	Stück	1.98
Flüssiges Bohnerwachs Marke Trumpf	1 Liter	1.00

Preisschoner Drewes
Iserlohn, Wermingserstr. 5

In bester
Werkstattarbeit
empfehle Herren-, Speise-, Schlafzimmer, Küchen, Auszieh-Tische Leder- und Polstersessel, einzelne Büfetts, Sessel, Schreibtische, Bücherschränke, Plüsch- und Leder-Sofas usw. billigst.

Carl Graumann sen.
Lerchen- u. Mühlenstr.-Ecke 15
Fernruf 3728

Sehen Sie
sich unseren Schönheits-Salon ganz unverbindlich mal an. Er ist eine kleine Sehenswürdigkeit für die Hagener Damenwelt.
Unsere Beratung erfolgt kostenlos!
Bülling • HAGEN
Im Herzen der Stadt
ELBERFELDERSTR. 12

Wohnzimmer-Möbel
Nußbaum, Sofa, Tisch, Stühle, Vertikow, Uhr, Spiegel usw. auch einzeln zu verkaufen. 1146
Näheres in der Geschäftsstelle.

Berücksichtigen
Sie bei Ihrem Einkauf in erster Linie die Inserenten des IKZ.

Wollen Sie mal herzhaft lachen und für wenig Geld Ihre Alltagssorgen vergessen? . . .
Wollen Sie wirkliche, erstklassige Varietékunst sehen? . . .
Wollen Sie sich davon überzeugen, daß unsere enormen Leistungen und fabelhaften Darbietungen von keiner Großstadt-Varietébühne übertroffen werden können? . . .

Dann kommen Sie
Sonntag, den 1. März, abends 8 Uhr zur

Alexanderhöhe
zum 8. Gastspiel der Rheinischen Varietébühne
Im Rahmen eines gewaltig. Weltstadtvarietéprogramms bringen wir
!!! 30 Künstler von Weltruf !!!
? Dazu das Wunderkind Peky - De - Brama ?
Wohl selten sahen unsere Besucher ein so schönes Varietéprogramm
Preise von 75 Pfennig bis 1.60 Mark. Im Vorverkauf billiger bei Ziegenhirt u. im Verkehrsbüro Wichelhovenhaus

Nachmittags 4 Uhr:
Große Familien-Vorstellung
Ermäßigte Preise bei ungekürztem Abendprogramm
Kinder 25 Militär 25 Erwachsene Balkon 50
Erwachsene Saal 75 Da diese Vorstellung immer ausverkauft ist, bitten wir nochmals höflichst unsere Besucher, sich rechtzeitig mit Vorverkaufskart. zu versehen
Der künstlerische Leiter **Willy Stegemann** verspricht allen einen genußreichen Abend.

Einheitswert- und einschlägige Einkommensteuerangelegenheiten bearbeit. zuverlässig und prompt die **Spezial-Steuerberatung für Grundbesitz-Steuern und -Abgaben, Iserlohn**, Gerichtsstr. 11, Fernruf 3062

Gesellschaft Harmonie
Iserlohn, Fernsprecher Harmonie 20891
empfiehlt als besonders preiswert:

Hambacher Schloß	0.85
1933 Oberemmeler Junkersberg Wachstum,	1.00
1933 Dürkheimer Feuerberg	1.00
1933 Deidesheimer Riesling, naturrein	1.10
1933 Steeger-Kempenstück Riesling, naturrein	1.50
exklusive Flasche	
Henkell-Silberstreifen	3.00
Henkell-Trocken und andere Marken	4.50

Fernsprecher Otto Neander 3260

Schellhoff Dechenhöhle
Kaffeerestauration und Bahnhofsgaststätte, empfiehlt seinen **neuerbauten modernen Saal** Vereinen und Gesellschaften.
Fernruf 3634

14/75 HORCH 8
4-5sitzer Limousine, neuestes Modell, nur 6800 km. gelaufen mit der noch bestehenden Fabrikgarantie, besonders preiswert abzugeben.
Allgemeine Automobil-Verkaufs-Gesellschaft
General-Vertretung der Auto-Union A.-G., Werk HORCH
Dortmund Burgwall 26/28, Telefon Sa. 33154.

Im „Kreisanzeiger" gib alles bekannt, Denn er ist die Zeitung in Stadt und Land

---

Achtung! Wir suchen Vertreter und Vertreterinnen.
Hohe Verdienstchance Einarbeitung erfolgt. Zu meld. am 26.2. 1936, 17 20 Uhr, im Lokale Halfmann, Lindenstr.

Ordentliche Morgenhilfe
4 mal wöchentlich einige Stunden gesucht
Frau Berg, Hagenerstr. 55.

Perfektes Mädchen
das selbständig kochen kann und in allen Hausarbeiten erfahren ist, für Einfamilienhaushalt sofort gesucht, am liebsten von auswärts. Hilfe vorhanden. Angebote unt. O O 0397 an die Geschäftsst

---

Aelteres
Mädchen
für Geschäftshaushalt für sofort gesucht. 1124
Näheres in der Geschäftsstelle.

Aelteres Fräulein sucht Stelle als
Haushälterin
Angebote unter M 0396 an die Geschäftsstelle.

Original-Zeugnisse,
als wichtige und oft unersetzbare Dokumente, sollten wegen der Gefahr des Verlustes den Bewerbungsschreiben niemals beigefügt werden. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. sind auf der Rückseite mit Namen u. Anschrift zu versehen

---

Wer hat
Samstag abend in der Garderobe Alexanderhöhe, Neue Halle, irrtümlich einen Damenschirm ausgehändigt erhalten? Abzugeben gegen Belohnung Knips, Galmeistraße 17.

Rheuma Ischias, Neuralgie, Gliederreißen, Nervenschmerzen Hexenschuß, Gicht
Jeder Kranke wird es mir danken, wenn ich kostenlos mitteile, wie Tausende in kurzer Zeit von ihren Schmerzen befreit wurden. Über 1000 Dankschreiben. A. Hoepfner, Wiesbaden-Dotzheim 85.

Frachtbriefe
zu haben in der Expedition ds. Bl.



Generalvertretung und Auslieferungslager
Emil Franzen, Iserlohn
Prinzenstraße 14, Fernruf 4895